MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

401 (30.8.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217181

Samstag, 30. August — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 401

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 70 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei eint. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17990 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark Reklamen 1,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Nach Annahme der Londoner Beschlüsse

Der Weg zur Zweidrittel-Mehrheit

⊙ Berlin, 30. August.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Entscheidungsschlacht ist geschlagen. Sie war in ihren Einzelheiten aufregend genug und hat die höchsten Anforderungen an die Nervenkraft der Beteiligten gestellt. Denn, wenn auch gegen 3 Uhr nachmittags, als sie anhob, allgemein die Ueberzeugung herrschte, daß hinter den Kulissen die Einigung gelungen sei, so durcheilten doch noch während des langwierigen Abstimmungsaktes das Haus Gerüchte, die besagten, daß im letzten Augenblick ein abermaliger Frontwechsel der Deutschnationalen zu erwarten sei. Die ersten Abstimmungsergebnisse mochten es offenbar, daß die Zweidrittelmehrheit mit etwa 30 Stimmen hinter der erforderlichen Zahl zurückblieb. Aller Augen richteten sich daher in höchster Spannung auf die Bänke der Deutschnationalen, als die Reihe an das Reichsbahngesetz kam. Man reckte die Hälse und sah Herrn Hergt, sah all die Seinen demonstrativ die roten Reinzettel schreiben. „Auflösung" lief es von Mund zu Mund. Manchem Reichsboten drunten im Saal mag schwül geworden sein, bei dem Gedanken an Neuwahlen. Hinterher erwies es sich, daß die Deutschnationalen lediglich ein Maskierungsmanöver vorgenommen hatten. Ein Teil von ihnen steckte nämlich, während die eine Hand den roten Zettel hielt, mit der anderen den weißen in die Urne. Man hatte gemeint, zu diesem Schritt Zuflucht nehmen zu müssen, weil Aeußerungen einzelner Sozialdemokraten ernst befürchten ließen, daß ihre Fraktion aus Aerger über die wiedererstandene Idee des Bürgerblocks Sabotage üben würde, ein Verdacht, der sich dann schließlich nicht bestätigt hat. Als endlich das Resultat bekannt wurde und sich ergab, daß an die 50 Deutschnationale, also weit mehr als man anzunehmen gewagt hatte, für das Gesetz stimmen werden, brach die lang zurückgehaltene Spannung sich in stürmischen Kundgebungen Bahn. Auch in der Diplomatenloge wurde spontan Beifall geklatscht, — das war sicherlich unangebracht, aber immerhin noch längst kein Grund für den General Ludendorff, sich fuchsteufelswild zu gebärden, wie überhaupt die völkische Atmosphäre ihm nicht gerade günstig zu beeinflussen scheint, denn er hatte später noch einen heftigen persönlichen Zusammenstoß mit dem volksparteilichen Admiral Brüninghaus. Das war allerdings nicht die einzige Explosion, die man gestern erlebte. Bei den weiteren Beratungen über die Anträge für die besetzten Gebiete und die Amnestie für die politischen Gefangenen folgte ein Krawall dem anderen. Als der Abgeordnete von Gräfe das Mißtrauensvotum der Nationalsozialisten begründen wollte, wurde er vom Zentrum durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen. Als Revanche dafür brüllten die Nationalsozialisten den Domkapitular Leicht, vom Lärmkorps der Kommunisten unterstützt, nieder. In diesem Stil ging es bis in den späten Abend hinein weiter.

Für die Deutschnationalen bedeutet der Ausgang des erbitterten Ringens um die Dawesgesetze eine schwere Niederlage. Wie die Deutschnationalen sich mit ihren Wählern abfinden werden, ist ihre Sache. Sie haben unmittelbar nach der Schlußabstimmung Erklärungen in die Lande gehen lassen, in denen sie ihre Haltung rechtfertigen. Es soll hier nicht untersucht werden, ob lediglich staatspolitische Einsicht sie in letzter Stunde zur Umkehr veranlaßt, oder welche anderen Motive mitspielten. Dagegen dürfte es schon, um der Legendenbildung vorzubeugen, die bereits üppig ins Kraut zu schießen beginnt, angebracht sein, die

Vorgänge der letzten Woche

kurz zu rekapitulieren:

Bereits Ende der vorigen und anfangs dieser Woche sind von der Volkspartei Fühler ausgestreckt worden, um die Deutschnationalen zu einer anderen Einstellung zu bewegen. Es stellten sich dabei von vornherein große Schwierigkeiten in den Weg, weil die Deutschnationalen der Ansicht waren, man müsse versuchen, in den Gesetzen selbst Aenderungen und Verbesserungen zu erreichen. Das erwies sich praktisch als unmöglich, weil ein solcher Versuch auf jeden Fall zunächst einmal starke Verzögerungen zur Folge haben mußte, andererseits waren sich die Deutschnationalen wohl bewußt, daß sie aus eigener Kraft nach der Richtung hin kaum etwas erreichen könnten. Die Volkspartei hat dann durch eigene Anträge eine Brücke zu schlagen unternommen, und es wurde von deutschnationaler Seite auch anerkannt, daß durch diese Anträge die deutsche Außenpolitik auf weite Sicht festgelegt würde. Es kam bei den Verhandlungen zum Ausdruck, daß es wünschenswert wäre, wenn die Durchführung des Londoner Paktes von einer Regierung überwacht würde, die auf einer breiteren Basis als die gegenwärtige sich aufbaute. Es wurde ferner den Deutschnationalen von den volksparteilichen Mittelsmännern klar gemacht, daß sie die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgten, wenn sie es auf eine Ablehnung der Dawesgesetze ankommen ließen. Dieses Argument hat offenbar seine Wirkung nicht verfehlt. Weiter ließ die Deutsche Volkspartei keinen Zweifel darüber, daß sie für den Fall einer Mitwirkung der Deutschnationalen bei den Dawesgesetzen den Bürgerblock und die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung für unerläßlich halten. Die Deutschnationalen verlangten indes bestimmte, feste Zusicherungen. In einem Fraktionsbeschluß, den die Deutsche Volkspartei vormittags faßte und von dem sie die Deutschnationalen unterrichtete, ist dann ausdrücklich niedergelegt worden, daß, wenn die Deutschnationalen für die Dawesgesetze eintreten, die **Volkspartei darauf bestehen würde, daß die Deutschnationalen ihrer Bedeutung entsprechend an der Regierung teilnehmen sollten.** Man kann wohl annehmen, daß diese Resolution den Ausschlag gegeben hat. Zwar versuchten die Deutschnationalen noch weitergehende und spezialisiertere Sicherungen zu stellen, die sich im wesentlichen auf bestimmte Sitze im Kabinett, auf einen genauen Termin der Umgestaltung und eine entsprechende Neuregelung in Preußen bezogen. Damit hatten sie indes kein Glück, und es ist, soweit wir unterrichtet sind, bei den weiteren Verhandlungen, die zeitweise wieder ins Stocken geraten, auf die Details nicht eingegangen worden. Hergts Fäden, die gleichzeitig zum Zentrum gesponnen wurden, konnten freilich durch einen nicht gerade unklugen, aber wenig taktvollen Vorstoß beim Reichskanzler nicht durchgeführt werden. Im übrigen ist man nicht nur im Zentrum, sondern auch in der Volkspartei der Ansicht, daß eine **Beteiligung der Demokraten an einer Bürgerblockregierung, wie sie jetzt am Horizont auftaucht, unentbehrlich ist.** Freilich zeigt man, wie wir zu wissen glauben, in demokratischen Kreisen nur wenig Neigung, sich auf solche Anträge einzulassen.

Parallel mit den Verhandlungen von Partei zu Partei liefen solche zwischen den Deutschnationalen und der Regierung. Diese Beratungen haben unter dem Gesichtspunkt gestanden, daß durch bestimmte aktive Verhandlungen der Regierung eine frühere Räumung erzielt werden sollte. Die Anregung der Deutschnationalen, nach der Unterzeichnung noch vorteilhaftere Bedingungen zu erlangen, erwies sich als diplomatisch undurchführbar, schon aus dem Grunde, weil die in Frage kommenden Vertreter der Mächte in den Urlaub reisen oder auf dem Wege nach Genf wären.

In der gestrigen Kanzlererklärung im Reichstag hat die Regierung ja den Deutschnationalen die gewünschte Bestätigung gegeben, daß sie in den verschiedenen in Betracht kommenden Punkten mit den Deutschnationalen (wie übrigens auch mit den übrigen Parteien) einliege. Es sollte gestern dieser Erklärung im Reichstag noch eine zweite zur Kriegsschuldfrage folgen. Bei der außerordentlichen Gereiztheit, die sich im Hause bemerkbar machte, hat die Regierung davon Abstand genommen, um nicht zu neuen Exzessen Anlaß zu geben. Man hat sich entschlossen, die Form eines Aufrufs zu wählen, der inzwischen amtlich zur Verbreitung gelangt ist.

Somit ist alles in allem eine ernste Krisis vermieden worden. Man kann es im Gesamtinteresse des deutschen Volkes nur begrüßen, daß wir um einen Wahlkampf herumgekommen sind, der die Leidenschaften nur erneut aufgepeitscht hätte. Die Mittelparteien hätten sich gewiß nicht zu scheuen brauchen. Auch die Frage der Regierungsumbildung und des Bürgerblocks ist im Augenblick nicht akut. Es besteht bei den Parteien sowohl als auch bei der Regierung der dringende Wunsch nach einer politischen Erholungspause. Kanzler, Außenminister und Finanzminister wird man einen Urlaub nur gönnen dürfen, denn der letzten Wochen Qual war groß. Im Herbst wird man dann mit gestärkten Kräften sich an das schwierige Problem und die endgültige Konsolidierung der Verhältnisse heranwagen.

Die Reichsregierung gegen die Schuldlüge

Schritte bei den fremden Regierungen

Anläßlich der Verabschiedung der Gesetze über die Londoner Vereinbarung hat der Reichskanzler namens der Reichsregierung folgende Kundgebung erlassen:

Der Reichstag hat mit den heute gefaßten Beschlüssen sein Siegel unter die Londoner Vereinbarungen gesetzt. Damit ist die Entscheidung getroffen, die für das Schicksal des deutschen Volkes auf Jahre hinaus von maßgebender Bedeutung sein wird. Der Reichsregierung ist es Bedürfnis, allen Mitgliedern des Reichstages, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, ihren Dank auszusprechen. Alle Beteiligten haben schwere Bedenken überwinden und vielfach sogar persönliche Ueberzeugungen zurückstellen müssen, um zur Annahme der Londoner Vereinbarungen zu gelangen. So schwer der Entschluß auch jedem Einzelnen geworden sein mag, so mußte er doch gefaßt werden, wenn unserem Vaterlande der Weg in eine bessere Zukunft eröffnet werden sollte.

Die Reichsregierung kann und will aber diesen bedeutsamen Augenblick, in dem sie in Durchführung des Versailler Vertrages schwere Verpflichtungen auf sich nimmt, nicht vorübergehen lassen, ohne in der Kriegsschuldfrage, die seit 1919 mit schwerem Druck auf der Seele des deutschen Volkes lastet, klar und unzweideutig ihren Standpunkt darzulegen:

„Die uns durch den Versailler Vertrag unter dem Druck übermächtiger Gewalt auferlegte Feststellung, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, widerspricht den Tatsachen der Geschichte. Die Reichsregierung erklärt daher, daß sie diese Feststellung nicht anerkennt. Es ist die gerechte Forderung des deutschen Volkes, von der Bürde dieser falschen Anklage befreit zu werden. Solange das nicht geschehen ist und solange ein Mitglied der Völkergemeinschaft zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird, kann eine wahre Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern nicht vollendet werden. Die Reichsregierung wird Anlaß nehmen, diese Erklärung den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen."

Die Schlußabstimmungen

die zum großen Teil namentlich sind. Die von den Kommunisten beantragte namentliche Abstimmung wird beim Bankgesetz unterstützt von den Nationalsozialisten, was ironische „Heil!"-Rufe bei der Mehrheit auslöst. Die Unterstützung reicht aus. Das Gesetz wird mit 259 gegen 172 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

In einfacher Abstimmung angenommen wird das Privatnotenbankgesetz.

Die Abstimmung über das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufes in Rentenmarkscheinen ist wiederum namentlich. Das Gesetz wird mit 202 gegen 172 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

In einfacher Abstimmung wird hierauf das Münzgesetz angenommen.

Es folgt die namentliche Schlußabstimmung über das Industriebelastungsgesetz. Als bei der Unterstützungsfrage sich wieder Kommunisten und Nationalsozialisten gemeinsam erheben, unter den letzteren auch Ludendorff, ertönen wiederum in der Mitte lebhafte Rufe: „Heil!", „Ludendorff!". Das Gesetz wird angenommen mit 260 gegen 176 Stimmen bei einer Enthaltung.

Es folgt die Schlußabstimmung über das Aufbringungsgesetz. Dazu liegt eine Entschließung Esser-Köln (Z.) vor, die auch von den Mittelparteien unterstützt wird, und die die Regierung ersucht, mit Rücksicht auf die schwierige Lage der kleineren gewerblichen Unternehmungen die Freigrenze nicht unter 20 000 Mark festzusetzen. Das Gesetz wird mit 261 gegen 175 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Die Zahl der anwesenden Abgeordneten hat sich also inzwischen von 433, bei der ersten namentlichen Abstimmung auf 438 erhöht. Die Abstimmung über die Entschließung wird zurückgestellt.

Die Abstimmung über das Reichsbahngesetz

Unter allgemeiner großer Spannung wird dann zur Abstimmung über das Reichsbahngesetz geschritten. Hier ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Die Abstimmung ist auf Antrag der Kommunisten und Sozialdemokraten namentlich. Die Spannung ist auf das höchste gestiegen, als der Präsident um 4.20 Uhr das Ergebnis der Abstimung verkündet. Der Präsident stellt fest, daß es sich um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, daß daher bei der Abstimmung Zweidrittel aller Abgeordneten anwesend sein müssen. Er stellte weiter fest, daß die Zahl der Reichstagsmitglieder jetzt 466 beträgt, Zweidrittel davon sind 311. Es wurden im ganzen abgegeben 444 Zettel, davon waren 6 ungültig.

Von 444 Abgeordneten haben mit „Ja" gestimmt 314.

Als der Präsident dieses Ergebnis bekannt gibt, entsteht bei den Kommunisten und Nationalsozialisten ein Höllenlärm. Sie rufen, drohend gegen die Deutschnationalen gerichtet: „Pfui!" Von den Tribünen ertönen laute Beifallskundgebungen, auch von der Diplomatenloge. Nachdem sich der Sturm gelegt hat, teilt der Präsident weiter mit, daß gegen das Gesetz 127 Abgeordnete gestimmt haben. Er stellt fest: Das Gesetz hat also die zur Aenderung von Verfassungsbestimmungen erforderliche Mehrheit erhalten. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Nun folgt die namentliche Abstimmung über das Reichsbahnpersonalgesetz. Dieses wird mit 270 gegen 163 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen jetzt wieder die Deutschnationalen.

Auch über das Mantelgesetz wünschen die Kommunisten namentliche Abstimmung. Da aber zahlreiche Abgeordnete den Saal verlassen haben, so reicht die Zahl der sich zur Unterstützung des Antrags erhebenden Nationalsozialisten und Kommunisten nicht aus. (Große Unruhe bei den Kommunisten.) Das Gesetz wird in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten, der Nationalsozialisten und eines Teiles der Deutschnationalen mit großer Mehrheit angenommen unter ironischen Bravorufen.

Eingegangen ist ein Antrag der Kommunisten: „Der Reichstag wolle beschließen: Auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung wird für den Fall der Annahme der Dawesgesetze, deren Verkündung um zwei Monate ausgesetzt, damit auf Grund des Artikels 73 Absatz 2 ein Volksentscheid herbeigeführt werden kann."

Präsident Wallraf bemerkt, nach der Verfassung könne, was der Antrag fordere, nur geschehen, wenn ein Drittel des Reichstags es verlange, wenn Reichstag und Reichsrat ein Gesetz für dringlich erklären, könnte der Reichspräsident es trotzdem sofort verkünden. Zunächst müsse also festgestellt werden, ob ein Drittel des Reichstags den Antrag befürworte.

Ueber den kommunistischen Antrag wird auf Antrag der Kommunisten, der wiederum von den Nationalsozialisten unterstützt wird, namentlich abgestimmt. Die Deutschnationalen geben blaue Enthaltungskarten ab. Der Antrag wird mit 274 gegen 73 Stimmen bei 84 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Im weiteren Verlaufe wird unter großem Lärm vom Abg. von Graefe ein

Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung

beantragt. Auf Antrag des Antragstellers wird darüber namentlich abgestimmt. Das Ergebnis ist die Ablehnung mit 251 gegen 94 Stimmen; 85 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung.

Bei Beratung der Amnestieanträge

gibt der Abg. Dr. Haas (Dem.) im Namen der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten eine Erklärung ab des Inhalts, die der Regierung leider aufgezwungene Amnestierung der Separatisten begründet nicht eine Ausdehnung der Amnestie auf alle politischen Straftaten im ganzen Reiche. In einzelnen Fällen sei eine wohlwollende Anwendung des Begnadigungsrechtes erwünscht. (Lärm bei den Kommunisten.)

Gegen 10 Uhr schließt die Sitzung. Nächste Sitzung Samstag, 11 Uhr vorm. (Zollvorlage.)

* * *

Der deutsche Botschafter in London, Sthamer, hat Anweisung erhalten, die Londoner Abmachungen zu unterzeichnen.

Der Reichsrat nimmt Kenntnis

Unmittelbar nach Schluß der entscheidenden Abstimmung im Reichstag trat der Reichsrat zu einer Vollsitzung zusammen. Es handelte sich darum, eine verfassungsmäßige Vorschrift zu erfüllen, nämlich von den Beschlüssen des Reichstags ohne Einspruch Kenntnis zu nehmen. Das geschah in der Vollsitzung des Reichsrats, die unter dem Vorsitz des Innenministers Dr. Jarres abgehalten wurde. Der preußische Bevollmächtigte erklärte, daß zwar viele Wünsche, zu denen die Verhandlungen über das Dawesgutachten Anlaß gegeben hätten, bedauerlicherweise nicht erfüllt wären, daß man aber der Reichsregierung dazu Glück wünschen könne, daß ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen wäre und daß der Reichsrat der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die heutigen Beschlüsse des Reichstags und des Reichsrats dem deutschen Volke zum Segen gereichen. Der Vorsitzende dankte namens der Reichsregierung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese Hoffnungen in Erfüllung gehen.

MARCHIVUM

Die Presse zur Haltung der Deutschnationalen

Die Deutschnationalen, die gestern ihr politisches Damaskus erlebten, sind heute natürlich die Zielscheibe der Kritik für die anders gerichtete Presse. Es ist festzustellen, daß mit Ausnahme des „Vorwärts" im großen und ganzen doch verhältnismäßig glimpflich mit ihnen verfahren wird. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei bezeichnet die Annahme der Dawesgesetze als einen ungeheuren Erfolg der sozialdemokratischen, auf Verständigung gerichteten Außenpolitik und als einen unerhörten Sieg über die tiefe Demagogie der nationalistischen Phrasen: „Diese Demagogie liegt zerschmettert am Boden. Es ist aus mit der Partei, die sich rühmen durfte, die größte Deutschlands gewesen zu sein. Gleichgültig, ob sich die Partei heute noch spalten wird, wie manche wissen wollen, oder ob um die geplatzte Tonne noch ein verrosteter Reif gelegt wird. Es gibt kein ernst zu nehmendes Gebilde mehr, das Deutschnationale Partei heißt." In derselben Tonart zieht das Blatt über die Deutsche Volkspartei her und kündigt zum Schluß „Kampf und abermals Kampf dem etwa kommenden Bürgerblock" an. (Die Gefahr, daß die Sozialdemokratie alsdann an die Seite der Kommunisten und somit dem Radikalismus in die Arme getrieben wird, wird man bei Zeiten ins Auge fassen müssen. Sie ist nicht zu unterschätzen.)

Die „Vossische Ztg." spricht von einem Jena der Deutschnationalen, bemerkt dann aber, welche Motive nun auch ausschlaggebend gewesen sein könnten, vom Standpunkte des Reiches aus wird man sich darüber freuen müssen, daß die 48 deutschnationalen Ja-Stimmen die Annahme des Eisenbahngesetzes ermöglichten und damit den Pakt von London gerettet haben. — Das „Berliner Tageblatt" stellt befriedigend fest, daß die Mehrheit des Reichstags gestern eine staatsmännische Tat vollbracht hat, ein Kompliment, das auch an die Sozialdemokratie gerichtet ist. Dem Bürgerblockgedanken wird energisch abgewinkt. Eine Partei, die entschlossen von neun Gesetzen acht ablehnte und einem einzigen mit der Hälfte ihrer Mandate zustimmte, um den Neuwahlen auszuweichen, könne nicht in eine Regierung aufgenommen werden, deren erste und vornehmste Aufgabe es sei, diese Gesetze durchzuführen. — Mit dem „Vorwärts" zugleich erhebt die „Germania" Anspruch auf die Palme des Sieges, den die Vernunft gestern im Reichstage davongetragen. Das Zentrumsorgan schreibt diesen Erfolg der Verständigungs-, man sagt heute nicht mehr Erfüllungs-Politik zu, die ihre Partei von jeher verfolgt habe. Auch das Leibblatt des Kanzlers, was immerhin Beachtung verdient, verfährt fein säuberlich mit dem deutschnationalen Abfall: Im Augenblick der Entscheidung hat, das darf als ein gewisser Trost gelten, den deutschen Parlamentariern, endlich einmal tatsächlich das erstemal, das nationale Gewissen geweckt. Sie fühlten etwas von der nationalen Verantwortlichkeit. Die Wahl vom 4. Mai hat das eine Gute gehabt, daß sie die Deutschnationale Reichstagsfraktion in diese Lage verantwortlicher Entscheidung gebracht hat. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt, daß mit dem gestrigen Tag ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Nachkriegsjahre begonnen habe. Es sei jedoch kein Anlaß vorhanden, zu frohlocken. Die furchtbaren Lasten, die das Sachverständigengutachten Deutschland auferlege, müßten die schwersten Anstrengungen für Volk und Reich nach sich ziehen. Aber doch sei der Beschluß des gestrigen Tages eine bittere, nicht mehr abwendbare Notwendigkeit gewesen, und es sei ein Lichtblick im Dunkel dieser Tage, daß im Innern ein neuer Anfang gemacht worden sei.

Höchst interessant ist zu verfolgen, was die deutschnationale Presse ihren Lesern sagt. Sie wagt es nicht, ihre Niederlage einzugestehen und greift zu den seltsamsten Ausflüchten, um das Verhalten der Partei zu beschönigen. Im „Lokalanzeiger" wird geradezu das Unterste zu oberst gekehrt. Das Blatt hat in diesem Moment die Stirn, von „wichtigem Umfall und der Fahnenflucht der bürgerlichen Demokratie" zu berichten, von der Demokratie, die den Kampf gegen das neue Versailles unmöglich gemacht habe. Er findet dann heraus, daß die eigentlichen Verlierer gestern die — Sozialdemokraten waren, wozu man nur den Kopf schütteln kann.

„Kreuzzeitung" und „Deutsche Tageszeitung" suchen in längeren Ausführungen die Haltung der deutschnationalen Fraktion zu rechtfertigen. Vor allem begrüßen sie es, daß nunmehr der erste Schritt zu dem großen Bürgerblock getan sei, daß die Durchführung der Dawesgesetze unter Beteiligung der Deutschnationalen vor sich gehen werde, und daß die Reichsregierung eine Erklärung über die Kriegsschuldlüge abgegeben habe. Besonders das letzte Moment habe die deutschnationale Fraktion zu ihrer Haltung bestimmt. Die „Kreuzzeitung" sagt dazu: Diese Erklärung, die dem berechtigten Verlangen des deutschen Volkes, endlich von der auf ihm lastenden Verleumdung befreit zu werden, entgegenkommt, ist das erste Dokument von offizieller Seite, das über diese Schicksalsfrage der Nation herausgebracht worden ist. Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß am gestrigen Tage die deutsche Regierung den Entschluß gefaßt habe, den schlimmsten Schandfleck auszutilgen, der seit den unheilvollen Junitagen des Jahres 1919 auf der deutschen Ehre gelegen habe. — Die Haltung der Deutschnationalen bei der gestrigen Abstimmung im Reichstage über die Dawesgesetze findet nur in der „Deutschen Zeitung" schärfste Verurteilung. Das Blatt spricht von einem Versagen der Partei und der Parteileitung. Es erklärt: „Die Deutschnationale Volkspartei ist gespalten. Innerhalb der Partei stehen sich zwei Weltanschauungen gegenüber, stehen solche, die an die Verantwortung vor den kommenden Geschlechtern denken, und solche, für die die Nöte der Gegenwart ausschlaggebend sind." — Der „Tag" bemerkt: Die Annahme des Londoner Paktes bedeute kein Ende, sondern einen Anfang; jetzt erst beginne der Kampf. Nachdem wir angenommen hätten, stecken wir jetzt in der Schlinge. Die neuen Gesetze bilden vorläufig eine Fessel, die Deutschland wieder ausziehen müsse.

Eine Erklärung der Deutschnationalen Parteileitung

Die deutschnationale Parteileitung veröffentlicht folgende Mitteilung:

Die beiden Anschauungen, die bei der Abstimmung der Deutschnationalen Volkspartei zum Eisenbahngesetz in Erscheinung traten, beruhen selbstverständlich nicht auf einem Gegensatz der Grundauffassungen, sondern lediglich auf der differenzierten Beurteilung der Lage. In der Beurteilung des Londoner Abkommens, der Notwendigkeit seiner Verbesserungen, der Gefahren eines drohenden Linkskurses sind alle Mitglieder der deutschnationalen Partei einig. Bei dieser gemeinsamen Grundauffassung haben die Abgeordneten, die mit Nein stimmten, den Gedanken der Unerträglichkeit der Londoner Ergebnisse und der wirtschaftlichen Untragbarkeit des Abkommens den Vorrang gelassen, während die Ja-Stimmen auf die Erwägung zurückgingen, daß durch das Vermeiden einer akuten Krise, durch Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der Regierung und durch Einflußnahme auf die Durchführung des Abkommens im Sinne einer stetigen Verbesserung der augenblicklichen Notwendigkeit genügt werde. Die Fraktion, die ihrer Gepflogenheit entsprechend auch in diesem Fall keinerlei Fraktionszwang ausgeübt hat, darf bei jedem Einsichtigen Verständnis für beide Gedankengänge erwarten. Sie sieht den Mißdeutungen ihrer Gegner in dem Gefühl grundsätzlicher Uebereinstimmung in den hohen Zielen der Partei mit Ruhe entgegen. Die Lage hat übrigens dadurch eine wesentliche Aenderung erfahren, daß die Regierung inzwischen in einer ausdrücklichen, feierlichen Erklärung das Schuldbekenntnis von Versailles widerrufen hat. Diese grundlegende Aenderung der außenpolitischen Haltung der Regierung ist ebenso wie die erreichte Verbesserung zu den Dawes-Plänen ein Erfolg der Opposition, die sich jetzt zu mitwirkender Teilnahme an der Leitung der deutschen Politik anschickt."

Für das Reichsbahngesetz stimmten

von der deutschnationalen Reichstagsfraktion folgende Abgeordnete: Bachmann, Bäcker-Berlin, Dr. Barth, Bazille, Behrens, Biener, Fürst Bismarck, Christ, Döbrich, Domsch-Dresden, Dorsch-Hessen, Dr. von Dryander, Fletcher, Dr. Gerecke, Glaser, Hänse-Thüringen, Hartwig, Hartz, Dr. Ho[illegible] Julier, v. Kemnitz, Dr. v. Keudell, Dr. Klönne, Koch-Düsseldorf, Krüger-Hoppenrade, Lambach, Dr. Lejeune-Jung, Leopold, Lindner, Graf v. Merveldt, Dr. Mumm, Neuhaus-Düsseldorf, Paul, Dr. Reichert, Frhr. v. Richthofen-Breslau, Rippel, Schröter-Liegnitz, Siller, Dr. Martin Spahn-Köln, Schenk, Freiherr von Stauffenberg, D. Strathmann, von Tirpitz, Beidt, Vogt, Wallraf, von den Gästen der Fraktion Dr. Maretzki und Sachs. Als krank waren seit längerer Zeit gemeldet: Frau Böhm, Hugenberg, Lind und Weilnböck. Diese konnten sich an der Abstimmung daher nicht beteiligen. Die übrigen Mitglieder der Fraktion haben unter der Führung der Abg. Hergt und Graf Westarp gegen die Vorlage gestimmt.

Vor einer Spaltung der Deutschnationalen?

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß es auf Grund der Abstimmung über das Eisenbahngesetz wahrscheinlich zu einer Spaltung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei kommen werde. Etwa 20—30 Abgeordnete, die bereits mit den Deutschvölkischen wegen der Ablehnung ohne Begründung verhandelten, werden wahrscheinlich zu den Deutschvölkischen übergehen. In diesen Kreisen wie auch in Kreisen der Deutschvölkischen herrscht über das Abstimmungsergebnis äußerste Erregung.

Die bayerischen Eisenbahnwünsche

Die Korrespondenz Hoffmann meldet halbamtlich aus München: In der Frage der bayerischen Eisenbahnen im Zusammenhang mit dem Londoner Abkommen herrschen noch immer unklare und irrige Auffassungen. Insbesondere ist die Ansicht verbreitet, als ob Bayern in dieser bedeutsamen Angelegenheit von seinem bisherigen Standpunkte abgewichen sei. Die Wahrheit ist, daß gerade die Gelegenheit der Londoner Konferenz von bayrischer Seite dazu benutzt wurde, eine Anzahl Sicherungen für die Durchsetzung der bayerischen Forderungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens zu erreichen. Bayern hat seine Zustimmung zum Eisenbahngesetz nicht gegeben, es hat vielmehr ausdrücklich und feierlichst seine Rechte vorbehalten und die Geltendmachung der bayerischen Ansprüche für jeden ihm günstig (!) erscheinenden Zeitpunkt angekündigt.

Außerdem wurden mit der Reichsregierung eine Reihe Abmachungen getroffen, so auch die besondere Stellung des bayerischen Netzes in der neuen Reichsbahn-Aktien-Gesellschaft nach außen und innen festumrissen in die Erscheinung treten zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit sind hierbei die Besetzung der Zweigstelle Bayern des Direktoriums des Verwaltungsrates, insbesondere auch die Präsidentenstellung, ferner die Mitwirkung bei der Tarifgestaltung und die Sicherung bestimmter für Bayern wichtiger Tarifsysteme, sowie die Wahrung der Rechte der bayerischen Eisenbahnbeamten. Von ausschlaggebender Bedeutung ist vor allem die Dezentralisation der Verwaltung überhaupt, bei der das bayrische Netz eine Einheit darstellen soll. Uebrigens wurde gerade auf die Vorstellung Bayerns hin diese Dezentralisation im Organisationskomitee beschlossen.

Es ergibt sich somit ohne weiteres, daß an dem bisherigen Rechtszustand nichts geändert worden ist. Bayern hat auch nicht einen einzigen seiner Rechtsansprüche aufgegeben, es hat aber zugleich in der Zwischenzeit eine Anzahl Sicherungen erreicht, die eine weitgehende Selbständigkeit des bayrischen Netzes und schließlich auch den erleichterten Uebergang in die Selbstverwaltung der bayrischen Bahnen ermöglichen. Es wird dazu die Ablösungsfrage und mit ihr die Sicherstellung der bayrischen Eisenbahngläubiger eine günstige Lösung finden. Dann sei man einen großen Schritt vorwärts gekommen. Jedenfalls hat die bayrische Regierung auch in dieser Frage, wo es sich außenpolitisch um Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches handelt, für das Reich getan, was nur irgend möglich war, ohne auch nur ein Jota von seinen Forderungen und Rechten preiszugeben.

Die Repko-Tagung

Durchführungsfragen zum Dawesplan

V **Paris**, 30. August. (Von uns. Pariser Vertreter.) In der gestrigen Vormittagssitzung befaßte sich die Reparationskommission mit der Frage der Wahl des an die Spitze der verschiedenen Kommissionen zu stellenden Agenten und Treuhänder, soweit dieselben im Dawesplan vorgesehen sind. Es wurde beschlossen, sich streng an die Vereinbarungen des Sachverständigengutachtens zu halten und nur solche Persönlichkeiten zu wählen, die ein großes internationales Ansehen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet genießen. Der Hauptagent der Reparationszahlungen, der amerikanische Experte, Owen Young, wird nur einige Jahre diesen Posten übernehmen können. Er wird die Mitarbeit einer hohen amerikanischen Persönlichkeit erhalten, die ihm späterhin auf diesem Posten folgen wird. Zu Treuhänder für die Industrie- und Eisenbahnobligationen wird der belgische Delegierte in der Reparationskommission Delacroix werden. Heute wird sich die Reparationskommission mit der Wahl der anderen maßgebenden Mitarbeiter befassen. So wie von der deutschen Regierung die Gesetze bezüglich der Durchführung des Dawesplans eingetroffen sind, wird die Reparationskommission nach Berlin die Liste der gewählten Persönlichkeiten senden. Erst von diesem Augenblick an beginnen die Fristen für die wirtschaftliche Räumung der Ruhr zu laufen.

In diesem Zusammenhang kann mitgeteilt werden, daß infolge des Reichstagsvotums, nämlich der Annahme des Londoner Paktes die Arbeiten in der Reparationskommission neuerdings beschleunigt werden. Wie ich erfahre, werden noch im Laufe der nächsten Woche von der Reparationskommission alle beschlossenen Verlautbarungen erledigt und dann durch die deutsche Regierung die Verordnungen erlassen, daß alle weiteren Schritte unternommen werden können, um die praktische Durchführung des Londoner Paktes zu beschleunigen.

In politischen Kreisen hat das Reichstagsvotum einen immerhin günstigen Eindruck gemacht, denn man glaubte nach den letzten Berichten, daß es zu einer Auflösung des Reichstags kommen werde. Man hofft, daß trotz der Opposition, die sich im Reichstag gegen den Londoner Pakt ausgesprochen hat, eine Aufbaupolitik der deutschen Regierung möglich ist. Die letzte Rede Stresemanns hat nach dieser Richtung hin große Hoffnungen erweckt.

Amerikanische Finanzmagnaten in Europa

Der Newyorker Großbankier James Speyer, der Leiter des bekannten Newyorker Bankhauses Speyer u. Co., ist in Berlin eingetroffen, um offizielle Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther zu führen. Die erste Unterredung hat heute morgen begonnen. Es handelt sich hierbei um Verhandlungen, die mit der Anleihefrage auf Grund des Dawes-Gutachtens zusammenhängen. Das Bankhaus Speyer gehört dem Bankensyndikat an, das für die Unterbringung der deutschen Dawes-Anleihe in Newyork und London gebildet worden ist. James Speyer ist der erste dieser Bankengruppe, der die Verhandlungen einleitet.

In Genf ist der Bankier Lemonte, Teilhaber des Bankhauses Pirpont Morgan eingetroffen.

Der amerikanische Bankier Speyer beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing gestern nachmittag im Beisein des Reichsaußenministers Dr. Stresemann den amerikanischen Bankier Speyer, den Mitinhaber des bekannten Bankhauses gleichen Namens in Newyork.

Die auf Freitag 3 Uhr nachmittags anberaumte Verhandlung der

---

* **Ein neuer griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.** Bei einem neuen griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfall wurde auf bulgarischem Boden ein griechischer Soldat getötet. Es wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt.

Verringerung der Besatzungstruppen!

V **Paris**, 30. Aug. (Von uns. Pariser Mitarbeiter.) Im „Temps" erschien heute ein Bericht von besonderer Seite, der offenbar aus Köln an das Blatt gelangt ist. In diesem Bericht heißt es, daß in maßgebenden französischen Kreisen des besetzten Gebietes nun die Frage untersucht werde, ob es nicht möglich wäre, in allernächster Zeit die Anzahl der Besatzungstruppen um ein bedeutendes Maß zu vermindern, womöglich auf 60 000 Mann. Es wird in dieser Frage mit den Engländern unterhandelt. Auch sind nach dem Bericht des „Temps" mit maßgebenden Persönlichkeiten über diese Frage Besprechungen gepflogen worden.

Vertagung der Micum-Verhandlungen

Sechserkommission mit der Micum ist, da zu dieser Stunde die Entscheidung des Reichstags noch nicht vorlag, vertagt worden, und zwar auf Sonntag vormittag.

Französische Vorwürfe gegen Englands Nachkriegspolitik

Im „Matin" veröffentlicht Stefan Lauzanne einen offenen Brief an den Lord Brecylencart, Mitglied des Oberhauses in London, worin er auf das Zustandekommen des Versailler Vertrages zu sprechen kommt und behauptet, alle die schweren Bedingungen, die gegen Deutschland aufgeführt seien, seien von England vorgeschlagen worden. Nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages habe England die Durchführung der einzelnen Bestimmungen verhindert. Es habe sich gegen die Auslieferung der Kriegsschuldigen, gegen Sanktionen, gegen den Garantiepakt, und gegen die Befugnisse der Reparationskommission gewandt mit der Begründung, England wolle vor allen Dingen den Frieden. Viele Franzosen hätten dies geglaubt und zwar bis zur Londoner Konferenz. Hier seien sich zum ersten Male seit dem Kriege Deutsche und Franzosen von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden und auch hierbei habe England interveniert.

Lauzanne schreibt dann wörtlich: „Unter diesen Umständen verstehen wir Euch nicht mehr. Wenn wir auf Eure Anregung hin einen Gewaltfrieden unterzeichnen, so verleugnet Ihr ihn, wenn wir auf Euren Rat hin einen gutwilligen Frieden unterschreiben, verleugnet Ihr ihn, wenn wir einen Wirtschaftsfrieden mit Deutschland ablehnen, steht Ihr uns feindlich gegenüber, wenn wir einen Wirtschaftsfrieden mit Deutschland abschließen, so seid Ihr ebenfalls dagegen." Schließlich behauptet Lauzanne, zahlreiche Franzosen seien der Ansicht, daß England im Gegensatz zu seinen Erklärungen nur von der Zwietracht zwischen Frankreich und Deutschland leben wolle.

Loucheur über die englisch-französischen Beziehungen

Kurz vor seiner Abreise nach Genf erklärte Loucheur dem Pariser Korrespondenten der Morningpost u. a.: Welche Kräfte in England auch immer an der Macht seien, es müsse gesagt werden, daß sie sich bemühen würden, eine Lösung zu finden, die mit ihren Beziehungen gegenüber Frankreich vereinbar sei. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Entente cordiale sei im englischen und französischen Volke fest verankert. Ein Abkommen über die interalliierten Schulden liege im Interesse beider Länder, die „richtige" Alliierte seien und zu bleiben wünschten. In England sei die Frage der Sicherheit Frankreichs zuweilen mißverstanden worden. Dennoch müßten die britischen Staatsmänner dieser Frage ernste Aufmerksamkeit zuwenden, da ihre Lösung sowohl im Interesse Frankreichs wie Englands liege.

Italien und der Dodekanes

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet: Die letzten Berichte aus Rom scheinen anzudeuten, daß die italienische Regierung den Dodekanes für Italien zu annektieren beabsichtigt. Sollen diese Andeutungen durch die Ereignisse bestätigt werden, so würde dies in britischen Kreisen eine große Enttäuschung hervorrufen. Denn dort sei, als Macdonald zustimmte, die Jubalandfrage von der des Dodekanes zu trennen, angenommen worden, daß Mussolini, wenn ihm das erstgenannte Gebiet übergeben werde, großzügig gegenüber Griechenland verfahren und mit Griechenland über ein Kompromiß verhandeln werde, durch das die Mehrzahl der Inseln an das griechische Mutterland zurückkommen werde. Selbst wenn Rhodus und die besonders als Marinestützpunkt von Italien zurückbehalten würden. Die Aufhebung der Kapitulation auf den Inseln des Dodekanes durch die italienischen Behörden würde in weiten Kreisen als das Vorspiel zur Annexion angesehen. Die Türken wiederum hätten Besorgnis wegen des Gebrauchs, den die Italiener von der Insel Castelorizzo zu machen gedächten, die nur eine halbe Stunde Dampferfahrt von der Asiatischen Küste entfernt sei. Die Italiener hätten, so meldet das Blatt, auf dieser Insel eine Batterie aufgestellt und legten Befestigungen sowie einen Hafen für Marinezwecke an.

Polens bedrohte Ostgrenze

Wie wir hören, wird auch die Verwaltung der Ostgrenzgebiete Polens jetzt militarisiert. Der polnische Ministerpräsident hat dem Staatschef die Ernennung der Generäle Januszaitys und Olszewski zu Wojwoden in Nowgorod und Wolhynien vorgelegt. Diese Ernennung ist als ein Ergebnis der Ministerratsbesprechungen anzusehen. Es soll aber noch ein offizieller Bericht über die Beschlüsse des Ministerrates in Sachen des Ostgrenzenschutzes herausgegeben werden.

Ein polnisch-französisches Militärbündnis

Der polnische Kriegsminister Sikorski hat sich in einem längeren Schreiben an den französischen Kriegsminister General Nollet und an Marschall Foch gewandt. In diesem Schreiben werden Richtlinien für einen Militärvertrag zum Schutze und zur gegenseitigen Hilfe im Kriegsfalle aufgestellt. Die polnische Regierung wird den Abschluß dieses Militärbündnisses mit Frankreich möglichst beschleunigen.

Paris, 29. Aug. Der Schooner „Anna Macdonald" aus Charlottetown ist in einem Orkan gescheitert. 5 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Breslau, 29. Aug. Bei dem Unglück auf der Grube bei Mikultschütz, das sich am 10. Januar 1923 ereignete, waren von den damals im Hugoflöz umgekommenen 45 Bergleuten nur 3 Leichen geborgen worden. Die Bergung der übrigen war unmöglich, weil das in Brand geratene Flöz abgedämpft werden mußte. Jetzt ist es gelungen, 17 Leichen zu bergen. Die Arbeiten zur Bergung der noch in der Grube liegenden 25 Leichen werden fortgesetzt.

Das Räuberunwesen in Rußland

London, 29. Aug. „Evening Standard" meldet aus Odessa, daß der Zug Odessa—Moskau 200 Meilen von Odessa entfernt von Räubern zum Entgleisen gebracht wurde. Der Zug sei in Brand geraten, viele Reisende getötet oder verwundet worden. Die nächste Station habe einen Hilfszug abgesandt.

* **Kommunistenaushebung in Warschau.** Die Warschauer politische Polizei hat eine Abteilung des Berufsverbandes der Textilarbeiter ausgehoben, da sich unter diesem Verbande angeblich eine kommunistische Organisation mit antistaatlichen Tendenzen verbirgt. Es wurden 42 Personen festgenommen.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Schuppenbrand.** Aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache geriet in vergangener Nacht bei der Firma J. Bögele A.-G. ein Lagerschuppen in Brand. In dem Schuppen waren Farben, Packmaterial, Schrauben usw. gelagert. Das Feuer wurde von der um 4.04 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr mit vier Schlauchleitungen, die teilweise durch eine Motorspritze gespeist wurden, gelöscht. Der Schuppen ist auf eine Länge von 50 m und eine Breite von 10 m vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

MARCHIVUM

Harzreise der Mannheimer Liedertafel

Der Harz ist für die meisten Badener unbekanntes Land. Nur der Sportsmann schätzt ihn. Wir dürfen nur Schierke und Braunlage als weltbekannte Winterkurorte, Bad Harzburg als Zentrale des Reit- und Fahrsports nennen. Es war infolgedessen ein guter Gedanke des Vorstandes der „Mannheimer Liedertafel", im Anschluß an die unvergeßlichen Festtage in Hannover eine Sängerfahrt durch den Harz zu veranstalten. Von den genau 64 Sängern, die sich an dem Bundesfest beteiligten, nahmen 48 an der Harzreise teil, außerdem eine Vorstandsdame, die sich mit ihrem Gatten am Donnerstag nachmittag uns noch für eine kurze Strecke den Liedertäflern auf der Heimreise anschloß, weil ihr Ausflugsprogramm noch nicht völlig erledigt war. Man darf feststellen, daß die Beteiligung der Vertreterin der Liedertäflerinnen an der dreitägigen Sängerfahrt keineswegs als Störung empfunden wurde. Wenn einmal ein Wort fiel, das nicht für zarte Damenohren bestimmt war, dann war Frau L. entweder schwerhörig oder parierte in schlagfertiger Weise. Es ist sogar sehr gut, daß Frau L. an der Harzreise beteiligt war. Die Liedertäfler haben nunmehr wenigstens eine Kronzeugin dafür, daß ihr Auftreten tadellos gewesen ist. Es wird infolgedessen auch möglich sein, die falschen oder übertriebenen Gerüchte zu widerlegen, die aus Hannover nach Mannheim getragen worden sind. Wir wollen aber ehrlich sein und zugeben, daß Frau L. ihre Kontrolltätigkeit in Hannover nicht so leicht gemacht wurde, als auf der Harztour im kleinen Kreise. Konnte doch die Behauptung eines jüngeren aktiven Mitgliedes nicht widersagt werden, daß in Hannover die alten Sangesbrüder jünger gewesen seien, als die jungen.

Als die Liedertäfler am Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr dem Hauptbahnhof zustrebten, war das nächtliche Leben in der Stadt noch nicht erstorben. Gar mancher Sänger befand sich erst auf dem Heimwege. Ausgeschlafen hatten auch die meisten Liedertäfler nicht, da man doch auch das Nachtleben in Hannover kennen lernen mußte. Dabei erwiesen sich die Einheimischen noch seßhafter als die Fremden. Um 4 Uhr morgens soll auf dem Festplatze noch ein Leben wie in den ersten Abendstunden geherrscht haben. Es ist nur einmal Sängerfest! Damit wurden alle Bedenken in den Wind geschlagen. Die meisten Liedertäfler durften 2. Klasse fahren, weil in der 3. Klasse kein Platz mehr zur Verfügung stand. Trotz dieser Reiseerleichterung wurde von den wenigsten ein Nickerchen gemacht. Man hatte sich zuviel zu erzählen. So erfuhr man bei der Unterhaltung mit Hannoveranern u. a. den Grund, warum nur die staatlichen und städtischen Gebäude in den neuen Reichsfarben geflaggt hatten.

Um ¾8 Uhr wurde die

alte Kaiserstadt Goslar

erreicht. Welch ein Unterschied zwischen dem sinnverwirrenden Leben und Treiben der Großstadt Hannover und der Ruhe und Abgeschiedenheit des Städtchens, durch dessen Straßen die rotbraunen Kühe, die man überall in dieser Farbe im Harz antrifft, zur Weide getrieben wurden. Als das Gepäck in einem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Hotel abgestellt war, wurden sofort die wirklich seltenen Sehenswürdigkeiten Goslars in Augenschein genommen. Zunächst die Kunst-Uhr, die von dem Bildhauer Hermann Wecken für das Königshaus angefertigt, aber nicht abgeliefert wurde, weil der König von Hannover inzwischen sein Land verloren hatte. Bei der Herstellung wurden verschiedene edle Holzarten verwendet. Der Mechanismus ist bewunderungswürdig. Wird doch die Kreuzigungsszene — der figürliche Schmuck der Fassade trägt religiösen Charakter — beweglich dargestellt. Zwei Kriegsknechte schlagen dem Heiland die Hände an das Kreuz, ein dritter stößt Christus mit dem Speer in die Seite. Oberhalb treten aus der rechten Tür die zwölf Apostel, verneigen sich vor dem sie segnenden Christus und verschwinden wieder hinter der linken Tür. Die Kunst-Uhr wurde vom Reichsministerium des Innern in das Verzeichnis der national wertvollen Kunstwerke aufgenommen. Die vielen altertümlichen Gebäude, die Goslar zu einem Juwel unter den deutschen Städten macht, konnten nur flüchtig in Augenschein genommen werden. Etwas länger verweilt wurde vor dem Haus der „Butterhanne", das durch einen recht derben figürlichen Scherz berühmt ist. Auch in den Wartturm, der 6 Meter dicke Mauern aufweist, wurde geklettert. Er enthält eine reiche Sammlung von mittelalterlichen Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Im Rathaus wurde die innere Einrichtung, die zu dem wertvollsten zählt, was alte deutsche Städte aufzuweisen haben, gebührend bewundert. Die Ausmalung des Sitzungssaales, in dem u. a. eine Prachtsammlung alter Urkunden und Münzen ausgestellt ist, fordert besonders zu eingehender Betrachtung heraus. Das eigenartigste ist die dem Rat angeschlossene Kapelle, in der vor jeder Sitzung des hohen Rates eine Messe gelesen wurde.

Die Hauptsehenswürdigkeit Goslars ist das auf einer Anhöhe im romanischen Stil sich erhebende Kaiserhaus. Barbarossa und Kaiser Wilhelm I. in Erz gegossen zu Pferde markieren schon vor dem Bau die Grenzen seiner abwechslungsreichen Geschichte. Die in der Halle durch die gewaltigen Gemälde, die die Wände bedecken, anschaulich illustriert wird. Des römisch-deutschen Reiches Glanz und Untergang. Unter dem Mittelbild, das die Kaiserproklamation in Versailles darstellt, steht der Thronsessel der deutschen Kaiser des Mittelalters. Wie so manches erzählt der Bau, in dessen untersten Räumen in einer Gruftkapelle das Herz eines der Kaiser, die hier residiert haben, in einem Sarkophag beigesetzt ist, von vergangener Macht und Größe mit der Eindringlichkeit der sorgenbeschwerten Gegenwart.

So gern man die Sehenswürdigkeiten Goslars in Augenschein nahm, man war doch froh, als man die holprigen Gassen des Städtchens durchschritten hatte. Nach einer kurzen Stärkung in dem Restaurant des Hotels, in dem das Gepäck verwahrt worden war, wurden in der zwölften Stunde die bereitstehenden bequemen beiden Autos, das erste offen, das andere geschlossen, zur

Fahrt nach Bad Harzburg

bestiegen. Bald hinter Goslar erinnerten Erzhüttenwerke zu beiden Seiten der Straße an die Heimat. Die Harzberge rücken näher. Bald kommt Bad Harzburg in Sicht. Die Autos halten vor dem Hotel Juliushall, vor dem sich der Inhaber, Herr B. Rieger, ein geborener Konstanzer, und Herr Behnecke, der frühere Besitzer, zur Begrüßung eingefunden haben. Die meisten Liedertäfler können in dem in nächster Nähe der Trinkhallen und des Kurhauses in einem sehr gepflegten Park gelegenen, hochmodern eingerichteten Hotel untergebracht werden. Beim Mittagessen im eleganten Speisesaal begrüßt Herr Behnecke seine lieben Sangesbrüder — er ist Mitglied des Braunschweiger Männergesangvereins — im Namen der Stadtverwaltung und des Harzer Hotelierverbandes auf das herzlichste mit dem Wunsche, daß der Ausflug in den schönen Harz ebenso erinnerungsreich wie das Sängerfest verlaufen möge. Präsident Georg Müller dankt ebenso herzlich für den freundlichen Empfang und die Unterstützung, die die Herren Fauth und Kellermann bei der Vorbereitung der Sängerfahrt bei den Herren Rieger und Behnecke gefunden haben. Die Liedertäfler danken für den vielversprechenden Auftakt der Fahrt durch den Harz mit dem deutschen Sängerspruch und vor dem Wiederbesteigen der Autos mit einem Lied, das von den versammelten Hotelgästen mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Gegen ½2 Uhr erfolgt die Abfahrt nach dem Ziel des ersten Tages: Roßtrappe. Beim Passieren von Wernigerode, das ganze Straßenzüge von Fachwerkbauten aufweist, wird mit Bewunderung festgestellt, daß dieses Städtchen in seinem mittelalterlichen Charakter beinahe noch Goslar übertrifft. Das nächste Ziel ist der zwischen Wernigerode und Blankenburg gelegene interessante

Regenstein,

auf dem sich dereinst eine Raubritterburg erhob. Jetzt sind nur noch die Reste eines Turmes vorhanden. Was diesen Ritersitz vor allen anderen ausgezeichnet hat, ist die Herrichtung der aus einem weichen Sandstein bestehenden Kuppe zu Wohnzwecken. Man sieht deutlich, daß der größte Teil der Burg aus Fels bestand, in den man sich hineingegraben hatte. Von der Höhe genießt man einen herrlichen Rundblick. Blankenburg liegt zum Greifen nahe. Heller Sonnenschein vergoldet die Landschaft, in der Wald mit Feld abwechselt. In nächster Nähe wird das Grün des Waldes durch einen weißen Fleck unterbrochen. Es ist ein Gipsbruch. Zu Füßen des Berges breitet sich ein mächtiges Heidekrautfeld aus. Nur ungern trennt man sich von dem prächtigen Aussichtspunkt. Hoffentlich ist die photographische Aufnahme, die Malermeister Theodor Prüfer von der Reisegesellschaft mit den seltsam ausgehöhlten Felsen im Hintergrunde gemacht hat, gut gelungen. Jedenfalls zählt sie zu den interessantesten der zahlreichen Aufnahmen, die Herr Prüfer im Verlaufe der Reise geknipst hat.

Bald nimmt uns das wildromantische Bodetal auf. Im „Waldkater" in Thale, einer idyllisch an der rauschenden Bode gelegenen Gartenwirtschaft — sie ähnelt sehr der Fuchsschen Mühle bei Weinheim — wird der Kaffee eingenommen. Ein Teil der Liedertäfler verzichtet auf die herrliche Wanderung durch den schönsten Teil des Tales und läßt sich durch das Auto zur Roßtrappe befördern. Wir vertrauen auf Schusters Rappen und genießen so in vollem Maße die Naturschönheiten, die sich dem Auge bei dem allerdings sehr anstrengenden Aufstieg darbieten. Donnernd hallt das Echo eines Schusses in dem rings von hohen Wänden umschlossenen Tal wider. Wie wir später feststellen, befindet sich der Standort des Echoerzeugers, eines alten Artilleristen, neben den Spuren, die dieser Höhe den Namen gegeben haben. Herr Fauth veranlaßt den Pistolenschützen zur Abgabe einer ganzen Anzahl Schüsse, die zum Programm des Roßtrappe-Ausfluges gehören. Leider hatte er vergessen, den Alten zu beauftragen, einen Signalschuß beim Sonnenaufgang abzufeuern. Das wäre das sicherste Mittel gewesen, alle Liedertäfler aus den Betten zu treiben. Im Gewölbesaal des Hotels Roßtrappe wird um 8 Uhr das Abendessen eingenommen. Von dem Wildreichtum der Umgebung zeugen die Jagdtrophäen, die die Wände bedecken. Hirschgeweihe von dieser Größe sieht man selten. Hotelier Otto Krug hat die Tafel schier hochzeitlich schmücken lassen. Das Mahl ist ebenso ausgezeichnet, wie in Bad Harzburg. Wie sich im weiteren Verlauf der Reise herausstellte, wurden an den Magen weit mehr Anforderungen als an die Beine gestellt. Herr Krug machte in seiner Begrüßungsansprache interessante statistische Mitteilungen über den Fremdenverkehr des Harzes, aus denen hervorging, daß Norddeutschland das weit überwiegende Kontingent der Besucher stellt. Der liebenswürdige Beherrscher der Roßtrappe, der sich ebenfalls bemühte, den Mannheimern den Aufenthalt in seinem herrlich gelegenen Etablissement so angenehm als möglich zu gestalten, spendete überdies ein interessantes Büchelchen mit dem Titel „Heiteres und Ernstes aus den Fremdenbüchern der Roßtrappe der letzten hundert Jahre". Man findet darin viel schlechte Poesie, wie sie in jedem Fremdenbuch verzapft wird, aber auch manches gute. So hat ein philosophisch veranlagter „junger Ehemann" am 17. Juni 1827 folgenden Eintrag gemacht: „Eheleute! Geht Ihr nach der herrlichen Roßtrappe hin, so möge das Weibchen den sanften, durch das Gehölz führenden Weg gehen und der Mann den durch das grauenhaft schöne Bodetal nehmen. Hier in der Bude vereinigen sie sich, und ihre Vereinigung gibt ein schönes Lebensbild. Er bringt Erfahrung, gegründet auf überstandene Gefahren, sie Sanftmut, Lebensfrische und Freude mit. Möge beides Ihnen ein herrliches Gemisch werden, recht glücklich in Ruhe zu leben." Ein anderer, der ein Jahr später von der Zärtlichkeit des „sanften Mädchens" schwärmt, das „tugendhaft und reizend" ist, veranlaßt folgende Nachschrift:

In der Bibel steht geschrieben:
Deinen Nächsten sollst du lieben.
Doch, ihr Gottesworterlächter,
Liebt nur eures Nächsten Töchter.

3 Minuten nach 5 Uhr geht die Sonne auf. So hat's beim Auseinandergehen geheißen. Pünktlich löse ich mich aus Morpheus Armen. Der Blick aus dem Fenster meines Zimmers ist herrlich. Meilenweit vermag das Auge in die Ebene zu schweifen. Der Morgendunst gestattet nur Sicht in die nächste Umgebung. Aber man vermag doch Quedlinburg und Halberstadt zu entdecken. Ein schwacher rosenroter Schimmer verkündet das Erscheinen des Tagesgestirns. Nach einigen Minuten ist die volle rote Kugel aus der Wolkenbank aufgetaucht. Ein wundervoller Anblick. Leider nur zu kurz. Die Kugel färbt sich gelb und verschwindet in einer zweiten Wolkenbank, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Die meisten haben das herrliche Schauspiel nicht gesehen. Der eine hatte sich durch den bewölkten Himmel verleiten lassen, das Bett wieder aufzusuchen, die anderen waren überhaupt nicht wachzubringen. Mich aber trieb die Berufspflicht aus den Federn. Morgenstunde hatte diesmal wirklich Gold im Munde. Um 6 Uhr fings zu regnen an. Als aber alle an der Kaffeetafel saßen, war die himmlische Gießkanne schon wieder abgestellt. Ein Lied zum Abschied. Um halb 8 Uhr Abfahrt nach Rübeland zur

Besichtigung der Hermannshöhle.

Ein kleiner Unfall, der dem Autobus auf der Talfahrt zustieß, verursachte einen kurzen Aufenthalt in Treseburg. In flotter Fahrt gings durchs Bodetal nach Rübeland. Schon im 17. und 18. Jahrhundert war die Pracht der Rübeländer Tropfsteinhöhlen weit über die Grenzen des Harzes hinaus bekannt. Während früher nur durch Grubenlichter und Fackeln eine notdürftige Beleuchtung der Höhlenräume erfolgen konnte, erstrahlt heute die unterirdische Wunderwelt in elektrischem Lichte. Von den drei Höhlen, der Baumanns-, Biels- und Hermannshöhle, ist die erste am längsten bekannt. Die ältesten Nachrichten stammen schon aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Bielshöhle entdeckte man 1672 bei Gelegenheit eines Waldbrandes. Die Hermannshöhle, anfangs Sechserdingshöhle genannt, wurde erst 1866 gefunden und 20 Jahre später dem Besuch zugänglich gemacht. Die Rübeländer Höhlen stellen im großen und ganzen, wie das in den meisten Kalk- und Dolomitgebirgen der Fall ist, alte unterirdische Flußläufe dar. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alle drei Höhlen, die jetzt durch das schluchtartige Rübeländer Tal getrennt sind, früher in Zusammenhang gestanden haben. Die Hermannshöhle, deren Besichtigung eine Stunde in Anspruch nahm, wurde am 28. Juni 1866 durch einen Zufall von einem Wegewärter am rechten Bodeufer entdeckt. Bei Wegearbeiten legte der Mann namens Angerstein (genannt „Sechserding") eine Spalte frei, aus der ein kalter Luftstrom hervorkam. Bei weiterem Vordringen fand man herrliche Kalksteinbildungen von blendender Weiße. Die Tropfsteine erfüllten den niedrigen Raum fast ganz. Die aus der Vereinigung von Stalaktiten und Stalagmiten entstandenen Säulen reihten sich so dicht aneinander, daß man leider gezwungen war, teilweise die schönen Gebilde wegzuräumen, um sich einen Weg zu bahnen. Einige Jahre nach der Entdeckung nahm der Geh. Kammerrat Hermann Grotrian aus Braunschweig eine eingehende Besichtigung der Höhlenräume vor. Grotrian zu Ehren erhielt die Höhle den Namen Hermannshöhle, die in ihrer jetzigen Erschließung aus drei übereinander liegenden Etagen besteht, die durch bequeme Treppen miteinander verbunden sind. In dem tiefsten Raume fließt ein Bach, der in Verbindung mit der Bode steht. Die Gesamtlänge der zu begehenden Höhlenräume beträgt 635 Meter. Die bedeutendsten Ausweitungen haben eine Breite von 22 Meter und eine Höhe von 19 bis 37 Meter. Ihre Tropfsteinbildungen, deren Eigenartigkeit und Schönheit zumteil durch farbiges Licht und das wechselnde Licht von Quecksilberlampen besonders hervorgehoben werden, gehören zu den großartigsten aller bis jetzt bekannten Höhlen. Der Anblick der zumteil meterlangen, von der Decke herabhängenden Stalaktiten und der ebenso mächtig zur Decke aufstrebenden Stalagmiten (8000jährige Säule), wie auch der übrigen Tropfsteingebilde (Wasserfall, Wald, Kapelle mit dem betenden Jesuskinde, Marienbild,, Germania usw. ist märchenhaft. Das herrlichste sind unstreitig die Tropfsteinbildungen in der erst neuerdings entdeckten und 1897 gangbar gemachten Kristallkammer, die durch ihre Reinkunft einen unbeschreiblich schönen Reiz ausübt. Man wird

---

Das ergentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens. Goethe.

Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im Einzelnen und so miserabel im Ganzen.

Goethes 175. Geburtstag in Weimar

Aus Weimar, 28. August wird uns geschrieben:

Als die Goethegesellschaft im Juni ihre Hauptversammlung in Weimar abhielt, da verkündete der Präsident der Gesellschaft, Geheimrat Gustav Roethe, daß in diesem Jahre noch ein zweiter Goethetag stattfinden würde; Goethes 175. Geburtstag sollte festlich begangen werden und mit der Gesellschaft würde die Stadt Weimar sich vereinen, das Gedächtnis ihres großen Sohnes zu ehren. Eine stattliche Zahl von Goethefreunden und Goethefreundinnen, darunter namhafte Vertreter der Dichtung und Wissenschaft, kam denn auch am 27. August in Weimar zusammen. Die frohe Stimmung wurde nicht verringert durch allerlei unvermutete Hindernisse, die das Festprogramm störten. Es war wohl der Mars, dem so manche Wetterunbilden dieses Sommers zugeschrieben werden, der die Gäste mit dunklen Wolken und Regenschauern begrüßte. Am Abend des 27., nachdem ein gemeinsames Essen die Teilnehmer im Hotel Fürstenhof vereinigt hatte, sollte um 11 Uhr nachts vor Goethes Gartenhaus am Stern eine Feier stattfinden. Trotzdem es stundenlang geregnet hatte und noch vom Himmel heruntergoß, machte sich, von Roethe geleitet, eine kleine Gruppe auf und wanderte trotz der Nässe zum Gartenhaus. Aus der Nebenvilla die der ehemaligen Fürstin von Albanien gehört, klang Gesang, den die Fürstin am Klavier begleitete, und zwar die Lieder: „Füllet wieder Busch und Tal" von Schubert und „Feiger Gedanken, ängstliches Schwanken", von Reichhardt. Die Genossen und Genossinnen des nächtlichen Ausfluges, fanden ihn wunderschön, in Gedanken an den jungen Goethe, der ebenfalls Sturm und Regen nicht gescheut hatte. Am nächsten Tag mußte allerdings die Feier in Tiefurt ausfallen, trotzdem die Sonne wieder freundlich hervorkam, denn der Regen hatte die Wege in Wald und Park doch zu sehr aufgeweicht.

Einen überraschenden Anblick bot der Frauenplan. Goethes Wohnhaus und die übrigen Häuser der Straße waren mit Laubguirlanden und Kränzen festlich geschmückt. Hohe Masten, Laubguirlanden und Kränzen festlich geschmückt. Hohe Masten, der hinaus. Alle Schaufenster des Platzes, all die Läden der Bäcker, Kolonialwarenhändler, Zigarrengeschäfte prangten im frischen Grün und hatten Goethes Bildnisse und Büsten mit Kränzen umwunden. Ein Anblick, wie er uns nur alle 25 Jahre gegönnt ist, denn auch zu Goethes 150. Geburtstag war der Plan so festlich geschmückt, wie ihm am 200. im August 1949 neues frisches Laub gewunden werden wird. Noch an anderer Stelle trat der Frauenplan in die Erscheinung. Am Goethe-Schillerdenkmal waren Kränze niedergelegt worden. Die Schleifen der ersten tragen die Widmung: „Die Goetheplangemeinde Weimar ihrem unsterblichen Nachbar." (Der Frauenplan hieß eine Zeitlang Goetheplan). Weitere Kränze stifteten die Stadt Weimar, die Goethegesellschaft und das Deutsche Nationaltheater.

Im Mittelpunkt der Hauptfeier, die den Saal der Armbrustgesellschaft bis zum letzten Platz füllte, stand die Festrede des Präsidenten der Gesellschaft Geheimrat Prof. Dr. Roethe. Es war eine Rede, gleichbedeutend durch die gründlichste Kenntnis von Goethes Leben und Werken, wie durch die Begeisterung, die sie erfüllte und den Schwung der Beredtsamkeit. Der Redner zeichnete Goethe in seiner Zeit, über die er sich weit erhob in der Nachwirkung seines Dichtens und Schaffens, in seiner wachsenden Bedeutung für unsere Gegenwart und Zukunft. In knappen Formen gab Roethe eine Darstellung von Goethes dichterischem Schaffen auf den verschiedensten Gebieten und ging mit tiefem Verstehen auf die gewaltige Bedeutung seiner menschlichen Eigenschaften ein. Wertvolle Fingerzeige gab er der wissenschaftlichen Forschung, die Goethes Formenreichtum und seine Rhythmik, die seine Prosa, besonders die wissenschaftliche Prosa noch nicht genügend gewürdigt habe. Eingehend behandelte er Goethes Verhältnisse zum Staat und Vaterland. Roethe schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis: „Goethe, unser Freund und unser Held, wir grüßen dich und danken dir, wir bekennen uns mit Leib und Seele zu dir und deinem Werk." Reicher Beifall folgte der Rede. Der Weimarer Lehrergesangverein trug „Gottes ist der Orient" von Franz Liszt und die Rapsodie aus der Harzreise von Brahms vor.

Im Goethe- und Schillerarchiv hatte Prof. Dr. Hecker, eine Ausstellung vorbereitet, die der Direktor des Archivs, Prof. Dr. Wahle, mit einer feinsinnigen Ansprache eröffnete. Hier waren in den Vitrinen die herrlichsten Schätze der Sammlungen ausgestellt. Wir sehen Goethes Schriften von dem ersten Neujahrsgedicht an die („Erhabne Gros Mama") bis zu den letzten Seiten des Faust. Von besonderem Interesse sind diejenigen Niederschriften, in denen die Größe der Dichtung mit dem äußern Bild, der monumentalen Schönheit der Handschrift in schönstem Einklang steht, so die Gedichtsammlung für die 1. Gesamtausgabe der Schriften, die Römischen Elegien und die Venezianischen Epigramme, der Westöstlichen Diwan, die Marienbader Elegie. Unter den Briefen finden die Bände, in denen die Briefe der Frau von Stein gesammelt sind, besondere Beobachtung. Dazu kommen die Tagebücher der wissenschaftlichen Werke, die Zeugnisse seines Verkehrs mit der Großherzoglichen Familie, Beziehung zur Musik. Vom Faust ist der Urfaust in der Abschrift des Fräulein von Göschhausen bis zur Reinschrift des 2. Teiles vorhanden. Es fehlt auch nicht die letzte Unterschrift Goethes, die ein amtliches Dokument trägt. Bewegt sieht man auch den letzten Brief Zelters an Goethe, der am letzten Tage vom Begräbnis des Freundes eintraf. Ein ungeheures Gebiet menschlichen Schaffens und Wirkens umspannt diese Ausstellung die den Geist erhebt und mit Ehrfurcht erfüllt.

*

Im Laufe von Goethes Geburtstag klärte sich der Himmel auf, und am Nachmittag leuchtete die Spätsommersonne wieder über Weimar. Sie kam gerade zurecht, um die Straßen zu trocknen und damit den würdigen Abschluß des Goethetages vorzubereiten. Denn für die Volksfeier am Abend vor dem Goethehause auf dem Frauenplan war gutes Wetter unerläßlich. Aus dem doch immerhin begrenzten Kreise der Goethegesellschaft heraus und über all die Goetheforscher und Goethefreunde hinweg wurde Weimars Bevölkerung eingeladen, Goethe zu huldigen. Der Frauenplan und vor allem der große Platz vor dem Goethehause war dicht besetzt von einer erwartungsvollen Menge. Auf den Zugangsstraßen wogten die Menschen hin und her. Der Frauenplan bot einen märchenhaften Anblick. Aus vier gewaltigen Pechpfannen loderten Flammen empor. Alle Häuser am Plan waren bis zu den Fenstern der obersten Stockwerke illuminiert, und auch vom ersten Stockwerk des stillen Goethehauses blinkten die Lichter. Das war wunderschön, und der tiefe Eindruck, der von diesem Strahlen und Leuchten an weltberühmter Stätte ausging, wird allen verständlich sein, die je den Frauenplan und Goethes Haus betreten haben. Hörnersignale leiteten die Feier ein. Seminaristen sangen das „Heidröslein" und andere Goethesche Lieder. Dann trat der ehemalige Weimarer Oberbürgermeister Dr. Donndorf vor die Menge und feierte mit kurzen warmen Worten Goethe als Weimarer Bürger. Er erinnerte daran, daß als Weimar im Jahre 1825 den Tag beging, an dem Goethe 50 Jahre in Weimar war, er von der Stadtverwaltung den Bürgerbrief für sich und alle seine Nachkommen bis in ewige Zeiten erhielt. Darüber habe sich damals Goethe sehr gefreut und Donndorf verlas diesen alten ehrenden Bürgerbrief und die feine und bewegte Antwort, die Goethe darauf dem Magistrat erteilte. Hierauf sprach das Mitglied des Nationaltheaters Hans Illiger ein Gedicht, das Friedrich Lienhard verfaßt hatte, und das vom Faust und Fauftschen Gedanken ausgehend in der Hoffnung auf Deutschlands Erneuerung und eine hellere, glückliche Zukunft gipfelte. Goethes Lied „Der du von dem Himmel bist", schwebte mit sanften Klängen über den Platz. Mit starkem Beifall hatte die harrende Menge alle Darbietungen entgegengenommen, nun löste sie sich langsam auf. Die Feier von Goethes 175. Geburtstag in Weimar war zu Ende. Sie entsprach in allen ihren Teilen dem Genius Loci und wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Dr. Ludwig Stettenheim

MARCHIVUM

nicht müde, zu schauen, weil die Szenerie ständig wechselt. Hier Stalaktiten- und Stalagmitenbildungen, die, wenn man sie anschlägt, ein mehrstimmiges Glockengeläute vortäuschen, dort Gebilde, die wie aufgehängte Tabakblätter ausschauen. An einer Stelle ist die Decke mit Draperien mit feinsten Spitzenfranzen verziert. Vor vielen tausend Jahren ist diese unterirdische Wunderwelt auch von Tieren bewohnt worden. Man zeigt uns den sogen. Bärenfriedhof, eine Höhle, in der in großen Massen im meterhohen Höhlenlehm ganze Lager von Knochen des Höhlenbären gefunden wurden. Man fand auch Knochen vieler anderer Tiere.

Als wir wieder Tageslicht erblickten, beschlagnahmte uns von neuem ein Photograph und dann gings nach einer gemeinsamen Aufnahme nach Schierke. Ueber die weiteren Erlebnisse berichtet ein zweiter Artikel.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 28. August 1924

Für die Fuhrverwaltung werden zwei Motormüllwagen und eine Rohöl-Zugmaschine und ein Sandstreu-Anhängewagen beschafft. Die Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt vorbehalten.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden 53 000 Mk. zur Beschaffung neuer Werkzeugmaschinen für die Straßenbahnbauwerkstätte bewilligt.

Zum Vollzug des § 17 Abs. 2 der ortspolizeilichen Vorschrift über den Verkehr mit Milch vom 10. Juli 1924 werden die Waren bestimmt, die in den Milchverkaufsräumen neben der Milch feilgehalten werden dürfen.

---

* **Zulassung als Rechtsanwalt.** Gerichtsassessor Wilhelm Pfeiffenberger wurde beim Landgericht Mannheim als Rechtsanwalt zugelassen.

* **Ernannt** wurden Kanzleigehilfe Georg Meder beim Landgericht Mannheim, Josef Schreckenberger beim Amtsgericht Mannheim und Ernst Zimpfer bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zu Kanzleiassistenten.

* **Versetzt** wurde Justizobersekretär Augustin Keller beim Notariat Mannheim zum Amtsgericht Buchen.

* **Zuruhegesetzt auf Ansuchen** wurde Kanzleisekretär Wallich Andreä beim Landgericht Mannheim.

* **Aenderungen im Schnellzugsverkehr.** Von Montag, 1. September ab werden die Schnellzüge I. und II. Klasse D 163 und D 164 zwischen Mannheim und Holland über Biebesheim—Mainz — Wiesbaden — Niederlahnstein — Köln — Krefeld — Cleve—Oranenburg ausgeführt. D 163 verkehrt ab Mannheim 11.46 vormittags, Köln an 4.33 nachm. und weiter wie bisher. D 164 verkehrt bis Köln wie bisher, dann ab 1.40 nachm., Mannheim an 6.30 nachm. Von und nach Basel (B. Bhf.) besteht Anschluß mit Wagendurchlauf durch die Züge D 85 und D 86. Zur Herstellung des Anschlusses von Schnellzug D 18/D 185 von Stuttgart an den Schnellzug D 163 verkehrt Personenzug 342 Heidelberg ab 11.24 vormittags, Mannheim an 11.44 vorm. mit Durchfahrt in Friedrichsfeld. Anstelle des Personenzugs 342 halten vom 1. September ab die Personenzüge 454 (W) und 340 (F) in Friedrichsfeld-Süd an. Abfahrt um 10.36 Uhr vorm.

* **Genehmigung des Totalisatorbetriebs für die Herbstrennen.** Dem Badischen Rennverein in Mannheim ist vom Ministerium die Erlaubnis zum Betrieb eines Totalisators bei den am 7., 10. und 14. September 1924 in Mannheim stattfindenden Pferderennen erteilt worden.

* **Im Silberkranz.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am morgigen Sonntag, 31. August, Friseur Ludwig Luna und dessen Ehefrau Anna geb. Frei, Eichelsheimerstraße No. 24.

* **Geschäftsjubiläum.** Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Joseph Vögele A.G., Maschinenfabrik hier, kann am heutigen Tage Herr Friedrich Heidt, wohnhaft Seckenheim, Hauptstraße Nr. 165 als Angestellter auf dem technischen Büro der Firma zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich durch Fleiß, Pünktlichkeit und freundliches Benehmen bei seinen Vorgesetzten allgemeiner Beliebtheit.

Vereinsnachrichten

♂ **Der „Arion" Mannheim, Isenmannscher Männerchor,** hatte am letzten Sonntag seine Angehörigen zu einem Familienausflug nach Weinheim-Birkenau eingeladen. Einige Berufsköche, Mitglieder des Vereins, hatten es auf sich genommen, ein Mittagsmahl im Grün des Waldes zu bereiten. Die Ungunst der Witterung machte dies jedoch leider unmöglich, sodaß noch in letzter Stunde Unterkunft in der „Fuchsschen Mühle" gesucht werden mußte. Die Herren vom Kochlöffel waren zur Ausübung ihrer Kunst fürsorglich mit allem Erforderlichen versehen; ein Lastauto hatte außer einem großen Kochherd und sämtlichen Koch- und Serviergerätschaften auch die nötige Atzung und das Bier im eigenen Ausschank mitgebracht. Der Inhaber der „Fuchsschen Mühle" stellte in selbstlosester Weise eine große Veranda zur Verfügung. Dank diesem Entgegenkommen fand denn auch die Gefolgschaft des „Arions" nach beendeter Wanderung eine wohlgedeckte Tafel vor. Gesangsvorträge und lustige Weisen der Hauskapelle hielten alles bis zum Abmarsch in fröhlicher Stimmung, sodaß allen Teilnehmern das „Picknick im Walde" wohl in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Veranstaltungen

♂ **Neues Theater Rosengarten Mannheim.** Heute Samstag findet im Rosengarten die letzte Aufführung der erfolgreichen Operette „Die Bajadere" statt, wobei sich die Damen Heriel, Sanders und Herr Straube vom Mannheimer Publikum verabschieden. Sonntag, den 31. August gelangt als letzte Vorstellung die Operette „Die Fledermaus" zur Aufführung und wird Frau Lampert-Cronegk die Partie der Rosalinde als Gast singen.

♂ **Vom Friedrichspark.** Die Anlagen des Friedrichsparkes bieten in den Herbsttagen besonderen Reiz. Die Blumenbeetanlage steht in voller Blüten- und Farbenpracht. Neben den überaus reich- und großblütigen Knollenbegonien ist bereits die dankbar blühende Herbstgruppenpflanze, Salvia splendens, mit ihren leuchtend roten Blütentrauben vertreten. Besonderes Interesse erweckt auch die Blumenuhr. Wie man beobachten kann, lenkt jeder fremde Besucher stets seine Schritte zuerst diesem gärtnerischen Schaustück zu. Aus dem heutigen Inserat ist zu ersehen, daß morgen Sonntag sowohl ein Nachmittag- wie ein Abendkonzert des Parkorchesters stattfindet.

♂ **Grethels Künstlerspiele.** Lena Düvcke und Max Vogel, deren Wiederauftreten in Mannheim vom Publikum stürmisch begrüßt wurde, und die allabendlich anläßlich ihres kurzen Gastspiels volle Häuser erzielen, haben heute ihren Ehren- und Abschieds-Abend. Erste Mannheimer Künstler haben zur Verstärkung des Programms ihre Mitwirkung zugesagt. Da der Abend ein ereignisreicher zu werden verspricht, wolle man sich frühzeitig mit Karten versehen. (Weiteres Anzeige in dieser Nummer.)

* **Zum 14er Tag in Bühl.** Die Anmeldungen zu dem am Samstag und Sonntag in Bühl stattfindenden 3. Kameradentag der ehemaligen 14er Fußartilleristen verbunden mit der Einweihung des Gedenksteins für die Gefallenen des Regiments auf dem Immenstein sind so zahlreich eingelaufen, daß man schon jetzt einen Massenaufmarsch der ehemaligen 14er voraussagen kann. Die Festrede am Sonntag wird Herr Stadtpfarrer Weber aus Pforzheim halten, der durch seine Tätigkeit in Straßburg eng mit der Geschichte des Regiments verknüpft ist. Eine besondere Note wird die Feier durch die Anwesenheit der Traditionsformation, der 5. Batterie des Reichswehrartillerie-Regiments 5 in Ulm, erhalten. Die Teilnahme von Abordnungen der Vereinigungen anderer Waffengattungen darf als selbstverständlich betrachtet werden, wie dies ja die Pflege des kameradschaftlichen Geistes im alten Heer erfordert.

Zeitkarten mit Lichtbild (Monatskarten, Schülermonatskarten, Wochenkarten)

Die auf den Reichsbahnstationen durch besondere Anschläge bekanntgemachten Bestimmungen über den Lichtbildzwang bei Zeitkarten werden vielfach nicht genügend beachtet. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat in letzter Zeit eine verschärfte Fahrkartenprüfung angeordnet, die sich insbesondere auch auf die Durchführung dieser Vorschriften erstreckt. Reisende mit losen Zeitkarten (Monatskarten, Schülermonatskarten und Wochenkarten) oder Reisende, die Rahmen vorzeigen, bei denen Karte und Lichtbild nicht ordnungsgemäß befestigt sind, werden als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt. Es liegt somit im eigenen Belange des Reisenden, daß die Bestimmungen von ihm genau eingehalten werden. Insbesondere ist darauf zu achten, daß sowohl die Karte als auch das Lichtbild mit Zelluloidplättchen durch die Verschlußbrücke richtig verschlossen sind. Der Reisende muß nach Anbringen des Lichtbildes und der Karte auf dem Blechrahmen den Verschluß nachprüfen. Die Karte hat nur Gültigkeit, wenn der Verschluß richtig hergestellt ist. Versuche, den Verschluß nachträglich zu öffnen, sind unzulässig. Die für das Lichtbild vorgeschriebenen Maße 70 mm hoch und 46 mm breit) müssen unbedingt eingehalten werden. Sonst läßt sich ein sicherer Verschluß nicht herstellen, weil das Bild genügend unter den Falz des Blechrahmens reichen und vom Zapfen der Verschlußbrücke durchstoßen werden muß. Der Kopf auf dem Bilde muß deutliche Gesichtszüge aufweisen und eine Größe von mindestens einem Zentimeter haben. Das Lichtbild ist auf der Vorderseite mit dem mit Tinte ausgeschriebenen Vor- und Familiennamen zu versehen. Das Aufkleben von Papierstreifen mit der Unterschrift ist nicht zulässig. Reisenden, die sich über die ordnungsmäßige Befestigung von Karte und Lichtbild auf dem Blechrahmen im Unklaren befinden, wird empfohlen, sich an den Schalterbeamten zu wenden.

*

* **Veränderungen im Beamtendienst.** Kreisschulrat Dr. Wintermantel in Offenburg wurde zum Stadtschulrat in Freiburg, Stadtschulrat Paul Frank in Freiburg zum Kreisschulrat in Offenburg, Dipl.Ing. Kurt von Dobeler aus Erkelenz zum planmäßigen Professor an der elektrotechnischen Abteilung des Staatstechnikums in Karlsruhe, der Regierungsbaumeister Aug. Schmitt beim Gewerbeaufsichtsamt wurde zum Gewerberat ernannt.

* **Strenge Vorschriften für Postkarten.** Im inneren deutschen Verkehr war ausnahmsweise zugelassen worden, auch die rechte Hälfte von Postkarten und Drucksachen für die Angabe des Absenders zu benutzen, da noch große Vorräte an Karten mit derartigen Angaben vorhanden sind, die auf die rechte Hälfte der Vorderseite übergreifen. Da jetzt, nach zwei Jahren, das Reichspostministerium dies nicht mehr für berechtigt hält, wird die Verfügung mit Wirkung vom 31. Dezember 1924 aufgehoben.

* **Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.** Die Auswanderungsbewegung in Deutschland, die in den letzten zwei Jahren einen besorgniserregenden Umfang anzunehmen drohte, geht nun von Monat zu Monat zurück. So sind beispielsweise im Juli über Hamburg nur 1387 Personen gegen 5005 Personen in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgewandert. Dieser Rückgang der Auswanderung ist um so bemerkenswerter, als am 1. Juli ds. Js. das neue Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten, das die Jahresquote der zuzulassenden Einwanderer für die einzelnen Länder festsetzt, in Kraft getreten ist. Der Rückgang der Auswanderung fällt besonders nach Südamerika stark auf. Vor allem ist es die umfangreiche Aufklärungsarbeit der deutschen Presse über das Schicksal vieler deutscher Auswanderer in diesen Staaten, die den Rückgang der Auswanderungsziffer herbeigeführt hat.

* **Die Hühnerjagd** ist am Sonntag eröffnet worden. Die Hasenjagd beginnt regelmäßig am 1. Oktober und nur, wenn ein übermäßiger Wildstand vorliegt, der Wildschaden an landwirtschaftlichen Erzeugnissen herbeiführt, wird von der Behörde ein früherer Beginn der Hasenjagd angeordnet.

Aus dem Lande

* **Ottersheim** bei Schwetzingen, 29. Aug. Die Doppelscheune des Landwirts Wendelin Koppert ist niedergebrannt.

* **Bruchsal,** 29. Aug. In Karlsdorf wurden zwei Burschen auf dem Heimweg nach Neuthard überfallen und mißhandelt. Die Täter sind bekannt. — Der Fabrikarbeiter Adam Reiß hatte vor einiger Zeit einen 73 Jahre alten Mann mit seinem Fahrrad überfahren. Der alte Mann starb an den Folgen der dabei erlittenen Verletzung. Vor dem Amtsgericht Wiesloch ist Reiß jetzt von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden.

* **Herbolzheim,** 29. Aug. Am Mittwoch früh wurde das Lastauto einer Pfälzer Weinfirma zwischen hier und Kenzingen von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen. Wie es scheint, hat der Wagenführer, der schon 30 Stunden unterwegs war, die Herrschaft über die Steuerung verloren. Der Wagen schoß die Straßenböschung hinunter und stürzte um. Von den herabrollenden Fässern wurde zwei so beschädigt, daß von dem kostbaren Inhalt etwa 5 Ohm verloren gingen. Bald waren viele Neugierige versammelt, die sich die Gelegenheit zu einem billigen Trunk nicht entgehen ließen. Glücklicherweise blieben Wagen und Führer unbeschädigt.

* **Freiburg,** 29. Aug. Das 27. Bundesfest des Oberrheinischen Christl. Junamännerbundes fand seinen Abschluß in einem gemeinsamen Ausflug ins Höllental. Etwa 316 Junamannen nahmen daran teil. Wie viel gab es da zu staunen für die Junaen, die ähnliches nie geschaut hatten, zuerst auf der Eisenbahnfahrt bis Posthalde und dann während der Wanderung über Höllstein, Ravenna-Schlucht, Hinterzarten zum Titisee: Zahnradbahn und kühne Brücken, Felswände und tosende Wasserfälle, Schwarzwaldhäuser und läutende Kuhherden und vieles andere. Bei dem gemeinsamen Mittagsmahl in Hinterzarten überbrachte der Präsident des Oberkirchenrats, Exz. Muchow, die Glückwünsche der badischen Landeskirche. Posaunenchöre ließen ihre Weisen erklingen über Wiesen, Wälder und Berge und trugen damit wesentlich bei zum edlen Frohsinn der jungen Scharen, die dankerfüllten Herzens nach Freiburg und am Abend in ihre Heimat zurückkehrten. — Das bisher den Finkenzellerschen Erben in Lenzkirch gehörige Sägewerk Hochfirst bei Saig ging durch Kauf in den Besitz der Holz-Syndikat A.-G. über. Das erst vor einigen Jahren neu erstellte Werk, eines der besteingerichteten Sägewerke, wird ab 15. September den zurzeit etwas eingeschränkten Betrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen.

* **Kirchen-Hausen,** b. Engen, 29. Aug. Das Anwesen des Landwirts Adolf Schmuß in Hausen ist durch Feuer zum größten Teil zerstört worden. Die Brandursache ist unbekannt.

* **Säckingen,** 29. Aug. Bei einem Neubau wurde hier auf dem sogenannten Lindenmatten, dem Höhenzug zwischen Säckingen und Obersäckingen wieder ein Wohnsitz aus der jüngsten Steinzeit gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen muß angenommen werden, daß auf jenem Hügelzug eine ununterbrochene Kette von Wohnstätten in der jüngeren Steinzeit bestanden haben muß.

* **Erzingen** (Amt Waldshut), 29. Aug. Wie kürzlich berichtet, wurde das 4jährige Söhnchen des Landwirts Matthä Huber im Klingenbach tot aufgefunden. Ueber die Ursache zu dem Tod des Kleinen werden jetzt noch folgende Einzelheiten berichtet: Das Kind begegnete auf der Straße Erzingen—Weißwell in der Nähe der Ziegelfabrik einem geistig minderwertigen 6jährigen Knaben eines hier wohnhaften Händlers. Der Sechsjährige hat anscheinend den kleinen Huber an den Bach gelockt, um dort zu baden. Nach den Feststellungen des Bezirksarztes und den wenigen Aussagen, die aus dem kleinen Geistesschwachen herauszubekommen waren, hat dieser den kleinen Huber gewaltsam im Wasser ertränkt und ist, nachdem das Kind schon längere Zeit in dem 20 Zentimeter hohen Klingenbach gelegen hatte, in das Dorf gelaufen mit der Kunde, der kleine Fritz sei im Bach ertrunken. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Kleine wurde dann im Bach aufgefunden. Der Körper war vollständig entkleidet und wies Kratzwunden und andere Verletzungen auf.

Konzert der Wiener Philharmoniker

Leitung: **Generalmusikdirektor Bruno Walter**

Ein denkwürdiger Tag: Die Wiener Philharmoniker, das Orchester von Weltruf in Mannheim! Der Nibelungensaal war außerordentlich gut besetzt und nach dem plastisch gestalteten Vorspiel zu Wagners sonnigen „Meistersingern", das das symphonische Amen des Abends sprach, brauste ein unbeschreiblicher Beifallssturm durch den weiten Raum dieser herrlichen Künstlerschar entgegen. Mit Recht! Die Wiener Philharmoniker, dieser vielgeliebte Klangapparat mit seinem künstlerisch charakteristischen Profil, zeigte eine elastische Frische und Klangfreudigkeit des Streichkörpers, der mit einer hier noch kaum erlebten Einheitlichkeit des Bogenstrichs und der Akzentuierung funktioniert, eine Präzision und Feinheit der Holzbläser, eine sonore, strahlende Fülle der Blechgruppe, wie sie wohl kaum in einem Konzertorchester zu hören ist. Welche Klangschönheit, welch glänzende Dynamik! Eine Farbenskala von außerordentlichem Reichtum! Wie durchsichtig und gestochen, gleichsam auf eine Schnur gereiht, wird alles Passagenwerk zur Geltung gebracht! Kurz: das geradezu Unbegreifliche ist immer wieder, daß bei den Darbietungen der Wiener Philharmoniker die denkbarste, fast pädantische Sorgfalt mit innerstem Erleben und reichem intuitivem Stilgefühl einen unlösbaren Bund eingehen; von ihrer Kunst ist nur in Superlativen zu sprechen. Sie schenken dem grauen Alltag ein herrlich Feierkleid. Sie wahren die alte Tradition — auch im Aufbau und in Begrenzung des Programms, das auf die veränderte psychologische Einstellung gegenüber der Fragefähigkeit des modernen Großstadtpublikums keinerlei Rücksicht kennt. Sie warteten mit einem Riesenprogramm auf wie zur Zeit Beethovens, da man in einer „Akademie" vor mehreren Symphonien, einem Klavierkonzert Konzertarien nicht zurückschreckte. Der erste Teil tauchte hinab in den Segen klassischer Musik.

Die „Eroica", diese in bewegter, nach Freiheit ringender Zeit geschriebene Symphonie Beethovens, die das Heldentum eines großen Volksbeglückers zum Ausgangspunkt hat, in der der Geist der Liebe alle sozialen Gegensätze auszugleichen strebt, und in deren Schlußhymnus dieser Geist siegt, leitete den Abend ein. Ueber der Darstellung des ersten Satzes, dessen wahrhaft tragische Klimax nichts anderes ist, als musikalische Quintessenz des Streites der Naturgewalten — Grillparzer sagt: „Er ging bis zu dem furchtbaren Punkt, wo das Gebildete übergeht in die regellose Willkür streitender Naturgewalten" — stand noch nicht die Sonne dieses Gewaltigen. Es schien, als ob die liebenswürdige Geste der linken Hand des die Philharmoniker führenden Generalmusikdirektors Bruno Walter mehr die Farbe als die Linie bevorzugen wolle. In festgefügter Rhythmik aber und in beklemmender Realistik gestaltete er den Trauermarsch: er ist nicht allein dem Andenken eines Großen gewidmet, er ist eine der unvergänglichen Kundgebungen des tragischen Geistes einer Weltanschauung, die in Beethoven ihren größten musikalischen Interpreten gefunden hat. Ueber die ernst-heitere Episode des Scherzos — die Hörner bliesen im Trio hervorragend — ging es in die Variationen des Finales, das jauchzend in kühnem Jubel dahinbrauste. Der lyrische Tragismus des großen Salzburgers, die D-Dur Symphonie von Mozart (K.-V. 385), lag etwas an der Oberfläche, war elegant und glatt gestaltet. Das Wesen jeder Kunst ist die Form, das, wodurch die Kunst des einen auf die Seele des anderen wirkt. Die Sätze dieser Symphonie fanden in nur wenig Resonanz. Jedenfalls empfand ich, daß Generalmusikdirektor Walter bei „Till Eulenspiegels lustigen Streichen" nach alter Schelmenweise — in Rondoform — für großes Orchester von Richard Strauß weit tiefer lotete und darum auch ganz in Form war. Die gutmütig-bekaaliche Laune, gepaart mit der Spottlust und Schadenfreude des Schalksnarren, des grauen Kobolds, der immer zu neuen Streichen aufgelegt ist wider die Duckmäuser, bis über den Uebermütigen das Todesurteil gesprochen ist, fand eine erschöpfende Darstellung. Hier trat Walters charaktervolle Eigenart seiner künstlerischen Persönlichkeit ganz besonders deutlich hervor; er gestaltete diese Tondichtung mit der rücksichtslosen Realistik und Plastik der Akzentuierung und mit den stürmischen Auftrieben und Anläufen zum letzten Höhepunkt. Die Wiener Philharmoniker aber waren treue Gefährten seines Willens. Mit Recht ließ er die Künstlerschar, die er mit sparsamster Geste leitete, an dem jubelnden Beifall teilnehmen. Zu dem Konzert hatten die Städte Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg das Protektorat übernommen.

Rudolf Hunek

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Anatole France erkrankt.** Der Gesundheitszustand des 82jährigen Dichters Anatole France, der seit einigen Tagen erkrankt ist, gibt seiner Umgebung zu größten Besorgnissen Anlaß. Von einem Schriftsteller, der dem Kreis des schwererkrankten Anatole France angehört und einen Tag auf dem Landgut des Dichters verbracht hat, wird unserem Pariser Mitarbeiter folgendes mitgeteilt: Anatole France ließ seinen Freunden die Nachricht zugehen, daß er sie alle zu sehen wünschte. Am Dienstag nachmittag fanden sich in dem Bibliotheksaal, wo der kranke Dichter wohnt, zahlreiche Freunde Anatole Frances ein. Der Dichter sprach wenig, er sieht sterbensmatt aus, aber seine Augen besitzen wundervolle Leuchtkraft. Ein gütiges Lächeln verklärt das bleiche Gesicht. An den politischen Vorgängen hat er großes Interesse. Seine schönsten Stunden aber, wie mir gesagt wird, sind, wenn in ihm aus seinem geliebten Plato vorgelesen wird. Die Freunde des Dichters erhielten Kenntnis von einem neuen Werk, das Anatole France im Juli vollendet hat, und das erst, wie es heißt, nach seinem Tode veröffentlicht werden soll.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen,** 30. Aug. In einem Garten der Prinzenstraße wurde in der Donnerstag-Nacht ein Hühnerstall aufgebrochen und daraus 5 Hühner im Werte von 20 Goldmark entwendet. — Von dem Balkon eines Hauses der Blücherstraße wurden in der nämlichen Nacht 15 Liter Ansetzbranntwein gestohlen. — 45 Minuten Verkehrsstörung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn wurden am Brückenaufgang am Donnerstag vormittag durch ein von Friesenheim kommendes schwer beladenes Fuhrwerk, das infolge Radbruchs auf die Schienen zu liegen kam, hervorgerufen. — Ein 14jähriger Radfahrer wurde von einem durch die Kaiser Wilhelmstraße in raschem Tempo fahrenden Mannheimer Fuhrwerk erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

:: **Freckenfeld,** 30. Aug. Durch Explosion einer auf dem Speicher aufgehängten Petroleumlampe brannte die Werkstätte des Landwirts und Holzschuhmachers Ernst Thürwächter bis auf die Umfassungsmauern ab. Vom Wohnhaus wurde nur der hintere Teil des Dachstuhls zerstört. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

:: **Dernbach,** 30. Aug. Wegen eines vor 15 Jahren begangenen Vergehens denunzierte jetzt ein gewisser Karl Matheis seine jetzt in Walldorf wohnende Mutter, mit der er gegenwärtig in Streit lebt. Sie soll zu obengenannter Zeit dem Polizeiwachtmeister Klaudius Braun in Dernbach einen vor seinem Hause stehenden prächtigen Traubenstock abgehackt haben. Der Urheber dieser Sachbeschädigung konnte damals nicht ermittelt werden. Die nunmehr gegen die Frau eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, ob der Racheakt des Sohnes den Tatsachen entspricht.

Nachbargebiete

sw. **Nierstein,** 28. Aug. Durch die letzten Hagelschläge sind in den hiesigen Weinbergen und auch in der ganzen Umgebung schwere Schäden entstanden. Strichweise ist der Behang ganzer Weinberge vernichtet. Gelitten haben alle Lagen.

* **Aus dem württembergischen Nachbargebiet,** 29. Aug. Nach dem Genuß von Pilzen, die von auswärts gekauft wurden, starb vorgestern eine in den 40er Jahren stehende Frau Seyfried vom Rollhof bei Schwäbisch Hall. Gestern früh wurde ihr Bruder, Alfred Weber, von demselben Schicksal ereilt. Die Dienstmagd Käte Dambacher liegt noch schwer krank danieder.

* **Maulbronn,** 29. Aug. In Wurmberg brannte die Werkstätte und die Oekonomiegebäude des Schnupfwarenfabrikanten Wilhelm Fricker nieder. Von den Fahrnissen konnte nur ein Teil gerettet werden; auch wurden Maschinen zum Teil schwer beschädigt. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung entstanden sein.

MARCHIVUM

anständig sein, ebenso ritterlich handeln müßten, wie es für ihn selbstverständlich ist. Und immer bitterer muß er erfahren, daß dieser treuherzige Wahn ihn immer tiefer ins Verderben stürzt, — die ganze weitere Handlung des Dramas besteht in einer Steigerung dieser Erfahrung. Die Kaiserlichen gewähren ihm und seinen Getreuen freien Abzug aus der belagerten Burg — und überfallen die Abziehenden in mörderischer Absicht, sobald diese die Mauern hinter sich haben. Abermals brechen sie in Heilbronn die Zusage ritterlichen Gefängnisses, wollen ihn in den Turm werfen, — und als er die jämmerlichen Ratsherren und Handwerker ins Mausloch getrieben hat, erklärt er sich doch wieder bereit, das Schwert aus der Hand zu legen und gegen das Versprechen ritterlicher Haft in die Gefangenschaft zurückzukehren: „Ich will euch lehren, wie man Wort hält!" Die bitterste Enttäuschung aber steht ihm noch bevor. In schwerem Seelenkampfe überwindet er sich, zum erstenmal in seinem Leben, selbst sein Wort zu brechen, indem er die Führerschaft der aufständischen Bauern übernimmt, um ihrer Raserei Einhalt zu tun, und er vertraut dabei sowohl auf ihr Gelöbnis, fortan von allen Uebeltaten abzustehen, wie darauf, daß der Kaiser in Anerkennung dieses Motivs und seiner Zwangslage den Bannbruch verzeihen werde. Aber die Bauern drohen ihn zu ermorden, da er sie ernstlich in Zucht zu halten versucht, und seine alten Widersacher — Weislingen voran — erwirken das kaiserliche Todesurteil.

So bricht er zusammen: sein unerschütterlicher Glaube an den Edelsinn und die Vertrauenswürdigkeit der Menschen, der immer neue Fehlschluß von sich selbst auf seine Feinde sind sein Verderben geworden. Und wie Götz selber in den oben angeführten Sätzen am Schluß seiner Lebensbeschreibung diese Erkenntnis ausspricht, so läßt auch Goethe ihn in seinen letzten Worten aus der Erfahrung seines ganzen Lebens die Lehre ziehen: „Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure Tore!"

Umsonst hat der Dichter seinem Volk diese Verkörperung deutschen Wesens, deutscher Stärke und deutscher Schwäche vor Augen gestellt. Immer wieder bis auf die heutigen verhängnisvollen Tage hat der Deutsche im politischen Ringen um sein Dasein den gleichen Fehlschluß gemacht wie Götz von Berlichingen, und darum gibt es kein Drama, kein Dichterwerk überhaupt, dessen tiefe Lehre wir uns mehr zu Herzen nehmen sollten als diese Tragödie des getäuschten Vertrauens.

Denkwürdige „Clavigo"-Aufführungen in Mannheim

Von **Wilhelm Widmann** (Stuttgart)

(Zum 150jährigen Jubiläum der Dichtung)

Goethes Trauerspiel „Clavigo" im Mai 1774 infolge einer Anregung der reizenden Anna Sibylle Münch binnen 8 Tagen auf der Grundlage des Beaumarchaisschen Memoirenwerkes entstanden, wurde kurz darauf — am 21. August 1774 — von der Hamburger Bühne ins szenische Leben eingeführt. Seit 150 Jahren behauptet sich nun dieses in größter Hast niedergeschriebene Jugendwerk Goethes ehrenvoll auf dem Spielplan der deutschen Bühnen. Der Uraufführung in Hamburg mit Reinecke in der Titelrolle, Brockmann als Beaumarchais und Ludwig Schrüder als Carlos folgten noch im gleichen Jahre erfolgreiche Premieren in Berlin, Breslau, Dresden und Leipzig. Wann die erste Aufführung in Mannheim stattfand, läßt sich leider nicht genau feststellen, weil die noch vorhandenen Nachrichten über die von Direktor Theobald Marchand während seiner Besuche in Mannheim in den Jahren 1775/79 aufgeführten Stücke unvollständig sind. Wahrscheinlich hat Marchand die interessante Neuheit, wie in Mainz und Frankfurt, auch in Mannheim, bereits 1776 zur Darstellung gebracht. „Clavigo" wird als eine der besten Schauspielaufführungen der Marchandschen Gesellschaft gerühmt; der Beaumarchais galt als Glanzrolle des „vortrefflichen, fein charakterisierenden" Huck, und die Marie soll eine der besten Leistungen der Direktorin Madame Marchand gewesen sein.

In das neugegründete „Nationaltheater" zog „Clavigo" am 16. Dezember 1779 ein. Bei dieser Neuinszenierung unter Dalbergs Leitung gab der reichbegabte Zuccarini die Titelrolle, Meyer den Beaumarchais und Iffland den Carlos, Madame Brandes die Marie, Herter den Guilbert, Beck den Bunco, Bock den St. George und Madame Kummerfeld die Sophie. Die erste Wiederholung am 22. Dezember fand als Freivorstellung zu Ehren des anwesenden Verfassers statt. Auf der Rückkehr von seiner zweiten Schweizerreise war Goethe in Gesellschaft des Herzogs Karl August von Weimar zu mehrtägigem Besuch eingetroffen, hauptsächlich zu dem Zweck, das neue Mannheimer Nationaltheater kennen zu lernen. In einer Loge wohnten Goethe und der Herzog der Clavigo-Aufführung bei; das Haus war natürlich bis auf den letzten Platz dicht gefüllt; zumal allen Mannheimern freier Eintritt gestattet war. Goethe kam damals von Stuttgart her, wo ihn der junge Karlsschüler Friedrich Schiller bei einer feierlichen Preisverteilung zum erstenmal gesehen hatte. Der jugendliche Darsteller des Carlos interessierte den Dichter in besonderem Maße; über seine Begegnung mit ihm berichtete er: „Ich hatte lebhaft gewünscht Iffland zu sehen und er hatte die Freundlichkeit, mich zu besuchen; seine Gegenwart setzte mich in ein angenehmes Erstaunen. Er war etwas über zwanzig Jahre alt, von mittlerer Größe, wohl proportioniertem Körperbau, behaglich, ohne weich zu seyn; so war auch sein Gesicht rund und voll, heiter ohne gerade zuvorkommender Miene. Dabei ein paar Augen, ganz einzigel . . . In sinnigem Hin- und Widerreden über sein Talent, seine Denkweise, seine Vorsätze, verschlang sich das Gespräch bis zum Ende, da wir denn beide, wohlzufrieden mit einander, für diesmal Abschied nahmen". Neben Iffland-Carlos soll sich auch Meyer als feuriger Beaumarchais in den damaligen „Clavigo"-Aufführungen hervorragend ausgezeichnet haben. Im Jahre 1780 wurde „Clavigo" nicht wiederholt, dagegen brachte das Jahr 1781 zwei Aufführungen; weitere Wiederholungen folgten zunächst 1784 und 1789. Die Aufführung am 20. Juli 1789 gewann besondere Bedeutung durch das Gastspiel des berühmten Brockmann als Beaumarchais. Das Tagebuch der Mannheimer Schaubühne (im „Pfälzischen Museum") bemerkt: „Der Ruf hat nicht zu viel von diesem Künstler gesagt. Er ward bewundert." Außer als Clavigo gastierte Brockmann damals in Mannheim noch als Oberförster in den „Jägern", als „flatterhafter Ehemann" in dem gleichnamigen Lustspiel und als Schauspieler in der „Heirath durch ein Wochenblatt". In jeder dieser Rollen erregte der geniale Künstler Sensation. Die kurfürstliche deutsche Gesellschaft beschenkte ihn bei seiner Abreise mit einer goldenen Denkmünze. Iffland schrieb in das Stammbuch seines gefeierten Kollegen, den er bereits als Jüngling in seiner Vaterstadt Hannover kennen gelernt hatte: „Ihnen danke ich die schönsten Gefühle meiner Jugend; Sie und Schröder schufen Flammen aus dem Funken, den Eckhof in meine Brust geworfen hatte. Urtheilen Sie, mit welcher Empfindung ich mich Ihnen nähere! Friede und Freude komme auf Ihrer Bahn Ihnen entgegen! Sehen Sie mit einigem Gefallen auf das Andenken, das in mir für Sie lebt!" Brockmann wollte damals Iffland für das Wiener Nationaltheater (Burgtheater) gewinnen, doch zerschlugen sich die Unterhandlungen.

Einen genialen Darsteller des Carlos gewann das Mannheimer Nationaltheater 1833 in Theodor Döring, der gleich bei seinem Probegastspiel im Januar 1833 im „Clavigo" mit durchschlagendem Erfolg auftrat. Von seiner Auffassung und Darstellungsart gibt ein zeitgenössischer Kritiker folgende Beschreibung: „Döring hebt im Charakter das Freundschaftsgefühl für Clavigo heraus. Daß Carlos ohne Zweck und Ziel sich dieses Clavigo bemächtigt, ist eine Schwäche in der Dichtung, die freilich durch die Einschiebung einer Empfindung für den Freund, weil diese enicht stark sein kann, nicht ganz gedeckt wird, aber doch durch die intime Wärme, die auf diese Weise das Verhältnis beider annimmt, gedämpft und glücklich nuanciert erscheint. Seydelmann gibt nichts als die überlegene Geisteskälte, welche die kleinen Teufel der Bosheit nur wie zum Zeitvertreib losläßt, nur am Spiel des Verstandes ein Gelüst verrät. Döring war in der Szene, wo er das Gezischel im Salon, das Gewetz der scharfen Zungen bei Hofe dem schwankenden Clavigo hinwirft und ausmalt, höchst eigentümlich und dürfte hier, wo es weniger starke Wirkungen gibt, der Seydelmannschen Darstellung, ob diese schon hier ihre großen und ihre sicheren Triumphe feiert, dennoch die Spitze bieten." Leider löste der treffliche Künstler schon nach den Jahren seinen Vertrag und folgte einem Rufe nach Hamburg. Als Ursache seines Weggangs gab er in einem Briefe an den damaligen Intendanten Grafen v. Luxburg an: „Zu wenig Beschäftigung und die Kälte des Publikums, die mich immer zur Verzweiflung brachte. Ich verlange nicht jedesmal gerufen zu werden, aber mein Bestreben muß anerkannt werden." Einige Jahre später, am 6. August 1839, ließ sich Döring als Gast in der Rolle des Carlos nochmals in Mannheim sehen und feiern. Im gleichen Spieljahr traten noch zwei andere Gäste in „Clavigo"-Wiederholungen auf: Demoiselle Steck vom Darmstädter Hoftheater als Marie und Herr Schunke als Beaumarchais. Im Jahre 1854 war Goethes Trauerspiel anläßlich eines Gastspiels des Charakterspielers Schwarz vom Grazer Landestheater neu eingeübt worden. Einen tüchtigen eigenen Vertreter der Carlosrolle besaß die Mannheimer Bühne um jene Zeit in Oskar Guttmann, der ein Jahrzehnt lang (1854—64) eine Hauptstütze des Schauspiels war; sein Nachfolger wurde der ebenfalls beliebte Hermann Jacobi. Im Herbst 1863 gastierte Franz Deutschinger (später Direktor des Mainzer Stadttheaters) mit mäßigem Erfolg als Carlos. Die letzte Neueinstudierung im 19. Jahrhundert erfuhr „Clavigo" im Mai 1889. Die Carlosrolle befand sich noch in Jacobis Händen. Clavigo war durch Wassermann und Beaumarchais durch den feurigen Sturz ausgezeichnet vertreten; Elisabeth Elling war eine sympathische Marie; die übrigen Rollen waren mit Neumann (Guilbert), Rodius (Buenco), Weigel (Georges) und Johanna v. Rothenberg (Sophie) ansprechend besetzt.

Wie in der Vergangenheit ist „Clavigo" auch in der Gegenwart keine häufige Erscheinung auf dem Repertoire, da das Stück erfahrungsgemäß nur bei hervorragenden Gastspielen sich starken Besuchs erfreut. Die Freunde erlesener Bühnenkost begrüßen aber sein Wiederkommen von Zeit zu Zeit stets gerne. In guter Darstellung und in geschmackvollem szenischem Rahmen wirkt das alte Trauerspiel des jungen Goethe noch immer mit geradezu schlagender Unmittelbarkeit. Die mustergültige dramatische Geschlossenheit, die hier, wie sonst selten bei Goethe zutage tritt, sichert dem Werke auch fernerhin verdiente Erfolge.

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Mannheimer General Anzeiger. Neue Mannheimer Zeitung

Nr. 34 — Samstag, den 30. August — 1924

Zu Goethes Gedächtnis

Zu Goethes 175. Geburtstag

1749 — 28. August — 1924

Von **Walter von Molo**

Goethe hat im Alter von 73 Jahren gesagt: „Es geht mir schlecht, denn ich bin weder verliebt, noch ist jemand in mich verliebt." In diesem ziemlich unbekannten Satz Goethes schließt sich mir unseres Grahen ganzes Wesen zusammen. Goethes Leben und Werk sind Liebe, Liebe zum All, Liebe zu den Menschen, Liebe zu dem Einzelnen. Aber: Goethe war weit entfernt von der Krankheit unserer Zeit, egoistisch zu lieben. Er liebte im einzelnen die Gesamtheit, in der Gesamtheit das All; er war aber auch frei von der Art des theoretischen Liebens, des papiernen Phrasenliebens, das heute rundum geht. Er liebte konkret. Immer band er sein ganzes Ich an ein Wesen, ob dies Frau, Mädchen, Baum, Busch, Blume, ein Erdkrümel, ein Glas Wein, ein Kupferstich, sein Werk, die Werke anderer oder was immer war, immer nahm seine Liebe Form an. Das ist das Große, Künstlerische an Goethe, das Wundervolle, das Vorbildliche, das Bleibende für mich. Er wußte, daß wir hienieden leben, daß hienieden die Welt des Raumes, der Körperlichkeit ist, daß wir dieser Erde zu geben haben, was dieser Erde gehört. Was jeder von ihm lernen kann, ist, daß nicht das Wort, daß nicht die Gesinnung Erfüllung gibt, daß diese nur die Tat gibt. Die Gegenständlichkeitsmachung des höchsten Gefühles. Das Himmelreich kommt später. Wer sich in dieser Welt nicht völlig erfüllt, der wird das Himmelreich niemals erreichen.

Goethes Geburtstage

Aus Briefen und Tagebüchern zusammengestellt

Von **Dr. Erich Jenisch** (Königsberg i. Pr.)

1772.

An Charlotte Kestner am 27. August 1774.

Heute vor zwei Jahren saß ich bei Dir fast den ganzen Tag, da wurden Bohnen geschnitten bis um Mitternacht, und der Thee feierlich mit Tee und freundlichen Gesichtern begonnen. O Lotte und Du versichertest mich mit all der Offenheit und Leichtigkeit der Seele, die mir so wert immer war an Dir, daß Ihr mich noch liebt denn sieh' es wäre gar traurig, wenn auch über uns der Zeiten Lauf das Uebergewicht nehmen sollte . . .

1777.

Goethes Tagebuch. 27. und 28. August Kochberg und Ilmenau.

Ritt nach Tisch dunkel von Weimar weg, ich sah oft nach meinem Garten zurück und dachte so, was alles mir durch die Seele müßte, bis ich das arme Dach wiedersähe. Langsam ritt ich nach Kochberg, fand sie (Frau von Stein) froh und ruhig, und mir ward so frei und wohl noch den Abend und

machte an meinem Geburtstag mit der schönen Sonne so heiter auf, daß ich alles, was vor mir liegt, leichter ansah. Gegen achte weg . . . nach Ilmenau fand den Herzog, der schon um halb neune angekommen war. Nach Tisch ins Bad, abends mit den Mägdens spazieren. Abends kam der Herr, hatte einen Zwölfer geschossen.

1780.

Goethes Tagebuch. 28. August Gartenhäuschen.

Früh im Stern spazierend überlegt, wo und an welchen Ecken es mir noch fehlt. Was ich dies Jahr nicht gethan. Nicht zustande gebracht. Ueber gewisse Dinge mich so klar als möglich gemacht. Mittags zu o (Frau v. Stein) artig gegessen. Abends Gesellschaft im Garten, sehr vergnügt.

1794.

Goethe an Schiller am 27. August.

Zu meinem Geburtstage, der mir diese Woche erscheint, hätte mir kein angenehmer Geschenk werden können, als Ihr Brief, in welchem Sie, mit freundschaftlicher Hand, die Summe meiner Existenz ziehen und mich, durch Ihre Teilnahme, zu einem emsigen und lebhafteren Gebrauch meiner Kräfte aufmuntern.

1813.

Goethe an Christiane am 28. August aus Ilmenau.

Ich wachte zeitig auf, ohne mich des Tags zu erinnern. Ein Kranz mit „Glück auf" von Bergrat Voigt, den mir Diemmann ans Bett brachte, erinnerte mich erst. Ich war noch nicht angezogen, als ich Durchlaucht den Herzog, den Prinzen und Gefolge herankommen sah und eilte auf der Strohe entgegen. Da gab es freundliche Begrüßungen, und kaum waren sie auf meinem Zimmer, als drei kleine Mädchen mit Sträußen und Goldpapierbogen auf Tellern hereintraten. Das Gedicht von Serenissimo entdeckte ich zuletzt . . .

Kaum hatte man sich damit bekannt gemacht, so traten drei hübsche Mädchen herein, jede einen Kranz haltend; sie rezitierten ihre Gedichte gar hübsch und als die letzte mir den Kranz aufsetzte, küßte ich sie gar behaglich, und holte es bei den andern nach.

Bald hierauf kamen die Mütter und Großmütter mit den Enkeln und kleinsten Kindern und brachten eine bekränzte Kartoffeltorte. Welche so heiß sie war dem Prinzen Bernhard fürtrefflich schmeckte. Und so war unerwartet ein sehr artiges, mannigfaltiges, wohlgemeintes, ja rührendes Fest entstanden, wo ich im Stürtzirt und ohne Halsbinde figurierte.

1815.

Aus dem Tagebuch von Sulpiz Boisserée.

Morgens Vers an den Goethe fertig. Ueber Hals und Kopf hinausgeeilt (zur Gerbermühle bei Frankfurt a. M., dem Landsitz der Familie Willemer). Die Familie von Willemer ist da, Schapff und Frau, Fritz Schlosser, Kaufmannscheiber Riese, alter Schulkamerad von Goethe, Seebeck. Das Gartenhaus mit Schilf ausgeziert, wie Palmbäume zwischen die Fenster gebunden, oben an der Decke überhängend — an der hinteren Wand, wo der Alte saß, ein großer Spitzschild mit Laubkränzen, darinnen ein runder Kranz von Blumen, den Farbenkreis vorstellend.

Willemer eröffnete den Tisch mit einer passenden Anrede, Anspielung auf Freimaurersitte — bringt des Alten Gesundheit aus mit Wein von seinem Geburtsjahr 1749, mit 1748er Rheinwein. Durchgehend muntere Stimmung in der Gesellschaft. Brief vom Konsistorium an Willemer mit Erlaubnisschein, den an diesem Tag geborenen unehelichen Sohn Wolfgang im Haus zu taufen. Zweiter Brief in Knittelversen von einem Meistersänger Christian: kurze Wiederholung von Goethes Biographie, soweit sie jetzt gedruckt ist, alle Verse endigen mit den Eigennamen der Goethescheu Liebschaften. Riese merkt es gleich: beides von Ehrmann.

Morgens hatte Frau Hollweg in einem Boot Musik machen lassen, Harmonien. Es war so eingerichtet, daß sie anfingen, als Goethe aus dem Bett aufstand. Ei, ei, sagte er etwas ängstlich und bedenklich, da kommen ja gar Musikanten — doch fand er sich bald zurecht, weil die Musik sehr gut war. Dann gab ein Mitverständnis mit einem Dukaten, den der Alte durch Carl an die Musikanten schickte. Sie wollten und konnten natürlich nichts nehmen, war das Theaterorchester, fand sich beleidigt.

Die Frauen (Marianne Willemer und ihre Stieftochter Rosine Städel) hatten einen Turban von dem feinsten indischen Mousseline mit einer Lorbeerkrone umkränzt, auf zwei Körbe voll der schönsten Früchte Ananas, Melone, Pfirsich, Feigen und Trauben, dann einer voll der schönsten Blumen gelegt, dazu hatte die Städel die Aussicht von Goethes Fenster auf die Stadt Frankfurt artig gezeichnet und die Willemer ein schönes Kränzchen von seinen Feldblümchen aufgeklebt; zu beiden waren passende Verse aus dem Hafis geschrieben . .

In Beziehung auf den Farbenkranz erzählte Goethe: weil er immer seine angefangenen Arbeiten so gern liegen gelassen, hätten seine Freunde in Weimar ihm an einem Geburtstag einen Kranz gemacht, worin die Anfangsbuchstaben, die zerbrochenen, von allen seinen unvollführten Werken zusammengereiht gewesen. Auf solche Art hätten sie ihn oft geschoren an seinem Geburtstag.

1819.

Tag- und Jahreshefte

Des Anteils habe ich zu erwähnen, den man meinem siebzigsten Geburtstage an vielen Orten und von vielen Seiten her zu schenken geneigt war. Durch eine wunderliche Grille eigensinniger Verlegenheit suchte ich der Feier meines Geburtstages jeder Zeit auszuweichen. Diesmal hatte ich ihn zwischen Hof und Karlsbad auf der Reise

zugebracht; am letzten Orte kam ich abends an, und in beschränktem Sinne glaubte ich überwunden zu haben. Allein am 29. August sollte ich zu einem schon besprochenen Gastmahl auf den Hofhof eingeladen werden, wovon ich mich, in Rücksicht auf meine Gesundheit, nicht ohne Grund entschuldigen mußte. Auch überraschte mich aus der Ferne noch gar mannigfaltige Gute. In Frankfurt am Main hatte man am 28. August ein schönes und bedeutendes Fest gefeiert; die Gesellschaft der deutschen Geschichtkunde hatte mich zum Ehrenmitgliede ernannt, die Ausfertigung deshalb erhielt ich durch ministerielle Zeigenheit. Die Mecklenburgischen Herren Stände verehrten mir zu diesem Tage eine goldene Medaille, als Dankzeichen für den Kunstanteil, den ich bei Verfertigung der Blücherischen Statue genommen hatte.

1831.

Goethe an Frau v. Lerchow aus Ilmenau

Heute, verehrte Freundin, auf dem Lande, freundlich veranstalteten Festlichkeiten ausweichend, stelle ich jenes Glas (Frau von Lerchow hatte 1823 Goethe zum Geburtstage ein Glas geschenkt) vor mich, das auf so manche Jahre zurückdeutet, und mir die schönsten Stunden vergegenwärtigt.

Nach so wundersam unerfreulichen Schicksalen, welche über mich ergangen, an denen Sie gewiß herzlichen Anteil genommen, wende ich mich wieder zu Ihnen und Ihren Lieben, einige Nachricht erbittend, die Versicherung aussprechend: Daß meine Gesinnungen unwandelbar bleiben.

*

Aus Julius Schwabes „Harmlosen Geschichten"

Seinen letzten Geburtstag brachte Goethe in Ilmenau zu. Er fuhr nach dem Gabelbach und bestieg von hier aus den nahen „Kickelhahn", wo er das durch ihn berühmt gewordene Bretterhäuschen besuchte, an dessen einem Fensterpfosten er vor langen Jahren die unsterblichen Verse: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh . . ." mit Bleistift geschrieben hatte. In tiefer, wehmütiger Bewegung betrachtete er seine durch eine Glastafel geschützten Schriftzüge, die Verse leise vor sich hinsprechend. Dann verließ er still die Stätte, beim Hinabsteigen der kleinen Treppe die ihm gebotene Unterstützung ablehnend.

Goethe im Beruf

Von Dr. Lutz Mackensen (Heidelberg)

Es ist in jüngster Zeit Mode geworden, das Werk eines Künstlers als selbständiges Erlebnis, unter möglichster Fernhaltung aller persönlichen Momente, unter denen es entstanden ist, zu bewerten; man will das „Kunstwerk an sich" ästhetisch auf sich wirken lassen und seine inneren Werte feststellen; dazu hat man die Person des Dichters nicht nötig. So ist man auch bei Goethe, dessen 175. Geburtstag wir nun feiern, auf den Gedanken gekommen, alles, was er geschaffen und geleistet hat, unter die kritische Brille der modernen Kunst- und Schönheitslehre zu nehmen und hat gemeint, man könne von seinem äußeren Leben ganz absehen: lediglich der ästhetische Maßstab genüge zum Verständnis. Stieß man dann zufällig auf den lebenden Goethe, so konnte man sich nicht genug verwundern, welch ein Zwiespalt zwischen Werk und Leben bestände. Daß die Konstruktion eines solchen Mißverhältnisses ein großer Irrtum ist, zeigt die Fehlerhaftigkeit der Methode: Goethes Werk ist nur aus seinem Leben verständlich, und wie stark der große Dichter mit seinem Beruf verwachsen war, mögen die folgenden Zeilen zeigen. So wird manches, was uns in Goethes Werken anfangs in Erstaunen setzt, erst verständlich aus seiner starken inneren Gebundenheit an seinen Beruf.

„Ich habe all mein Wirken und Leisten immer symbolisch angesehen," sagt Goethe einmal zu Eckermann, „und es ist mir im Grunde ziemlich gleichgültig gewesen, ob ich Töpfe machte oder Schüsseln." Der umfassende Geist, der die ganze Bildung seiner Zeit in sich vereinigte, hat auf fast allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft produktiv gearbeitet, und vom großen Gedanken seines Erlösungswerkes aus gesehen, war es für ihn gleichgültig, ob er seiner Sehnsucht im Faust oder in der Farbenlehre Ausdruck verlieh. Mit dieser Einstellung ging er auch an seine beruflichen Arbeiten. In Leipzig wurde der junge, lebensfehnsüchtige Student zwar durch pedantische und trockene Lehrer von der Juristerei ziemlich abgestoßen, er trieb damals lieber andere Dinge: Philosophie, Geschichte, Kunst, als den öden Formalismus der Leipziger Gelehrtenschule. Aber in Straßburg erregte das lebhafte französische Plädoyer-Verfahren sein Interesse; wieviel er damals gelernt hat, sieht man aus Schrift und Tritt bei der Durchsicht seiner Rechtsanwaltsakten, die er in seiner Frankfurter Anwaltszeit (seit 1771) verfaßte. Zwar machen die ersten amtlichen Schreiben, die er eingab, den Eindruck, als ob er, noch immer ein übermütiger Student, seine Gegner und auch seine Behörde zum Besten haben wolle; aber nach einer ernsten Rüge von der richterlichen Behörde wird er ruhiger und sachlicher; sein Vater und ein ausgezeichneter Sekretär stehen ihm in seinem Amte helfend zur Seite. Nicht, als ob er mit Vorliebe Anwalt gewesen wäre — auch der Aufenthalt im „Reichsschlamennest" Wetzlar konnte ihn nicht besonders zum Zus begeistern —: aber er ist doch immer, wenn er an die amtlichen Sachen herantritt, ganz dabei und fügt sich dem juristischen Betriebe gewissenhaft ein. Manches Wort in den Dichtungen dieser Zeit zeigt, wie sehr er von seinem Berufe innerlich in Anspruch genommen ist.

In Weimar muß sich dieses Gefühl naturgemäß verstärken. Goethe steht nun, und vom ersten Tage an, in leitender Stellung; er ist verantwortlich und soll Vorbild sein. Und er ist es, so sehr er auch gelegentlich „den ganzen Akten- und Rechnungsdrei" verwünscht und sich durch ihn in seinem künstlerischen Erleben gehemmt fühlt. Aber er ist am Platz, wo er gewünscht wird, und Karl August verleiht ihm Amt auf Amt, Würde auf Würde — ganz gewiß nicht nur aus persönlicher Freundschaft. Es ist ganz deutlich zu spüren, wie sich unter dem Einfluß der Amtsgeschäfte sein Stil ändert, bis er zum „Geheimratsstil" geworden ist; Goethe, dessen ganzes Wesen Klarheit atmete, hat ein besonderes Verständnis, eine besondere Liebe für den kurzen, überschlich-schematischen Aktenstil — wie bezeichnend ist es, daß er unserer Sprache das Wort „aktenklar" geschenkt hat! Ein wenig Pedanterie hält er nicht nur für möglich, sondern sogar für notwendig und wünschenswert. „Menschlich, ordentlich und geziemend", nach diesem Grundsatze regelt er seinen Dienstverkehr, nach diesem auch sein privates Leben; seine persönlichen Aufzeichnungen faßte er gern aktenmäßig ab, ja, er geht darin so weit, daß er nach dem Tode seines Sohnes August „acta privata, das Ableben meines Sohnes, erfolgt in Rom, Ende Oktober 1830, betreffend" anlegt; auch seine Reisepläne schematisierte er nach Aktenvorbildern. Und immer wieder stehen wir in seinen Dichtungen und Schriften auf Ausdrücke, die ihm aus seinem beruflichen Leben geläufig waren: hätte er seine Aemter, wie man oft meint, nur „so nebenbei" und ohne innere Anteilnahme verwaltet, wäre das unmöglich.

Wir sehen: Dichter und Minister stehen in regen Wechselbeziehungen. Wir können den einen nicht ausschalten, wollen wir den andern verstehen: beide zusammen ergeben erst das große, erschütternde Bild, vor dem wir in diesen Tagen und allezeit in so tiefer Ehrfurcht stehen.

Goethes Ahnen

Von Paul Renovanz (Leipzig)

Es ist ein beschämend Ding bei uns Menschen der schnellebigen Gegenwart: was wissen wir von einander; was einer vom andern? Mehr noch: wer könnte ohne Wimpernzucken die genealogische Linie seines eigenen Geschlechts rückwärts lückenlos aufzeigen? Schon im 3. und 4. Glied würde er stocken und flüglich steckenbleiben. Der schwäbische Arzt und Dichter Ludwig Finckh wird es nicht müde und hat es immer wieder unverdrossen gepredigt, welch hoher familiengeschichtlicher und ethischer Wert — ganz zu schweigen von den wichtigen Aufschlüssen im Sinne der Vererbungstheorie — solcher Kenntnis vom eigenen Fleisch und Blut innewohnt.

Wenn uns aber schon die Lässigkeit Nächstliegendem gegenüber so schwer kompromittiert, woher soll dann das Interesse kommen für die „Köpfe", die Großen im geistigen Deutschland! Was weiß man z. B. von Schillers Vorelternn? Man setze einen z-beliebigen anderen bedeutenden Namen: Kaulbach — Birchow — Luther — Kant... und man wird dasselbe Ergebnis zu erwarten haben. Goethe? Ei, der war ja der Sohn der Frau Aja und Erbe des gestrengen Herrn Kaiserlichen Rats. Und dann besinnt man sich wohl nach einer Weile auf die Verse:

Vom Vater gab' ich die Statur,
des Lebens ernstes Führen,
vom Mütterchen die Frohnatur
und Lust zu fabulieren...

bleibt vielleicht zum andernmal hängen und vermag ognur mit etlichen Schwierigkeiten die Strophe zu Ende zu bringen. Möglicherweise weiß man oder auch mit „Details" aufzuwarten: Hirschgraben, Reichs-, Stadt- und Gerichtsschultheiß, Wirklicher Kaiserlicher Rat und Bürgermeister Dr. Johann Wolfgang Textor, Jörg Göthé, dem galanten weitgereisten Damenschneider — — gleich dahinter aber ist's zu Ende.

Als Komplement oder — wenn man will — Einführung zu seinem vierbändigen Goetheroman „Alles um Liebe" läßt Paul Burg im Verlag Max Koch, Leipzig, ein weiteres ungewöhnlich aufschließendes Buch erscheinen, das quellenmäßig zurückgeht bis auf Hans Göthe zu Hohenebra (um 1550). Diesem familiengeschichtlichen Goethebuch ist eine Handlung zugrunde gelegt, die erstaunliche Ausblicke teils auf die jeweiligen Zeitverhältnisse (Bauernkrieg, Wiedertäufer, Dreißigjähriger Krieg, Feldzüge des Großen Kurfürsten) überwiegend jedoch auf die bewegten Lebensschicksale von Goethes Vorfahren zuläßt.

Mit Bienenfleiß und Findergfück trug der Dichter aus Quellen und Archivalien ein Material zusammen, das er zu einem wahrhaft imposanten Stammbaum zusammenfügte. Eine auf den ersten Blick schier unübersehbare Geschlechterfolge bietet sich dem forschenden Auge dar, aber bald genug verfolgt der suchende Blick die klar angeordneten Linien, die von Blättern, Zweigen, Aesten hinweisen, während der Bauernwirren auf Frankenhäuser Flur gefallener Hans Göthe zu gelten hat.

Göthe ... die Träger dieses Namens schrieben sich ursprünglich wohl Kög und Köhts auch Göhts. Sie blieben dem Namen schließlich durch Jahrhunderte hindurch treu, und erst dem Allerweltskerl, von französischem Firnis übersprengten, zungengewandten Schwerenöter und saitenklimpernden Nadelheld, Jörg Göthe, gefiel es, ein fürnehmes e statt des gewöhnlich auslaufenden e zu wählen, während es der große Johann Wolfgang vorzog, aus dem ö ein oe zu machen. Jeder nach seinem Geschmack.

Verfolgt man den Stammbaum aufwärts, so gelangt man in direkter Linie über den Landwirt Claus Göthe in Bodra († 1619) zum Landwirt Hans Göthe d. Aelt. in Berka († 1650), von dem zu dem Gemeindevorsteher Hans Göthe d. J. in Berka († 1656 in Artern). Dessen Sohn ist der zu Ehren und Aemtern gekommene Hufschmied und Ratsmann Johann Christian Göthe in Artern gewesen († 1694). Sein Sohn wiederum schlug aus der Zunft und war der wiederholt genannte Damenschneider, spätere Weidenhofwirt und Goethe-Großvater † 1730 in Frankfurt).

Es würde, so reizvoll und lohnend es wäre, doch zu weit führen, wollte man hier auf die vielen weitverzweigten Seitenlinien, die Eigentümlichkeiten und absonderlichen Lebensschicksale dieser Goethe-Ahnen eingehen. Die Summe der gewonnenen Ergebnisse jedenfalls, ein gewissermaßen filtriertes Blut von ihnen floß in den Adern des weiland weimarischen Staatsministers, Exzellenz, der den Namen der unterschiedlichen Göthes unvergänglich gemacht hat.

Paul Burg aber gereicht es zum hohen Lobe, daß er weitesten Kreisen die Möglichkeit bot, sich geradezu spielend in den Kompleg eines versteckten und seinen Linienwerks einzuleben, das seine Fäden hinspinnt zu dem größten der jeweils lebenden Dichter. Und es will uns bedünken daß wir erst durch das vielfarbige Mosaik dieser Goetheschen Familiengeschichte wichtige Aufschlüsse erzielen über die rein menschliche, goethesche, Artung; schier ungehemmter Lebensdrang, zähe Energie, praktischer Blick, amouröse Beweglichkeit. Daß über der Summe dieser (noch zu ergänzenden) Eigenschaften und Eigentümlichkeiten der Genius strahlend aufging und eine Welt erleuchtete, bleibt das ewig-unfaßbare Rätsel über abgesehen davon: Goethe ist es, der sich hier im Blut und Schicksal seiner Ahnen spiegelt. Goethe, dessen sternenferner Geist so vielen unter uns unerreichbar ist, wird vermenschlicht. Und was bedeß dieser Gigant für lebenskräftige tüchtige Ahnen! Leute, die von der Pike auf gedient hatten, erdhaft wurzelnde Bauern, fast ohne Ausnahme irgendwie über die nivellierende Menge hinausragend mit all ihren Vorzügen und — derben — Fehlern.

Denn gesehen sind diese Gestalten ohne Schönfärberei. Und namentlich der geschniegelte Jörg Göthe hat in seiner halberhaft sinnlichen, gewandt zugreifenden, kunterbunt durcheinandergewürfelten Wesenheit, aber auch mit seiner unbestechlichen Ehrlichkeit und der Tüchtigkeit seiner Lebensgestaltung so manchen Zug, der, sublimiert und unendlich kultivierter, im Enkel nachweisbar ist.

Goethes siebenjährige Seelenperiodik

Nach den Untersuchungen von Möbius bestand bei Goethe eine in siebenjährigen Perioden aufflammende dichterische und sinnliche Erregung, welche jeweilig 1½ bis 2 Jahre anhielt, während in den Zwischenjahren mehr die amtliche und ruhig wissenschaftliche Tätigkeit vorherrschte und von „Verliebtheiten" nichts festzustellen war, obschon die Gelegenheit dazu sich ebenso reichlich bot wie sonst. Alle wirklich großen Schöpfungen und alle Liebesaffären Goethes fallen in die Zeit der siebenjährigen Erregungsausstände. Diesen geht bisweilen ein kurzer Depressionszustand voraus, oft klingt die Erregung auch mit einer depressiven Stimmung ab. Meistens hören Produktivität und Erotik aber ganz unvermittelt auf, um erst mit der nächsten Erregungsperiode, d. i. nach etwa sieben Jahren, wieder einzusetzen. Die erste Erregungsperiode war 1767 (Leipziger Aufenthalt, ausklingend depressiv 1768. 1773/74 zweite Periode: (Wertherjahr, Reise nach Düsseldorf, Befreundung mit Jacobi!) Die folgende Periode, 1781, ist verwischen. Sehr ausgeprägt ist die vierte Periode 1787/88. Im Präludium Goethes „Klucht" nach Rom, dann die römische Erregung selbst, bei der Heimkehr Christine Sakstus; im Ausklang bittere, aerelate Stimmung (venetianische Epigramme). 1794 zeigt nichts Auffallendes an Erotik: produktiv haben wir „Hermann und Dorothea", menschlich die Befreundung mit Schiller. 1800/1801 liefert die schönsten Teile vom Faust; Goethe ist „seltsam nervös" und von einer „produktiven Unruhe" befallen. Die Erregungsperiode 1807/08 gibt: Minna Herzlieb, Silvia von Ziegesar, Heirat; produktiv: Tagebuch, Wahlverwandtschaften. 1814/15: „Westöstlicher Diven", „Marianne Willmer"; 1822/23: Marienbad-Karlsbad, Ulrike von Levehow; 1830/31, letzte Periode, „so produktiv, wie seit 30 Jahren nicht": (Abschluß des Faust und des Meister); auffallendes Wohlbefinden, merkwürdig überschwenglich Erinnerungen an Lili Schönemann, die „einzige, die er je wirklich geliebt hat!"

Dieses Beispiel führt Hellpach in seinem Werk „Geopsychische Erscheinungen", weil es aufs neue unsere Aufmerksamkeit auf die Rolle lenken muß, welche „sieben Jahre" von jeher in der Volksmeinung gespielt haben. Für kinderlose Ehen gilt z. B. in vielen Gegenden das 7. Jahr als eines, wo unvermutet Empfängnis stattfindet. Manches auf diesem Gebiet mag mit Zahlenaberglauben zusammenhängen: andererseits soll man nicht übersehen, daß ein gut Teil Aberglauben in Erfahrungen wurzelt. Die fortschreitende Forschung hat manchen lange verachteten Volksglauben schließlich wieder zu Ehren gebracht. Hierfür bringt das Hellpachsche Buch noch weitere Beispiele. Im ganzen beschäftigt es sich, wie aus seinem Untertitel hervorgeht, mit dem Einfluß von Wetter und Klima, von Boden und Landschaft auf das Seelenleben des Menschen überhaupt. Sein Verfasser ist der badische Minister für Kultur und Unterricht. Das Buch weist ganz neue Bahnen auf dem Gebiete der meteorologischen, medizinischen und namentlich der physikalischen Forschung, und ist von einer erstaunlichen Vielseitigkeit.

Mi.

Goethes „Goetz von Berlichingen" das zeitgemäßeste Drama der Deutschen

Von Dr. Eduard von der Hellen

Gewagt zum mindesten scheint es, ein Werk, das vor anderthalb Jahrhunderten entstand, das zeitgemäßeste Drama der Deutschen von heute zu nennen. Gab es doch damals noch so gut wie nichts von alledem, was für unsere Tage bezeichnend zu sein scheint, für das „veloziferische" Zeitalter, das Goethe mit Grauen heraufkommen sah! Am 6. Juni 1825 schrieb er an Zelter: „Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert. Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Facilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu übersteigern, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren." Und haben wir uns nicht tatsächlich in dieser nur scheinbar fortschrittlichen Richtung weiterentwickelt? Gerade die Verkehrsbeschleunigung zu Lande wie zu Wasser und dann gar in der Luft ist ja bezeichnend für die Gegenwart, dazu die völlige Ueberwindung von Raum und Zeit durch die Telegraphie und die im Rundfunk gipfelnde Telephonie. Da hätte ich also wohl treffender ein anderes, eigenes Drama das zeitgemäßeste genannt: die dramatische Utopie „Hyazinth", die 25 Jahre vor der Radiomanie entstand, als Buch 1918 bei Cotta erschien, und in der doch schon der ganze Radiozauber eine triumphierende Rolle spielt. Aber nein, in einem tieferen Sinne als dieser internationale Rausch ist der Kern von Goethes „Götz" zeitgemäß für uns Deutsche von heute.

Unter welchem Zeichen steht denn in Wahrheit unsere Zeit? Das Kreuz ist es nicht, das Kaiser Konstantin dem Großen erschien mit der Inschrift: „Hoc signo vinces": in diesem Zeichen wirft du siegen —, ein anderes Kreuz hängt über uns zu Boden, ein Kreuz mit der Inschrift: „Hoc signo victi estis": in diesem Zeichen wurdet ihr besiegt! Und statt des Erlösers sind vierzehn blendende, gleißende Nägel darauf gehämmert: die vierzehn Punkte Woodrow Wilsons. Denn im Vertrauen darauf, daß diese mit ihren idealen Grundsätzen von Völkerfreiheit, Selbstbestimmungsrecht und Friedensbund, von allgemeiner Abrüstung usw. die Grundlage des „Friedens ohne Sieg" bilden sollten, steckten wir die Waffen — und wurden schmählich betrogen. Dies aber ist es eben, warum ich im „Götz" unser zeitgemäßestes Drama sehe.

„Die Geschichte eines der edelsten Deutschen" wollte Goethe hier dramatisieren, und Herder betonte in einem trefflichen Urteil über den ersten Entwurf, es sei „ungemein viel deutsche Stärke, Tiefe und Wahrheit darin". Deutsches Wesen aber, deutsche Eigenart konnte tief und wahr nicht gestaltet werden in einseitiger Verherrlichung deutscher Stärke: mit gleicher Klarheit mußte die deutsche Schwäche zur Anschauung kommen — eine Schwäche, die uns sittlich über alle anderen Völker stellt, die aber vom Standpunkte der Klugheit aus gesehen stets, und nie verhängnisvoller als jetzt, die tiefste Quelle unseres Unglücks wurde. Und diese Schwäche ist der wichtigste, der tragisch entscheidende Zug im Charakter des Ritters mit der eisernen Hand.

Nicht der Gestalt nur, die der Dichter aus dem überlieferten Stoffe schuf! Götz selber unterstreicht diesen Zug am Schluß seiner Lebensbeschreibung, die uns in ihrer treuherzigen Aufrichtigkeit heute noch ergreift. Als sein Unglück, sagt er dort, sei daher gekommen, daß er seinen Feinden und Widersachern „vertraut hab' und vermeint, Ja sollt' Ja sein und Nein sollt' Nein sein, und was man einander zugesagt, daß man solches wie billig halten sollt'. Darauf hab' ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leut' sollten tun, wie ich mein Tag getan hab', und durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen bin ich, wie gemeldt, in all mein Unglück kommen".

Mit stärkstem Nachdruck hat daher Goethe diesen Wesenszug seines Helden hervorgehoben und dessen Untergang hieraus abgeleitet.

Im ersten Auftritte gleich nennt ein schwäbischer Bauer es Göthens Art, unerhört nachzugeben, wenn er im Vorteil sei, — denn er vertraut darauf, daß die Gegenseite sein Verhalten durch ein gleich vornehmes erwidern werde; und der schwäbische Schneider, den die Kötner den gewonnenen Preis vorenthalten, ruft bei Goethe — in bewußter Abweichung von Göthens eigenem Bericht — unmittelbar dessen Hilfe an: man weiß im ganzen Lande, daß den „treuherzigen" Ritter nichts mehr ergrimmt als der Bruch eines Versprechens. Darum auch ist es dem treulosen Weislingen nicht bange, als er in Göttzens Gewalt gefallen ist. Er weiß, daß dieser die Ritterpflicht heilig hält, und Göth gibt dem Gefangenen die bündigsten Beweise seines Vertrauens: er verlobt ihm die Schwester, läßt ihn frei auf bloßen Handschlag, daß er seinen Feinden keinen Vorschub leisten werde, und sorgt dafür, daß er ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn habe. Um so schwerer wird es ihm dann, den neuen Verrat Weislingens zu glauben; den Verdacht Selbhiens, die Beweise Georgs sucht er mit allen erdenklichen Gründen zu widerlegen, bis er sich endlich von dem Unfaßbaren überzeugen muß und in tiefstem Schmerze ausruft: „Es ist genug! Der wäre nun auch verloren! Treu' und Glaube, du hast mich wieder betrogen!" Er bekennt also, die gleiche Erfahrung schon oft gemacht zu haben. Dennoch heilt auch diese neue ihn nicht von seiner Vertrauensseligkeit; er kann nicht anders als glauben, daß die anderen Menschen ebenso

MARCHIVUM

Jubiläum des Roten Kreuzes

Wir wollen uns heute dankbar erweisen. Wir haben bisher nur empfangen, wir wollen deshalb jetzt mit gebenden Händen der Liebestätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes gedenken, das nunmehr 60 Jahre in hilfsbereiter und aufopfernder Arbeit in Krieg und Frieden die allgemeine Not und die Not des Einzelnen zu lindern bestrebt ist. Es ist wohl niemand, der nicht einmal vom Deutschen Roten Kreuz Hilfe und Wohltat erhalten hat. Die Verwundeten und die Vertriebenen, Witwen, Waisen, Mütter, Säuglinge, Kranke, kurz alle, die die schweren Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit zu erdulden hatten, haben nicht umsonst beim Deutschen Roten Kreuz Schutz und Hilfe gesucht. Diese Hunderttausende werden die ersten sein, die dem Roten Kreuz heute ihr Scherflein bringen, damit es fortfahren kann in seiner Fürsorge.

Ueber das ganze Reichsgebiet ist das Deutsche Rote Kreuz verteilt. Es gliedert sich in fast 4000 Zweigvereine und hat etwa 1½ Millionen tätige Mitglieder. Es besitzen 6500 Schwestern vom Roten Kreuz, 1750 Sanitätskolonnen, Pflegerschaften und Samaritervereine stellen rund 65 000 ausgebildete Hilfskräfte zum Dienst. 5000 ständig besetzte Rettungswachen und Unfallmeldestellen mit

Helft dem Roten Kreuz!
1864 1924
Helft uns helfen!
Jubiläumssammlung des Deutschen Roten Kreuzes.

einem Park von Hunderten von Kraft- und Pferdekrankenwagen stehen für erste Hilfe, für Krankentransport und Rettungsdienst bereit. Diese Einrichtungen wurden im letzten Jahre 232 649 mal in Anspruch genommen, darunter 82 000 mal bei Straßenaufläufen, 1500 mal bei inneren Unruhen, 92 000 mal bei öffentlichen Notständen, Eisenbahnunfällen, Feuersbrünsten usw. 350 Anstalten wie Krankenhäuser, Säuglings-, Kinder-, Alters- und Erholungsheime mit etwa 20 000 Betten, 2600 Gemeindekrankenpflegestationen mit mehr als 4000 Schwestern, 500 Krippen, Kindergärten, Tageserholungsstätten mit tausenden von Plätzen dienen dem Werk der gesundheitlichen Fürsorge des Deutschen Roten Kreuzes.

Diese Fürsorge darf nicht erlahmen oder unterbrochen werden, denn sie dient dem Gesamtwohle unserer Volksgesundheit. Mögen darum alle, die die Wohlfahrt des Deutschen Roten Kreuzes in ihrer Bedeutung ermessen oder sie selbst erfahren haben, ihm heute ihre Dankbarkeit beweisen durch eine Spende zu seiner Jubiläums-Sammlung.

Sportliche Rundschau

Baden-Badener Rennen

4. Tag

Der Tag des Großen Preises von Baden — Italienischer Sieg im Handgalopp

Der Tag des Großen Preises war von dem Wetter begünstigt. Endlich schien einmal die so lang ersehnte Sonne. Daher wogte ein elegantes Publikum auf den Plätzen, das spannend dem großen Ereignis entgegensah.

Im einleitenden Yburg-Rennen kam gleich das leichte Gewicht zu Siegesehren. Der Stall Ehrenfried hatte sich eigens für die 41,5 Kilo den guten Lehrling Albers aus Berlin kommen lassen und damit den richtigen Griff getan. Verhältnismäßig schnell glückte ein guter Start bei dem Farmer vor Contrahent und Licht-Alberich führte. Im Bogen machte Kati Boden gut und ging im Einlauf überlegen an Farmer vorbei. Sapienta in den Leipziger Farben des Herrn Russenow besetzte ungefährdet den 3. Platz.

Im Chamant-Rennen versagte der Favorit Memnon, der auf dem tiefen Boden sich nicht zurechtfand. Das Rennen endete in einem spannenden Endkampf zwischen Rubia und Frigga 2. der lange unentschieden war. Einige Sprünge weiter hätte wohl Frigga gewonnen. Laufjunge war dicht dahinter Dritter, vor dem total ermüdeten Memnon.

Alle Hoffnung, daß Ganelon, der beste der deutschen Zucht, sich dem Italiener gleichwertig oder nur ebenbürtig erweisen sollte, machte den großen Preis zunichte. Schon vor dem Rennen stellte es sich leider heraus, daß Ganelon infolge eines harten Schlages, den er sich selbst an der Wand seiner Boxe zugefügt hatte, hinten links stark schonte. Unter diesen Verhältnissen hatte der Stall beinahe schon in Erwägung gezogen, ihn nicht zu starten. Der Italiener machte dagegen eine glänzende Figur. Es ist ein Pferd, wie man es auf deutschen Bahnen sonst kaum zu sehen bekommt; über und über mit Muskeln beladen und korrekt bis zum äußersten. Auch das übrige Feld konnte sich sehen lassen. Insbesondere gefielen Barde und Fundin, während die anderen Ausländer Midland und Arbogast weniger Eindruck machen konnten. Der Start gelang sehr schnell. Sopas machte sich sein Rennen selbst und führte knapp vor Barde, Midland und Ganelon. Ungefähr auf gleicher Höhe mit den beiden Ausländern lagen Fundin und Habicht, während Arbogast letzter war. Gegenüber hatte sich Midland auf den 2. Platz geschoben, aber es war sofort offenbar, daß der Italiener ganz überlegen galoppierte. Ganelon und Barde machten nacheinander ihren Vorstoß, ohne in die Nähe des Italieners kommen zu können. Im Einlauf gab der Jockei Regoli seinem Pferd sogar noch einmal einen kleinen Puff, um mit dem 2. Platz ihn davonschießen zu lassen. Der ehrlich sein Bestes gebende Ganelon blieb gegen den Ausländer beinahe stehen und endete formgemäß vor Barde, der im Einlaufbogen noch einmal eine gefährliche Figur gemacht hatte. Dahinter kam erst Midland, dicht gefolgt von Habicht und Arbogast. Fundin wurde nicht unnötig ausgeritten und endete als Letzter. Infolge der Tatsache, daß der Italiener allgemein als Favorit gegolten hatte, wurde der Sieg mit großem Beifall begrüßt. Der Besitzer des italienischen Pferdes spendete für die Armen Baden-Badens 5000 ℳ und für die Bahnangestellten 1000 ℳ. Das Rennen bestätigt, wie weit wir mit unserer Zucht hinter den westlichen Ländern zurückstehen. Ganelon hätte auch bei vollkommenem Wohlsein Sopas nie gefährdet, der eigentlich erst zum Schluß richtig warm wurde. Die Zeit ist mit 3 Minuten sehr langsam und bezeichnet, wie schwer es den Pferden gefallen war, in dem tiefen Geläuf ihre Fähigkeiten zu entfalten. An dem regulären Ausgang des Rennens jedoch ist nicht zu rütteln. Es war ein Ereignis, wie man es in diesem Jahre noch nicht zu sehen bekam; eines großen Preises für Baden würdig und trotz aller Resignation unsererseits in bezug auf den Ausgang ein Hoffnungsstrahl in bezug auf die sich wieder einstellende Internationalität. Die Eventualquoten waren Barde 83, Midland 352, Habicht 208, Fundin 204, Arbogast 317, Ganelon 42.

Im Wasserfall-Ausgleich war eine große Ueberraschung fällig. Basalt und Karrara waren vorn vor Araucaria und Tatkraft. Im Bogen sah es so aus, als ob das Ende nur zwischen Karrara und Araucaria liegen würde. Doch kam im Einlauf Tatkraft auf und schlug Karrara noch sehr sicher.

Weniger aufregend verlief der Preis von Rastatt, den die Engländerin Baudussia ziemlich überlegen gegen den Schweizer Rain Rain davontrug. Rain Rain hatte sich in der Führung erschöpft und kam dann in der Geraden sichtlich nach.

In dem Hürden-Rennen des Tages gab es einen scharfen Endkampf zwischen Augur und Jahn, den Augur gerade noch für sich entscheiden konnte. Exzelsior hatte während des ganzen Rennens geführt, war aber zum Schluß erledigt. Jahn, der immer auf dem letzten Platz gelegen hatte, kam in der Geraden rapid auf, konnte aber Augur nicht mehr erreichen. Exzelsior war gegenüber ausgebrochen.

Yburg-Rennen. 5000 Mark. 1400 Meter. 1. G. Ehrenfrieds 3j. F.-St. Kati v. Azulan-Kate 41½ (Albers); 2. v. Opels 3j. dbr. H. Farmer (Korb); 3. Russenows 3j. br. St. Sapientia 53, ferner: Licht-Alberich, Heimboldt, Carl Heinz, Hexenmeister II, Contrahent (4), Bones, Zwirns Bruder, Mime, Messina 2½—1½—1 L. Zeit: 1:48,8. Tot.: 41; Pl. 20, 50, 47.

Farmer führte von Contrahent Licht-Alberich, Mime, Kati, Rost geschlossen. Im Bogen zog Farmer vom Felde weg, aber Contrahent und Kati kam auf der Graden auf. Kati war sofort überlegen und siegte leicht. Farmer guter Zweiter, Kampf um den dritten Platz.

Chamant-Rennen. 10 000 Mark. 1000 Meter. Für Zweijährige. 1. Gest. Harzburgs F. St. Rubia v. Csardas-Ruscha 49 (Grabsch); 2. Gest. Starpels br. St. Frigga II 50½ (H. Schmidt); 3. Gest. Weils br H. Laufjunge 54; ferner: Blümlisalp, Chiemgauerin, La Paludière, Memnon (4.). Hals: ½—2 L. Zeit: 1.08. Tot.: 40; Pl.: 14, 22, 18.

Laufjunge führte von La Paludiere, dann ging Memnon an die Spitze vor Rubia und Frigga II. Vor den Tribünen war Memnon erledigt. Rubia wurde von Frigga II angegriffen und erwehrte sich ihrer gerade noch um einen knappen Hals. Laufjunge ... auf.

Großer Preis von Baden. 70 000 Mark. 2400 Meter. 1. Signor F. Tesios 3j. br. H. Scopas v. Sunstar-Spring Chicken 64 (Regoli); 2. v. Weinbergs 4j. br. H. Ganelon 64 (O. Schmidt); 3. O. Backes 5j. F.-H. Barde 61 (Torke(; 4. Lt. Bebies 3j. F.-H. Midland 58½(Takacs); 5. Stiarcks 5j. schwbr. H. Habicht 57 (Genthe) 6. Dr. Tonelles 3j. br. H. Arbogast 57½ (Stokolai); 7. Gest. Starpels 3j. br. H. Fundin 56 (H. Blume). 6—3—3 L. Tot: 16; Pl. 11, 11, 11. Zeit: 3 Min.

Scopas führte vor Barde, die andern in Linie, Habicht letzter. Im Bogen ging Midland an die zweite Stelle vor Ganelon, Barde, Fundin und Arbogast letzte. Ende der Graden verlor Midland den Anschluß, Chanelon galoppiert als Zweiter. Barde verbessert im Bogen seinen Platz, Scopas ging vorne ganz überlegen nach Hause, von den stark gerittenen Chanelon, Barde und den todmüden Midland, dahinter geschlossen der Rest mit Fundin zum Schluß.

Wasserfall-Ausgleich 6000 Mark. 2000 Meter. 1. H. M. Goldschmidts 3j. br. St. Tatkraft v. Ruge-Triebfeder 44 (M. Dreissig); 2. v. Opels 3j. dbr. St. Kerrara 46 (Grabsch); 3. Lt. Bebies 3j. br. St. Araucaria 51 (Takacs); ferner: Aralinda, Moinberg, Imperialist, Couer d'Almee, Basalt. ¾—1½—1 L. Zeit: 2.30 4. Tot.: 141; Pl.: 31, 23, 20.

Kerrara führte von Basalt und Araucaria. Im Bogen war Basalt erledigt. In der Graden spritzte Tatkraft nach vorne und schlug Karrara noch sehr sicher.

Preis von Rastatt. 5000 Mark. 1800 Meter. 1. Dr. F. Lohmanns 3j. br. H. Bandussia v. Rising Glaß— Spring Daisy 46½ (Wenzel); 2. Lt. Bebies 4j. br. St. Rain Rain 57 (Takacs); 3. Schmidts 4j. br. H. Idealist 52 (H. Schmidt); ferner: Wackerbart, Malavista. 1—½—2 L. Zeit: 2.15,2. Tot.: 76; Pl.: 16, 16.

Rain Rain führte vor Malavista bis in den Bogen. In der Graden kam Bandussia und Idealist auf und Bandussia gewann gegen die dicht zusammen endenden Rain Rain und Idealist.

Heyden-Linden-Hürdenrennen. 5000 Mark. 3000 Meter. 1. Paskes bj. drb. H. Augur v. Saint Briavels-Algiers 58 (Otm. Bauer); 2. Jul. Mayers a. F.-H. Jahn 70 (Unterholzer); 3. Major Krauses j. br. St. Danabourg 58 (Klein); ferner: Palette, Exzelsior (ausgetr.) ½—1—2 L. Zeit: 5.08. Tot.

Danabourg führte weit vor Augur, Palette, Jahn und Exzelsior, der bald ausbrach. In der Graden war Danabourg erledigt, Jahn griff Augur an, blieb aber nach Kampf geschlagen.

Mannheimer Herbst-Pferderennen

Bei dem dieser Tage stattgefundenen Annahme- und Ausscheidungstermin für das am 7. September beginnende Herbstmeeting sind nur wenige Unterschriften gestrichen worden. 163 Pferde haben noch Startberechtigung, und es ist nach den einlaufenden Unterkunftsbestellungen bestimmt zu erwarten, daß wieder über 100 Pferde in die sportlichen Ereignisse eingreifen werden. Bei diesem großen Aufgebot sind starke Felder und spannende Endkämpfe selbstverständlich. Die süddeutschen Ställe sind ohne Ausnahme mit ihrer ganzen Streitmacht noch im Treffen, aus dem Rheinland wurde für die Lots der Trainer Barleben, Bauermeister, Printen, Jansen und Abenroth die Startberechtigung gewahrt und von den Berliner und sonstigen norddeutschen Ställen hat keiner vollständig streichen lassen. Neu auf den Mannheimer Plan treten noch die Ställe Lewin, Gestüt Starpel, Stall Sulzberger und Hemsoth, ferner die Trainer Thiede, Johnson junior, v. Zobeltitz und Campbell.

Die jetzt in Baden-Baden versammelten Pferde, die in Mannheim laufen sollen, werden nächste Woche voraussichtlich mit einem Extrazug überführt werden.

Radsport

* **Radrennen im Luisenpark.** Am Sonntag (31. August), nachmittags hält die Radfahrer-Gesellschaft 1896, Mannheim, auf der alten Radrennbahn im Luisenpark ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen ab. Außerdem kommen zum Austrag: Jugend-Prämien-Vorgabe- und Tandem (Zweisitzer)-Rennen. Nach den vorliegenden Meldungen dürfte das Rennen wieder ein Ereignis für Mannheim sein, werden sich doch die bekanntesten und erfolgreichsten Fahrer der D. R. U. von Deutschland messen, wie: Wißbröcker-Hannover, Meisterschaftsfahrer über 1000 Meter; Hartmann-Hannover, Meisterschaftsfahrer der Straße 1923; Rosenbusch-Hannover, Sieger mehrerer Industrierennen; mit seinem Partner Schrader-Hannover; die den Mannheimer Sportinteressenten bestbekannten Matadoren Haas und Schuler; die Sieger des letzten 6 Stunden-Mannschaftsfahrens; W. Becker, einer der besten Bahnfahrer von Köln; weiter die bewährtesten Fahrer: Börs, Dahmen, Kleinschmitt und Wenz von Köln; Dabler, Traub und Hönning von Ludwigshafen. Die Mannheimer Farben werden vertreten sein durch Helmling, einer der bestqualifiziertesten Fahrer Mannheims.

Neues aus aller Welt

— **50 Personen an Wurstvergiftung erkrankt.** Im Stadtrat Regensburg wurde die Meldung, daß in Weichs plötzlich 50 Personen erkrankt sind, bestätigt. Die Erkrankungen sind unter auffälligen Erscheinungen nach dem Genuß von Wurstwaren, die Giftkeime in sich trugen, aufgetreten. Doch kann die Krankheit zu einem Teil auch durch Trinkwasser oder durch den Genuß anderer Lebensmittel herbeigeführt worden sein. Es wurde deshalb eine ärztliche Kommission eingesetzt, die die notwendigsten Erhebungen einleiten soll.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen u. volkswirtschaftl. Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: A. Bernhardt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	25	26	27.	28	29.	30.	Neckar-Pegel	25	26.	27	28	29.	30.
Schusterinsel*	3.85	2.95	2.80	2.75	2.84	2.77	Mannheim	4.75	4.90	5.00	5.08	5.09	5.04
Kehl	3.75	3.85	3.82	3.84	3.87	3.85	Heilbronn						
Maxau	5.57	5.70	5.81	5.71	5.76	5.89							
Mannheim	4.83	5.02	5.08	5.10	5.12	5.17							
Kaub	3.80	3.40	3.40		3.65	3.80							
Köln	3.76	3.45	3.41	3.68	3.68	3.85							

Rheinwasserwärme . . . . 15° C

Würmer sind Quälgeister und verzehren die besten Nährkräfte des Körpers. Wir raten Ihnen für die Beseitigung echte Arobo-Kerne zu gebrauchen. Erhältlich in Apotheken. Em. 80/81

Statt Karten.
Ihre Verlobung zeigen an
Else Diller
Hans Schätzle
Mannheim, K 4, 19, Rosenhof
31. August 1924 *7230

Statt Karten.
Wilhelm Amende
Luise Amende
geb. Würtz
Vermählte
Gernsheim a. Rh. Mannheim
*7280 30. Aug. 1924 G 7, 14

Von der Reise zurück
Dr. B. Lewinsohn
Innere Leiden. 6316
Friedrichsring 38.

Habe mich als prakt. Arzt hier niedergelassen.
Dr. med. Willi Friedmann
L 15, 12 Tel. 10033
Sprechstunden 8½—10 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. *7245

Von der Reise zurück!
Dr. med. E. F. Schäber
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Mannheim N 1, 1 Gm92

Friedrich Jochim
Möbel- und Bauschreinerei 6290
Weinheim Stahlbadstr. 3
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Möbel jeglicher Art, Ladeneinrichtungen sowie sämtlicher Bauschreinerarbeiten.
Möbel-Reparatur- und Polierwerkstätte.

Motorräder - Fahrräder
zu äußerst günstigen Preisen. 630
Zahlungserleichterung.
Gummi konkurrenzlos billig.
Albert Joachim, Q 3, 20 u. Meerfeldstr. 43. Tel. 7597

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines innigstgeliebten Gatten, unseres treubesorgten, unvergeßlichen Vaters
Martin Retzbach
sowie für die reichen Blumenspenden sprechen wir Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus *7230
Insbesondere danken wir dem verehrl. Stadtrat Mannheim der verehrl. Direktion der städt. Fuhr- und Gutsverwaltung, dem städt. Beamtenverein, sowie den Mitarbeitern von Neckarau und Rheinau für die Kranzniederlegung am Grabe.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Drucksachen liefert schnell und billig. Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.

Geldverkehr.
Geld!
auf Hypothek von 1—6 Monate bis 6 % pr. Monat
dauernd gesucht und zu vergeben.
Angebote an:
Weber, O 6, 1. Telephon 9029 u. 9692
Geschäftszeit von 10—12 und 2—6 Uhr. *7230

Ausländisches Kapital bis 500 000 R.-M.
erhalt. Sie auf 1. Hypotheken zu einem Jahreszins v. 12—16%. *7198
Georg Rohner jr., Am Friedhof 13, Fernsprecher Nr. 3917.

Welch edler Mensch würde Kriegswaisen zur Genesung B3777
100 Mark leihen
geg. Zins u. Rückzahl. a. Rentenz. Angeb. unt. T. T. 35 a. d. Geschäftsst.

Knabenerziehungsheim
Viktoria-Pensionat Baden-Baden
übernimmt Schüler aller Klassen — Nichtversetzte werden gefördert — schwächl. erholen sich rasch — herrl. Lage, Spiel, Sport, Turnen, vorzügl. Verpflegung — gewissenh. Erziehung. Prospekt u. Auskunft durch
Ea178 Dir. Büchler.

Qualitäts-Möbel
liefert renommierteste Möbelfabrik zu engros-Preisen, eventuell bei Wunsch auf Teilzahlung franko.
Selten günstige Gelegenheit zur Beschaffung von wirklich vornehmen Möbeln zu staunend billigen Preisen.
Näheres zu erfragen bei B3776
Schmitt, Eichendorffstr. 45 IV.

Frische grüne Heringe
aus Montag eintreffendem Waggon
an Wiederverkäufer zu äußerstem Tagespreis
Empfehlen gleichzeitig unsere bekannten Rollmöpse und Bismarckheringe in Gläser. *7279
Badische Fischindustrie G. m. b. H.
Mannheim-Neckarau
Rheingoldstr. 31 Telephon 9919

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Von den süddeutschen Waren- und Produkten-Märkten

-n- Mannheim, 29. August 1924.

An den Getreidemärkten herrschte in der abgelaufenen Berichtswoche lebhafter Verkehr in Auslandgetreide. Die Preise sind bei Beginn der Woche täglich zurückgegangen, haben aber zu Ende der Woche den alten Preisstand beinahe wieder erreicht. Es war ein flotter Absatz vonseiten des Konsums festzustellen, was den Markt belebte. Für Auslandgetreide lauteten die Forderungen für die 100 kg cif Rotterdam: Manitoba-Weizen I, September-Abladung 15,40, desgl. II 14,90, desgl. III 14,65 hfl. Besonders bevorzugt war wieder Hard- und Redwinter-Weizen und man zahlte für Hardwinter II, seeschwimmend 14,50, für spätere Termine 14—14,10, für Redwinter II per August-September-Verschiffung 13,95—14,00 hfl. Roggen, Western II, September erzielte 10,90—10,35—10,75 hfl. Von Auslandgerste war Malting-Parley, je nach Abladetermin, zu 12,20—12,60 hfl. am Markte. Hafer, Canada-Western III stellte sich auf 11,45 bis 11,65, Plata-Hafer 46/47 kg schwer, August-September 9,85—9,95 hfl. Von Mais blieb greifbare Ware gesucht, während entferntere Sichten weniger Interesse fanden. Greifbare Ware, in Rotterdam disponibel, erzielte 10,10 bis 10,25 hfl. cif Rotterdam.

Das Geschäft in Inlandgetreide lag fest, da infolge des anhaltenden Regenwetters ernste Befürchtungen wegen der Inlandernte gehegt werden. Inlandweizen wurde zuletzt mit 22,50—23,50 G.M notiert. Geschäft bestand indes hauptsächlich in Auslandweizen, der in der Preislage von 25—27 G.M die 100 kg frei Waggon Mannheim umging. Roggen rheinischer wurde zu 17,70 G.M cif Mannheim und süddeutscher zu 18,50—19,00 G.M bahnfrei Mannheim gehandelt. Gerste hatte lebhaften Verkehr, doch reflektierte der Handel nur auf ganz prima Ware, wofür bis 24 G.M die 100 kg bahnfrei Mannheim angelegt wurde.

Die Getreidepreise im hiesigen Verkehr lauteten amtlich zuletzt für die 100 kg waggonfrei Mannheim: für Weizen, inländ. 22,50—23,50, ausländ. 25—27, Roggen, inländ. 18,50 bis 19,00, ausländ. 19—19,50, Gerste 22—24, Hafer 19—21, Mais mit Sack 18,75—19,00 G.M.

Am Mehlmarkte hielt der lebhafte Verkehr an. Weizenmehl (Basis 0), das anfangs der Woche 34,50 G.M die 100 kg bahnfrei Mannheimer Mühlen kostete, wurde Mitte der Woche mit 33,75 G.M notiert, doch stieg der Preis späterhin, im Einklang mit der festeren Tendenz am Brotgetreidemarkte, wieder auf 34 G.M. Aus zweiter Hand liegen fast gar keine Angebote mehr vor, was zur Folge hatte, daß die Spannung zwischen der ersten und zweiten Hand sich wesentlich verkleinerte; sie beträgt gegenwärtig nur etwa 0,25 G.M für die 100 kg. Französ. Weizenmehl wurde zu 7,75 Dollar Frachtparität deutscher Grenzstationen gehandelt. Roggenmehl fand zu 26,50—27,00 G.M per 100 kg bahnfrei Mannheim Aufnahme. Versteigerungen waren in dieser Woche keine zu verzeichnen.

Für Futtermittel hielt die lebhafte Nachfrage an. Besonders Kleie blieb gesucht und ging zu 11,25—11,50 G.M per 100 kg in andere Hände über. Biertreber stellten sich auf 14,25—15,00 G.M und Malzkeime auf 12,50—13,50 G.M die 100 kg ab Verladestationen. Für ganz erstklassige Malzkeime, staubfrei, die für technische Zwecke gefragt ist, wurden 14,50—15,00 G.M für die 100 kg gelöst. Weizenfuttermehl nannte man mit 13,80—14,00 und Weizen-Nachmehl mit 18—20 G.M die 100 kg ab Mühlenstationen. Von Oelkuchen waren Kokoskuchen zu 23—24, Leinkuchen zu 22,50 und Rapskuchen zu 12,50 G.M die 100 kg ab Verladestationen offeriert. Italienisches Reisfuttermehl 24 Prozent Fett und Eiweiß enthalten, wurde zu 13,50—14,00 G.M die 100 kg frei deutscher Grenzstationen gehandelt.

Malz. Für Malz war die Stimmung fest, da die Berichte über die unbefriedigende Welternte in Gerste anregend auf den Verkehr einwirkten. Vorjährige Malze blieben gesucht und wurden für gute Sorten, je nach Qualität, 38—42 G.M per 100 kg ab Malzfabrikstationen bezahlt. Erstklassige neue Malze erreichten einen Preisstand bis zu 45 G.M. Geringere Malze erzielten entsprechend billigere Preise.

Für Hopfen war die Stimmung fest, da die Berichte über den diesjährigen Ernteausfall nicht befriedigten. Die Pflanze soll durch die anhaltende regnerische Witterung in vielen Gegenden stark gelitten haben. Die Preise für gute Hopfen schwanken, je nach Qualität, zwischen 220—300 G.M und für geringere Sorten zwischen 150—200 G.M per Zentner.

Hülsenfrüchte verkehrten in fester Haltung. Für Tauber- und unterfränkische Linsen werden 25—27 G.M für die 100 kg bezahlt. Victoriaerbsen wurden zu 32—33 G.M und Folgererbsen zu 30—31 G.M per 100 kg gehandelt.

Von Oelsaaten hatte Raps weiter festen Markt und die Preise sind auf 37—38 G.M die 100 kg frei Waggon Mannheim gestiegen. Auch Kleesaaten hatten bei steigenden Preisen festen Markt.

Im Tabakhandel hat sich die Nachfrage nach alten Tabaken gehoben. An einigen Gundinlätzen, wie auch in den Haardt-Orten wurden mehrfach Käufe getätigt, wobei die Preise eine Steigerung bis um 5 G.M per Zentner erfuhren. Auch für Rippen bestand mehr Interesse und infolge der besseren Nachfrage haben die Preise für überseeische Rippen eine Besserung erfahren; man zahlte zuletzt, je nach Beschaffenheit, 16—20 G.M für den Zentner. — Für die Ausreifung der Tabake ist das anhaltende regnerische Wetter recht ungünstig, es wäre nunmehr trockenes und warmes Wetter erwünscht, wenn die Ernte nicht gefährdet werden soll.

Die Lage des Saar-Eisenmarktes

Die Erzeugungsfähigkeit der Saarwerke wird bei weitem nicht ausgeglichen durch den einheimischen Verbrauch und die Aufträge von auswärts. Die Marktlage ist fortgesetzt ruhig. Der Kapitalmangel und die Kreditschwierigkeiten bewirken, daß an eine Wiederaufnahme der erheblich eingeschränkten Bautätigkeit augenblicklich nicht zu denken ist. Das Ausland ist in letzter Zeit mit verschiedenen Nachfragen für Handelseisen erschienen.

Für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebiets wird die Beantwortung der Frage von entscheidender Zukunftsbedeutung, ob der kommende deutsch-französische Handelsvertrag den fortdauernden Absatz der Eisenindustrie, der jetzt im Umfang von 500—600 000 To. jährlich nach dem Mutterlande geht, ermöglicht. Auch die Franzosen sind an dem deutschen Absatz der Saareisenindustrie bekanntlich in hervorragendem Grade mitinteressiert und deshalb zu Kompensationen gegenüber dem deutschen Außenhandel genötigt; erstens, weil die französischen Eisenkonzerne über 50—60 Prozent des Kapitals der Saarwerke (mit Ausnahme von Röchling) verfügen; zweitens, weil der an und für sich bereits jetzt an Ueberproduktion krankende französische Markt nur um den Preis katastrophaler Beeinträchtigung der innerfranzösischen Walzwerke und verarbeitenden Industrien die Einfuhr des dem französischen Zollsystem einverleibten Saargebiets von Beginn nächsten Jahres ab, aufnehmen könnte. Das elementare Interesse des Saargebiets an den Auswirkungen der Londoner Abmachungen ist unter diesen Umständen begreiflich.

Die augenblicklichen Saareisenpreise ergeben sich aus nachstehenden Notierungen: Handelseisen 575 Fr., Träger 550 Fr.; Feinbleche, Grundpreis 1100 Fr., Mittelbleche 800 Fr., Grobbleche 750 Fr.; Bandeisen 860 Fr., Maschinendraht 650 Fr.; alles je Tonne ab Werk. Die Lieferfristen sind ziemlich kurz, da ja die Werke mit Aufträgen nicht überbürdet sind.

Auf dem Schrottmarkt versorgen sich die Werke jeweils nur mit dem dringendsten Bedarf. Die Preise sind jedoch ziemlich gut behauptet, was mit den italienischen Ankäufen auf dem französischen Markt erklärt wird. Die Schwankungen der Wechselkurse haben zurzeit die Schrottpreise nur wenig beeinflußt. Die letzte Submission von Altmaterialien der Saareisenbahnen am 2. August ergab erhöhte Preise. Ein großer Teil des Materials wurde einer Düsseldorfer Firma zugeschlagen, die für gemischten Eisen- und Stahlschrott 26,98—27,68 Fr. je 100 kg bezahlt hat.

Die Fühlungnahme der Saarbahnen mit den französischen Bahnen hat letzter Tage zu dem Erfolg geführt, daß letztere ihrer Aufsichtsbehörde Ermäßigungen des Frachtguttarifs 14—114 zugunsten der Saareisenindustrie in Vorschlag gebracht haben.

Kölner Reederei A.-G. in Köln

Im Geschäftsjahr 1923 hätte die Gesellschaft trotz der ungünstigen allgemeinen Verhältnisse halbwegs befriedigend verdienen können, wenn sie in ihren Rheinschiffahrtsbetrieben ungestört geblieben wäre. Aber infolge der Ruhrbesetzung trat bald ein vollkommener Mangel an Transportmengen ein, bei dem nur eine zeit- und streckenweise Beschäftigung der Rheinschiffe möglich war, bis vom November an der Güterverkehr wieder langsam zunahm. So blieb der Rheinschiffahrtsbetrieb ergebnislos. Nur mit größter Sparsamkeit konnten Ausgaben und Einnahmen in Einklang gehalten werden. Reparaturen und Erneuerungen mußten mangels Deckung zurückgestellt werden. Der Seedampfer „Liesel Halm" war das ganze Jahr zwischen Häfen der Nordsee, Ostsee und des Mittelmeeres beschäftigt und hat bei verhältnismäßig geringen Frachteinnahmen befriedigend verdient. Die Beteiligung an der Gesellschaft nahestehenden Speditionsunternehmungen hat geringere Erträgnisse geliefert als im Vorjahr. Der 19 528,2 Bill. M betragende Ueberschuß soll vorgetragen werden.

Bei den 6 großen Dampfern, über die die Gesellschaft in Zukunft insgesamt verfügen wird, handelt es sich um Seedampfer, von denen die beiden im unmittelbaren Besitz der Kölner Reederei A.-G. befindlichen je 1700 Tonnen groß sind. Die Gesellschaft beabsichtigt nicht mehr, ihren Rheinschiffahrtsbetrieb auszubauen. Im übrigen steht die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln in keinerlei Zusammenhang mit den Vorgängen und Absichten der Kölner Reederei A.-G.

* **Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin.** In der Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft gelangte die Goldmark-Bilanz zur Vorlage. Auf Grund derselben wird einer demnächst einzuberufenden ao. G.V. die Umstellung des vorhandenen Stammaktienkapitals in der Weise vorgeschlagen, daß nom. 300 Mill. M Aktien im Verhältnis von 10:1 auf 30 Mill. Goldmark, eingeteilt in 300 000 Aktien à 100 G.M, umgestellt werden. Weiter vorhandene nom. 100 Mill. M Vorratsaktien werden auf 10 000 G.M, eingeteilt in 10 000 Aktien à 1 G.M, gebracht und erhalten entsprechend dem bisherigen Stimmverhältnis ein Stimmrecht von 10 Stimmen für je 1 Aktie. Ferner soll der gleichen G.-V. die Erhöhung des Goldmark-Kapitals von 30 010 000 M auf 40 010 000 M durch Ausgabe von 10 Mill. Goldmark vom 1. Januar 1924 ab dividendenberechtigten Aktien vorgeschlagen werden, von denen den alten Aktionären 3 Mill. M im Verhältnis von 10:1 zum Kurse von 115 Prozent angeboten werden sollen; 5 Mill M werden einer ausländischen Gruppe überlassen, während 2 Mill. M zur freien Verfügung der Gesellschaft verbleiben. Die der Gesellschaft aus der Kapitalerhöhung zufließenden Mittel werden zum Ausbau der in- und ausländischen Beteiligungen Verwendung finden. Das Aktienkapital betrug beim Ausbruch des Krieges 60 Mill. M und wurde 1920 um 15 Mill. M, 1921 um 75 Mill. M, 1922 um 150 Mill. M und 1923 um 100 Mill. M erhöht.

* **Wiener Lombard- und Escompte-Bank.** Ueber die gegenwärtigen Sanierungsverhandlungen wird aus Interessentenkreisen folgende Darstellung gegeben: Der dem Handelsgericht vorgelegte Status weist Aktiven mit rund 337 Milliarden Kronen auf, denen Passiven mit rund 510 Milliarden Kronen gegenüberstehen. Hiervon sind Forderungen der bevorrechtigten Gläubiger mit 252 Milliarden abzuziehen, so daß den verbleibenden Passiven von 258 Milliarden noch freie Aktiven in Höhe von 85 Milliarden gegenüberstehen. Auf dieser Gegenüberstellung basiert der dem Gericht vorgelegte Ausgleichsantrag auf Ausschüttung einer 30proz. Quote. Innerhalb einer Gruppe ist folgender Plan erörtert worden: Die erwähnte Quote allein wird Gegenstand der Abstimmung durch die Gläubiger sein müssen. Die mit einzelnen Großgläubigern geführten Verhandlungen berechtigen zu der Erwartung, daß dieselben der rekonstruierten Lombardbank ihre Vorrechte wieder zurückstellen. Die verfügbaren Aktiven würden sich hierdurch um 252 auf 337 Milliarden erhöhen. Es stünden dann den Passiven von 510 Milliarden freie Aktiven von 337 Milld. gegenüber, so daß die Befriedigung der Gläubiger mit 60 Prozent möglich würde, wenn sie die Form der Uebernahme von Aktien wählen. Die erwähnten Großgläubiger sind zur Zurückstellung ihrer Vorrechte im Prinzip nach folgenden Richtlinien bereit: Das Kapital soll um 12 Milliarden Kronen erhöht werden und die Neuemission von einem Konsortium, das aus den Großgläubigern gebildet wird, übernommen werden. Es ist geplant, den alten Aktionären eine Beteiligung an den Unternehmen in der Weise zu ermöglichen, daß diese gegen Einlieferung von 20 alten Aktien je eine neue Aktie erhalten. Die bisherigen Verhandlungen lassen die Verwirklichung des Planes mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten.

* **Zur Errichtung einer amerikanischen Getreideexportfirma in Chicago.** Die in Chicago von Farmerverbänden errichtete Grain Marketing Company, die mit 26 Millionen Dollar den Export von Getreide aus den Kreisen der Farmerverbände nach Europa finanziert, nimmt jetzt bedeutende amerikanische Getreide-Exportfirmen in sich auf. In Kanada soll ein gleichartiges Exportunternehmen errichtet werden, wonach dann beide Verbände in Europa zusammenarbeiten sollen. Die amerikanische Gesellschaft hat den Einkauf von Getreide schon eingeleitet und verhandelt zurzeit in Rotterdam, um dort die größten Getreidespeicher für die Lagerung zur Verfügung zu erhalten. Es liegt in der Absicht der Gesellschaft, von Rotterdam aus die west- und mitteleuropäischen Länder regelmäßig mit Getreide zu versorgen. Statutengemäß kann sie auch Getreide von Nichtmitgliedern bis zu 50 Prozent der Ernte des Lieferanten zum Verkauf übernehmen. Durch Herabsetzung der Transportkosten von der Farm zum Ausfuhrhafen hofft die Gesellschaft, die Verkaufspreise niedriger als im Freihandel stellen zu können. Die größten Rotterdamer Getreideimportfirmen haben mit der Chicagoer Firma Verhandlungen angeknüpft zwecks Verschmelzung mit dem Farmersyndikat.

Devisenmarkt

Festigkeit am Devisenmarkt seit Annahme der Dawesgesetze im Reichstag

Der internationale Devisenmarkt ist seit Bekanntgabe der Annahme der Dawesgesetze durch den deutschen Reichstag erheblich befestigter als vorher. In der Hauptsache wirkt sich London gegen Kabel aus, das man gestern nachmittag noch mit 4,49 bekommen konnte, während man heute früh bereits 4,51 G. bezahlen mußte. Die französische Währung wurde noch in der gestrigen Abendbörse sehr fest. Paris liegt 5,53½ gegenüber New York. London gegen Paris 81,45 Franken.

An der New Yorker Nachbörse notierten: Schweiz 18,35, Holland 38,72, Prag 300,25, Stockholm 26,60, Brüssel 5,10½.

In Goldpfennig berechnet kostete das englische Pfund 19,94 M, der holländische Gulden 1,62,70 M, die Schwedenkrone 1,11,80 M, der französ. Franken 23,25 Pfg., der belgische 21,45 und der schweizerische 79,20 Pfg., der italienische Lire wurde mit 18,74 Pfg. gehandelt.

Aus New York kam die deutsche Mark heute früh mit 4,19 M für den Dollar.

An der Züricher Börse notierte die deutsche Bl.M mit 127 Centimes, in Amsterdam mit 0,61½ Cents. An der Londoner Schlußbörse kostete das englische Pfund gestern abend 18,90 Bl.M.

Waren und Märkte

-u- **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 29. August 1924. Gold 2215 G. 2825 Br.; Silber 94,25 G. 95 Br.; ein Gramm Platin 14,60 G. 14,80 Br.

-u- **Ueber den Stand der Hopfen in Süddeutschland** wird berichtet, daß auf Grund der Alarmnachrichten über den Hopfenstand von sachverständiger Seite eine Besichtigung der größeren Hopfenfelder veranstaltet wurde. Es wurde u. a. festgestellt, daß im Aehringer Feld rechts vom Neckar die Pflanze gesund und grün ist und daß sich links des Neckars die Blattfallkrankheit bemerkbar machte. Mit der Ernte wird am 1. September allgemein begonnen und man erwartet eine gute Ernte.

-u- **Vom badischen Holzmarkt.** Zurzeit ist eine langsame doch unverkennbare Besserung im Verkaufsgeschäft am Nadelstammholzmarkt festzustellen. Die Umsätze haben sich erweitert. Viele Sägewerksbesitzer haben sich wieder zum Einkauf entschlossen, um ihre Lagerbestände zu ergänzen. In den Schwarzwaldforstämtern in Baden wie in Württemberg sind größere Mengen abgesetzt worden. Das Forstamt Gengenbach verkaufte 448 Fm. zu 100 Prozent, das Forstamt Ottenhöfen 400 Fm. zu 100 Proz. und die städtische Forstverwaltung in Villingen 228 Fm. Forchen alter Fällung und geringer Beschaffenheit zu 94 Prozent des Landesgrundpreises. An der badisch-württembergischen Grenze erzielte das Forstamt Neuenbürg für 1287 Fm. I.—IV. Klasse durchschnittlich 115 Prozent und das Forstamt Baiersbronn (Murgtal) verwertete rund 1600 Fm. Fichten, Tannen und Forchen, zum Teil aus der letztjährigen Hiebsperiode, zwischen 96 und 102 Prozent des Grundpreises.

Magdeburg, 29. Aug. **Zucker** prompt innerhalb 10 Tagen —,—, Lieferung innerhalb 4 Wochen —,— Goldmark, ruhig.

Bremen, 29. Aug. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g mm loko per engl. Pfd. 30,49 (30,06) Dollarcents.

-u- **Marktberichte.** Schweinemarkt Rastatt: Der Geschäftsgang war gut. — Donaueschingen: Ochsen 400—750, Kühe 200—550, Kalbinnen 390—530, Stiere 250—380, Rinder 120—295, Läufer 60—90, Milchschweine 25—48 G.M pro Paar. — Pfullendorf: Ochsen 520—700, Kühe 200 bis 455, Kalbinnen 340—530, Rinder 160—280, Jungvieh 100 bis 140, Farren 280—600, Arbeitspferde 600, Fohlen 100, Ferkel 40—55 G.M pro Paar. — Radolfzell: Pferdemarkt: ein gutes Arbeitspferde kostete durchschnittlich 1000 M. Im allgemeinen schwankten die Preise von 150—1800 G.M. — St. Georgen i. Schw.: Ochsen 660—850, Kühe 185—350, Kalbinnen 235 G.M per Stück, Ferkel 25—40 G.M pro Paar. Bruchsal: Schweinemarkt: Milchschweine 18—32, Läufer 45—58 G.M pro Paar. — Bretten: Schweinemarkt: Milchschweine 20—35 G.M pro Paar. — Freiburg: Viehmarkt: Ochsen und Rinder I 45—47, II 34—44, Farren 40—44, Kühe 18—34, Kälber 52—56, Schweine 78—82 G.M pro Ztr. Lebendgewicht. — Ueberlingen: Schweinemarkt: Ferkel 20—30, Läufer 40—180 G.M.

Neueste Drahtberichte

-p- **Washington**, 30. Aug. (Spezialkabeldienst der United Press.) Das Handelsdepartement plant eine genaue Untersuchung der möglichen Folgen der Syndizierung der französischen Kaliindustrie für den amerikanischen Handel. Es ist beabsichtigt, diese Untersuchung durch eine Spezialkommission vornehmen zu lassen.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-s- **Mannheim**, 29. Aug. Die Börse verkehrte in reservierter Haltung, der politischen Vorgänge wegen; es notierten: Badische Anilin 19 bz. G., Rhenania 5,75 G., Verein Deutscher Oelfabriken 30 G., Westeregeln 19,50, Ludwigshafener Aktienbrauerei 48 G., Württembergische Transport 31 G., Seilindustrie 6, Gebr. Fahr 6,2 bz. G., Germania Linoleum 9,50 G., Heddernheimer Kupfer 7 G., Knorr Heilbronn 3,50 bz. G., Badenia 0,9 bz. G., Neckarsulmer 4,50 bz. G., Rheinelektra 8,50 bz. G., Wayss u. Freytag 3,4 bz. G., Zellstoff Waldhof 9,50 bz. G., Zuckerfabrik Frankenthal 4,8 G., Zuckerfabrik Waghäusel 3% bz. G.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 28. August

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag:

5—5½ Pfg. ab Ruhrhäfen nach Rhein-Mainstationen

6 Pfg. ab Kanal nach Rhein-Mainstationen

(20 Tage Garantie freie Rücklieferung nach Ruhrort oder in Fracht 1,30 u. 1,40 M bzw. ab Kanal 1,70 M pro To. nach Mannheim.)

Exportkohle nach Rotterdam:

1 fl. bei freiem Schleppen und freiem Hafengeld. Geschäft ziemlich lebhaft.

Berliner Metallbörse vom 29. August

Preise in Festmark für 1 Kg.

	28.	29.		28.	29.
Elektrolytkupfer	128,50	128,25	Aluminium in Barren	2,60-2,80	2,[illegible]
Raffinadekupfer	1,14-1,15	1,14-1,15	Zinn, ausländ.	4,80-4,90	4,80-4,90
Blei	0,62-0,64	0,62-0,64	Hüttenzinn	4,8[illegible]-4,90	4,70-4,80
Rohzink (Vb.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	2,50-2,60	2,60-2,70
do. (fr. Verk.)	0,62-0,63	0,62-0,63	Antimon	1,[illegible]-0,94	0,92-0,94
Plattenzink	0,53-0,55	0,53-0,55	Silber für 1 Gr.	94,50-95,50	95,—-96,—
Aluminium	2,30-2,40	2,30-2,40	Platin p. Gr.	—	—

London, 29 August (WB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.)

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Kupfer Kass	63.25	64.50	bestselect.	68.—	68.—	Blei	22.87	22.72
do. 3 Monat	63.25	64.15	Nickel	130.—	130.—	Zink	33.15	33.15
do. Elektrol.	68.—	68.—	Zinn Kassa	234.50	234.50	Quecksilb.	13.50	13.50
						Regulus	47.—	45.—

MARCHIVUM

Offene Stellen

Mannheimer Renntage!

Für den Verkauf unserer Rennsportzeitung in Mannheim und Ludwigshafen in der Zeit vom 5. bis 14. September - - - dieses Jahres werden - - -

Verkäufer

angenommen. — Zu melden in der

Geschäftsstelle des „Mannheimer General-Anzeiger"
E 6, 2. S240

Für erstklassige Firmen

Das kaufmänn. Vorstandsmitglied groß. süddeutscher Industrieunternehmung, Anfang 50, Wohnsitz Mannheim, das 1. Oktober sein Ausscheiden nach 30jähriger Tätigkeit im Konzern beantragt hat, möchte ab diesem Termin seine wirklich vorzüglichen Verbindungen zu bedeutenden Häusern aller Branchen, zu städtischen und staatlichen Behörden in Baden, Hessen, Württemberg, Pfalz und Saargebiet ersten Firmen zur Verfügung stell.

Nur solche Firmen, denen an einer energischen, dabei vornehmen Vertretung gelegen ist, werden gebeten, ihre Anschrift sub **J. D. 2987 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19** bekanntzugeben. Em90

Vertreter

für künstl. Düngemittel mit eigen. Lagerräumen unter günst. Beding. in folgenden Ortschaften gesucht: Sandhofen, Waldhof, Ladenburg, Friedrichsfeld, Edingen, Großsachsen, Schriesheim. B3700
Angeb. unter M. G. 48 an die Gesch.

Württembergische Kohlengrosshandlung
mit größerem Zechenkonzernanschluß sucht zum sofortigen Eintritt für bestimmte Bezirke in Württemberg einen

versierten Herrn

zu engagieren, der bei Industrie und Handel nachweisbar gut eingeführt ist.
Es wollen sich nur solche Herren melden, die ein gewissenhaftes Arbeiten kennen und für eine Dauerstellung Interesse haben.
Ausführl. Angebote unt. N. E. 111 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6251

Tücht., branchek., mögl. ält.
Verkäufer(in)
eventl. als **Filialleiter** für Kolonialw.-Geschäft **gesucht.** *7180
Angebote mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. unter S. Q. 7 an die Geschäftsst. d. Bl.

Empfohlener, durchaus zuverlässiger
Chauffeur
mit langjähriger Erfahrung, gelernter Schlosser, für Personenwagen sofort gesucht. **Dienstwohnung vorhanden.** 6272
Ausführl. schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unt. N. H. 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Säuglingsschwester
oder Kindergärtnerin
mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern von 2½ Jahr. und 4 Monaten per 15. September gesucht.
Frau Paul Eschwege, Kaiserslautern, Königstraße 57. B3729

Gesucht wird für einen mittelgroßen Betrieb eine tüchtige *7201
Stenotypistin
die auch in der **Buchhaltung bewandert ist.**
Angeb. unter T. C. 19 an die Gesch.

Putzfrau
von 7—12 und 2—6 Uhr täglich von hiesigem größ. Unternehmen zur Reinigung v. Büros
sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle. Ee 240

Vertreter gesucht für Mannheim und Umgebung, der Lager auf eigene Rechnung übernehm. kann. Ca. Mk. 500.— erford. Konkurrenzlose Neuheit. Reichsverkauft M. 1.— Etwas nützlich f. Hausfrau. Sichert dauernde gewinnbringende Existenz. Angebote unt. J V 9230 an Invalidendank, Frankfurt a. M. Cb276

Abonnenten-Akquisiteur
f. Zeitschriften-Vertrieb sof. gesucht. Guter Verdienst. Ang. u. T. S. 84 a. d. Geschäftsst. *7229

Fräulein
für ärztlichen Betrieb gesucht. 1255
Dr. Staffel, Friedrich Karlstr. 3.

Kaufmann
aus der Textilbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe d. Gehalt u. Zeugnissen an **Postfach 396 Mannheim.** *7269

Zuverlässiges
Kinderfräulein
zu 2 Knaben, 3 u. 12 J., tagsüber gesucht. Gefl. Angebote unt. U. O. 55 a. d. Geschäftsst. *7273

Tüchtige
Verkäuferin
für Strümpfe und Trikotag. gesucht.
Herzberg Mittelstrasse 16. 1261

Fleißiges, ordentliches
Mädchen
sof. in kleinere Familie gesucht. Prof. Frühner, Landteilstr. 3, III. *7173

Gut empfohlenes
Mädchen
welch. kochen kann, geg. gute Bez. für kl. Haushalt (3 Erw.) z. 15. September gesucht. B3766
Frau Mannheim, Mhm.-Neckarau, Schulstraße 41, Fernspr. 6893.

Älteres, tüchtiges
Alleinmädchen
mit gut. Zeugnissen auf sofort gesucht. *7184
Lamehstr. 7a, 1 Tr.

Brav. Mädchen
v. ehrbar. Eltern, nicht über 17 J. alt, das zu Hause schlafen kann, per sofort für kinderl. Haushalt gesucht. *7233
Täffler, Heinrich Lanzstr. 37/39.

Stellen-Gesuche

Strebsamer
Inseraten- und Akzid.-Setzer
25 Jahre (Meister) sucht sich sofort nach hier od. Umgeb. zu verändern. Angeb. unt. S. V. 12 a. d. Geschäftsst. B3767

Architekt
abgeschloss. Schulbildg., 2jährige kaufmänn. Betätigung, sucht in erstklass. Innenarchitekturbüro (Möbel) *7287 zu volontieren. Angebote unt. U. T. 60 an die Geschäftsstelle.

Chauffeur-Mechaniker
tücht. Kraft, sucht Stell. Angebote unt. B. D. 70 a. d. Geschäftsst. B3757

Friseur-Gehilfe
sucht aushilfsweise Beschäftigung. Näher. in der Geschäftsstelle d. Bl. *7228

Perfekte
Stenotypistin
sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote unt. P. K. 26 an die Geschäftsst. B3734

Perfekte
Stenotypistin
sucht sofort Stellung, ist auch gerne bereit, im Laden, Versand etc. mitzuhelfen. Gefl. Angebote unter U. A. 42 an die Geschäftsstelle. B3778

Derjenigen Firma
die mir Dauerstellung bietet, leihe ich
3000 Mark
gegen mäßigen Zins.
Ich bin 30 Jahre alt, gelernter Kaufmann, firm in allen Büroarbeiten und war zuletzt im Bankfach tätig. Angebote unter S. Z. 16 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1967

Beteiligung!
Seriöser Kaufmann wünscht sich mit entsprechendem Kapital an solidem, einwandfreien Unternehmen tätig zu beteiligen.
Angebote unter Q. K. 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3747

Fräulein, 20 Jahre, sucht Stelle zum
Servieren
od. aus Büfett in Weinlokal. (Anfängerin.) Angebote unt. T. L. 27 an die Geschäftsst. *7212

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
das gut bürgerl. kochen kann u. Hausarbeit versteht, sucht per 1. Sept. Stellung, a. liebsten in Geschäftshaushalt. Angebote unt. S. L. 2 an die Geschäftsst. *7171

Mädchen
welches viele Jahre in gut. Haushalt tätig war sucht morgens od. mittags Beschäftigung im Haushalt. Angeb. unt. T. F. 22 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7204

Junge kinderlose Frau aus guter Familie, mit Haushalt.-Schulbildung, erfahr. i. Kochen, Nähen u. allen häusl. Arbeit., sucht a. 1. Okt. Stelle als
Pflegerin od. Stütze
nach hier od. Umgeb. in besser. Hause. Angebote unter Q. Z. 66 an die Geschäftsstelle. B3755

Alleinsteh. bessere Frau sucht *7218
Haushälterinstelle
zu einem Herrn d. sof. Angebote unt. T. P. 31 an die Geschäftsstelle.

Älteres kath.
Mädchen
d. kochen kann u. tüchtig im Haushalt ist, sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin bis 1. od. 15. Sept. Zu erfragen Dammstr. 34, II. *7268

Verkäufe

Theke
gut erhalten, eich. Anstrich mit weiß. Marmorplatte und Zahltablette, 202×72 cm, Einteilung: Mitte 1 Schubkasten verschließb. u. Schrank, links 3 Schubl., rechts 2 Schubkasten, zu verkaufen. **Feinbäckerei Röslen, N 3, 16.** B3752

Geschäftshaus
sehr geräum., m. Gart., Obst u. Gemüse, in gut. Geschäftslage an der Hauptstraße in Weinheim a. d. B. u. beziehbar, sofort zu verkaufen. Angebote an J. Weiß, Weinheim a. d. Bergstr., Schulstraße 19. *7297

Bibliothek
des allg. u. prakt. Wissens
6 Bände zu verkaufen. Buckl, Grenzweg 4, *7219 3. St. links.

Gute Existenz!
Gutaingericht. Werkstätte in bester Autoverkehrslage umständehalb. billig zu verkaufen. Näheres *7263 Jänsch, Riedfeldstr. 76, II.

Pianino
fast neu, prachtvoller Ton, elegante Ausstattung, mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7 Nr. 6. 578

Pianos
niedrige Preise bei Hülber, Klaviertechniker D 4, 14. B3746

Salongrammophon
billig zu verk. Laichner, F 4, 15 part. *7192

Gebrauchte Küchenherde
verkauft Kreß, J 7, 11. 613

Herren- u. Damen-Kinderräder
sehr preiswert, günstige Zahlungsbedingungen. B3709 J 4a, 5, Bäck.

Damenrad gut erhalt. und Kopiermaschine zu verkaufen. *7287 Näher. J. B. Koch, Max Josefstraße 32.

Herren-Rad
noch gut erhalten, billig abzugeben. Näher. bei Moser, J 4a 4, 4. St. *7207

Gelegenheitskauf!
Auto
2 Sitzer, rassige Form, noch wenig gefahren, 5fach neu bereift, fahrbereit, für 1200 M. zu verkaufen **Schreck,** Schwetzingerstr. 9a *7240

1 bl. Kinderwagen
1 Sportwagen blau, 1 Matratze, 1 Babykorb bill. zu verk. Zu erfrag. Q 3, 5, 4. St. r. *7249

Auto
2-Sitzer, 6/12 PS.,
Motorrad N. S. U.
2½ PS., 2 Zyl., billig zu verkaufen. *7298 Gebr. Graab, Mittelstraße 11, Tel. 2577.

8 PS. N. S. U.
mit Beiwagen u. sämtlichen Schikanen, sowie fabrikneues *7188 Herren- und Damen-Fahrrad preiswert zu verkaufen. Z. Gradel, T 4a, 9.

N.S.U.Motorrad
2 Zyl., 3,5 PS., Mod. 22, fahrbereit, Kicks., zwei Gänge u. Leerl., Sozius, Hassia-Beleucht., Hupe, Luftp. Werkz., alles in gut. Zustande, gez. sof. Höchstgeb. bei Barzahlg. zu verkaufen. *7284 Fr. Diefenbacher, Mühlbach bei Eppingen.

Motorrad
Wanderer 3 PS., vorzgl. Steiger, billig zu verk. *7259 Lutz, P 1. 4.

Qualitäts-Pianos
Garantieschein 750, 850, 1000, Bequeme Raten, Versand nach all. Orten. Woyacl, Berlin, Emil Müggelstr. 33.

Seltene Gelegenheit!
1 neuer Smoking-Anzug
für mittlere Größe sehr billig. Anzusehen bei Hafel, Schneidermstr., Rheinhäuserstr. 35. B3734

1 sehr gut. Diwan 35 Mk.
1 kl. w. Emailherd u. Rohr 20 Mk.
1gt. Zinkwaschmaschine
zu verkaufen. *7015 Baum, C 4, 8.

Grammophon-Platten
neu, zum Aussuchen, St. 1.80 M, 3 St. 5 M, bei 12 Stück 1.50 M zu verkaufen. *7193 Laichner, F 4. 15 part.

Kinderkleider
6—14 Jahre, billig zu verkaufen. *7281 Kirchenstr. 24, 4. St.

Wenig gebrauchte
Nähmaschine
zu verkaufen. B3775 Tonie, D 2. 14.

Sehr gut erhaltener
Sportwagen
zu verkaufen. *7241 J. Schnepf, C 3, 18.

1pol. Kleiderschrank
1 pol. Vertiko zu verkaufen. *7228 Meerfeldstraße 21.

Kauf-Gesuche.

Auto
ca. 6—8 PS., mögl. neutorert, mit allen neuzeitl. Einrichtungen von Privatmann gegen bar
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. möglichst auch mit Bild unt. Chiffre S. V. 2878 an Rudolf Mosse, Stuttgart. Em91

Motorrad oder Klein-Auto
neu od. nur wenig gefahren, Rad nicht unter 4 PS., zu kauf. gesucht. Angebote unt. T. X. 39 a. d. Geschäftsst. *7242

Zu kaufen gesucht:
Garten mit Stallung
für Kleinviehzucht, Nähe Lieblgstr. bevorz. B3759 Danzer, Stamitzstr. 5.

Haus
mit Toreinfahrt, größeren Lagerräumen, Mitte der Stadt, **zu kaufen gesucht.**
Angebote mit näheren Angaben u. M. E. 192 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6168

Villa — Einfamilienhaus
in der **Oststadt** oder **Neu-Ostheim,** evtl. im **Rohbau,** bei größerer Anzahlung **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter S. U. 11 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7191

Lagerhalle
mit Geleiseanschluß, Nähe Güterbahnhof **zu kaufen gesucht:** Angebote unter M. F. 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6170

Klein-Auto
2 Sitzer, möglichst Wanderer, guterhalten, fabrikneu, zu kaufen gesucht. Es kommt nur ein guter Wagen in Frage. Angebote unter N. J. 115 an die Geschäftsstelle d. Blattes 6278

Miet-Gesuche.

Wohnungstausch.
Geboten in Heidelberg: 2 Zimm., Küche, Zub. **Gesucht in Mannheim:** 3 Zimmer-Wohnung. Angebote unt. P. U. 36 a. d. Geschäftsst. B3737

3 Zimmer mit Bad oder B3774 **4 Zimmerwohnung**
gesucht für sofort od. spät. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter T. O. 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Berufstät. Dame sucht
1—2 leere Zimmer
evtl. m. Kochgelegenheit in gutem Hause. Angebote unt. S. F. 97 an die Geschäftsst. *7154

Wohnungs-Tausch!
2 Zimmer in Stuttgart geg. gleiche od. 3 Zimm. in Mannheim zu tausch. gesucht. Angebote unter U. L. 52 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7207

Freundl. möbl. Zimmer
in guter Lage von best. Herrn ges. Nähe Schloß u. Wasserturm bevorzgt. Angeb. u. T. Q. 32 an die Geschäftsst. *7222

Suche per sofort für 2 jg. Handwerker ein
möbl. Zimmer
mit 2 Betten. Angebote unter U. M. 53 an die Geschäftsstelle. *7272

Einfach möbliertes
saub. Zimmer
von ledig. Installateur gesucht. Angeb. unt. U. R. 58 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7278

Laden gesucht
in nur guter Lage von groß. Lebensmittelgesch. Ausführl. Angebote unt. T. H. 24 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B3771

2 helle Büro-Räume
Nähe Börse od. Planken gesucht.
Angebote unt. T. J. 25 a. d. Geschäftsst. *7210

Vermietungen

65 Zimmer
möbl. in allen Preislag. Wohn. 1—6 Z. l. u. möbl. a. Tauschung verm. Ea185 Wohnungsnachweis U 4, 23. Tel. 9226

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Krappmühlstr. 24, 2. Stock rechts. *7190

Möbl. Zimmer
an anständig. Herrn zu vermiet. Pflügersgrundstraße 26, 3. St. rechts. *7215

Einf. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. B3763 C 2. 3a, Berger.

Gut möbl. Zimmer
an nur berufstät. Herrn zu vermieten. *7185 Näh. K 1. 15, Wanger.

Möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. *7216 H 3, 8 bei Streib.

Gut möbl. Zimmer
an besser. Herrn zu vermieten, Augartenstr. 38, 4. Stock links. *7224

Hübsch möbl. Zimmer
i. Zentr. d. St. an ruh. bess. Herrn auf 1. Sept. zu vermieten. *7226 P 3. 8, 2 Treppen.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *7232 Alphornstraße 13 bei Hutter.

Gut möbl. Zimmer
mit Mittagstisch zu vermieten. *7266 K 1, 10, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer
an alleinsteh. Fräulein zu vermieten. *7270 Strobel, D 6, 9—11.

Geboten: Schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Zubeh., Gas, Elektrisch, in Feudenheim. *7261
Gesucht: Gleich große Wohng. mit Elektr., in guter Stadtlage. Angebote unt. U. F. 47 an die Geschäftsstelle.

Zimmer
gut möbl., elektr. Licht, am Zeughausplatz auf 1. Sept. zu vermieten. *7248 D 4. 15, 4. St.

Möbl. Zimmer
p. 1. Sept. zu vermiet. Anzusehen nach 4 Uhr. Humboldtstr. 20, III. r. *7252

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
(Stadtzentrum) z. verm. *7286 Q 4, 1, 3 Tr. lks.

Gut möbl. Zimmer
an besser. Herrn zu vermieten. *8784 Moltkestr. 3, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
ab 1. Septbr. an soliden Herrn zu vermieten. B3786 D 4, 14, 4. St.

Grosses helles
Erkerzimmer
in freier Lage an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Untere Cligentstr. 7, B3787 3. St. lks.

Großes, vornehm möbl.
Schlafzimmer
in sehr gutem Hause an bess. Herrn zu vermiet. G 7, 26, 2 Tr. (Ring). B3780

Schön möbl. Zimmer
ungestört, m. sep. Eing. zu vermieten. *7285 N 3, 11, Kunststraße. Anzus. 1-3 Uhr u. Sonnt.

Todes-Anzeige.

Ganz unerwartet verschied heute in Heidelberg, wo er zu Besuch weilte, unser lieber unvergeßlicher Bruder, Onkel, mein treuer Freund *7313

Fritz Göhring

Bankprokurist, Oberleutnant der Reserve und Adjutant

Mannheim, Pforzheim, Erfurt, den 28. Aug. 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Angelika Reinholdt geb. Göhring
Louis Göhring
Agathe Berta geb. Göhring
Greta Freudenberger geb. Göhring
Otto Gerhardt als Freund

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in Pforzheim statt; Beerdigung Montag, den 1. September 2½ Uhr Friedhofkapelle.

Unterricht.

Englisch — Spanisch
für Auswanderer wird in kürzester Zeit erteilt. Anfragen unt. J. B. 68 a. d. Geschäftsst. B3688

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. B. M. 180a d. Gsch.

Gründl. Klavier-Unterricht
erteilt B3753 **Dipl. Klavierlehrerin**
zu mäßigem Honorar. Große Merzelstr. 5.

Klavier-Unterricht
gründlich, erfolgreich erteilt konservat. ausgebildete Kraft zu mäßigsten Preisen. Angebote unt. U. B. 48 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B3779

Näh- u. Zuschneide-Unterricht
erteilt gründl. n. leichtfaßl. Methode *7189 Gertr. Steiger, Eichelsheimerstr. 14, IV.

Heirat.

Zwecks Heirat
suche ich für höhere Staatsbeamte, Fabrikanten, Ingenieure, Kaufleute u. Geschäftsleute, bessere Handwerker Damen von 19—50 Jahr., auch ohne Vermögen. Ea185 **Jak. Edelmann, Frankfurt a. M., Moltke-Allee 60, gegründ. 1907.**

Prokurist der Lebens- u. Futtermittelbranche, aussichtsreiche Position, 29 Jahre, evgl., wünscht zwecks späterer *7139
Heirat
Bekanntschaft mit einer Dame aus erst. Kreisen. Vermögen od. Einheirat erwünscht. Zuschriften mit Bild unt. R. V. 87 an die Geschäftsstelle.

Hübsches Fräulein
m. Weingut am Rhein, 26 Jahre, einz. Kind, ca. 60 000 G.-M Vermögen.
Hübsche Landwirtstochter
28 J., Waise, 30 000 G.-Mark Vermögen.
Gebild. Fräulein
34 J., m. gr. Besitz, davon Rente 3000 G.-M, sowie noch viele andere vermög. Damen wünsch. d. mich bald. Heirat. **Jak. Edelmann, Frankfurt a. M., Moltke-Allee 60,** gegründ. 1907. (Rückporto.) Ea185

Heirat
Fräulein, 28 J. alt, mit 8 Jahre alt. Jung. mit eigen. Haus, schöner Wohnung, wünscht, da es ihr an passender Gelegenheit fehlt, auf dies. Wege mit besser. Herrn in Verbindung zu tret. Ernstigem. Zuschrift. mit Bild unter S. H. 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bild wird zurückgesandt. B3762

Beamter in sich. Stell., 34 J. alt, evgl., stattl. Erscheinung, vom Lande stamm., wünscht jünger. lieben. Fräulein (mögl. Dienstmädchen) kenn. zu lernen zwecks *7141
Heirat.
Vermögen nicht Beding. Zuschrift. unt. R. W. 88 an die Geschäftsst. d. Bl. Anonym zwecklos.

Suche f. meine Freundin, 29jährige Blondine, geschäftstücht., gebildetes Fräulein, mit heiterem, sonnigem Gemüt, ohne deren Wissen einen pass.
Lebensgefährten.
Ernstgem. Zuschriften mit Bild, welches sofort zurückgeschickt wird, unt. T. V. 37 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7236

Vermischtes.

Tüchtiger zuverlässiger Fachmann
der mehrere Jahre auf Heizung tätig war, übernimmt währ. der Heizperiode das **Heizen** größerer oder kleinerer Anlagen von Dampf- u. Warmwasserheizungen. Angeb. unt. T. U. 36 a. d. Geschäftsst. *7234

Spezialfabrik für
ROLLADEN
Jalousien, Rollos etc. Ersatzteile, Reparaturen
Stierlen&Hermann
Mannheim, Augartenstr. 33 Telefon 2002 E86

Grössere
Hausverwaltungen
werden noch entgegengenommen. Angeb. erb. unter Q. A. 42 an die Geschäftsstelle. B3740

Verloren.

Hund
Dobermann
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung *7253
B 2, 12, Wirtschaft.

MARCHIVUM

Neues Theater Rosengarten.

Direktion: Johannes Meissner.
Letzte Spielwoche.
Die drei **letzten** Vorstellungen
Heute Samstag, den 30. August 1924

„Die Bajadere"

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 31. August 1924

„Die Fledermaus"

Anfang **schon 7½ Uhr.**

Montag, den 1. September 1924

„Bunter Operetten-Abschieds-Abend"

von Seiten aller **mitwirkenden Künstler zu deren Gunsten.**

Diese letzte Vorstellung findet zu Einheitspreisen in 4 Abteilungen statt, nämlich 3.— M, 2.— M, 1.— M. und 70 Pfg. einschl. Einlaßkarte

Der Vorverkauf findet jeweils zwei Tage vorher statt in den gewöhnlichen Kassenstunden der Theaterkasse

APOLLO

MANNHEIM
Die Weltstadtbühne Süddeutschlands.

Eröffnungs-Programm

Vom 1.-15. September 1924, abends 8 Uhr

Harry Allister, der große Mimiker

4 Rougbys
hervorragende deutsche Trampolin-Springer

John Mangels, amerik. Reifen-Jongleur

Linda & Gert Lotto
Englischer Sensations-Akt
Ein Fußballwettkampf auf Rädern
V. f. R. Mannheim gegen Mannheim-Waldhof

Phyllis & Giles
in ihrer Szene „Auf der Farm"

5 Poncherrys, alte Kunst modernisiert

Heinrich Stengel, der König d. Komiker

Das neueste Variété-Wunder:
Satons boxende Känguruhs!

Joe Braun Co., phänomenaler Leiter-Akt

Lola Krasavina
preisgekrönte internationale Revue-Schönheit

Katarina & Joan, engl. Tanz-Attraktion

Nach der Vorstellung:
Apollo-Kasino Intimes Cabarett
LEO STOLL
der einzigartige Wiener Stimmungs-Sänger und das übrige neue Cabarett-Programm.

Herabgesetzte Preise:
Sitzplätze:
1. Parkett und Rang III. Reihe Mark 1.40
2. Parkett und Rang II. Reihe Mark 2.20
1 Parkett und Rang I Reihe Mark 3.30

Vorverkauf: Täglich an der Abendkasse von 10—1 u. 3—6 Uhr (Teleph 1624) sowie in den Zigarrengeschäften v. Hofmann H 1, 1; Dreher E 1, 18.

Friedrichspark.

Sonntag, den 31. August, nachmittags 3½ und abends 8 Uhr

2 Konzerte 2

Eintrittspreise: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Parkabonnenten 20 Pfg.
(Bei ungünstiger Witterung Konzerte im Saal) S1

Vereinigte K. L. M.

am 3. Sept. im Harmoniesaal D 2, 6
abends 8 Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

des Chefredakteurs Hermann Baguschе aus Heidelberg über

Die Rätsel des Mars

und

Die Wunder der Sternenwelt.

Die **Lichtbilder** (Himmelsphotographien) stellte Herr Geheimrat Prof. Max Wolf, Direktor der Königstuhlsternwarte in Heidelberg, zur Verfügung 6292

Die **Lichtbilder** zeigen u. a.: **Mars** mit Ländern, Meeren, Kanälen, Polkappen, sowie die **Marsbahn**, ferner den Riesen-Planeten **Jupiter**, den **Saturn** mit seiner merkwürdigen Ringscheibe, **Mondlandschaften**, das **Sonnenmeer** d. **Milchstraße Kometen, Sternhaufen, Spiralnebel, Sternwarten** etc.

Eintrittskarten zu 2.—, 1.— u. 0.50 Mk. (zuzüglich Steuer) an d. Konzertkassen **K. Ferd. Heckel**, O 3, 10; **Mannheimer Musikhaus**, P 7, 14a und **Blumenhaus Tattersall**, Schwetzingerstraße 16, sowie an der Abendkasse.

Karl Theodor Künstlerspiele

Heute Samstag, den 30. August 1924

Benefiz- und Ehrenabend

für **Paul Haase** und **Ernst Kaiser-Port** mit darauffolgender **Tanz-Unterhaltung.**
Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr. 6330

Standuhren

in modernster Ausführung äußerst billig, da kein Laden.
(Günstige Zahlungsbedingungen)
Gregor Rexin, Breitestr. H 1, 6.
Verkaufsräume und Werkstätte Hinterhaus. *7374

Bad Rippoldsau

ab 1. September S140

Nachsaisonpreise

Wiener Tanzschule Emmy Wratschko

Methodischer Unterricht in sämtlichen modernen Gesellschafts-Tänzen mit besonderer körperschulenden, wie rhythmischen Erziehung für die vornehme Tanzweise

• Anmeldungen ab 1. September 24 bis 1. Juni 25
Für Anfängerkurse • Für Perfektionskurse • Für Kinderkurse
B3770 Für Privatstunden.

Frau Emmy Wratschko, Hofballettmeisterin a. D.
Fernsprecher 2632 B 6, 14/15

Kerwe in Mannem

verbunden mit grossem Schlachtfest
Samstag, Sonntag, Montag

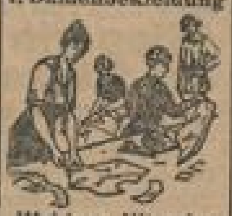
Wo? K 3, 4

6302

Rinza's Restaurant

Orig.-Amk. Yazz-Band-Kapelle.
Telephon 8255.

Zuschneide-Akademie und Nähschule f. Damenbekleidung



Weidner-Nitzsche
B 1, 8 Mannheim B 1, 8
Tages-Kursus
Anfang Montag, 1. Sept.
Am **Abend-Kursus** können noch einige Damen teilnehmen. B3627

Weinhaus Rosenhof

K 4, 19 K 4, 19
Jeden Abend
Gemütlich. Zusammentreffen der Sportswelt
ff. offene und Flaschenweine.
Ab 7 Uhr **Unterhaltungsmusik.**
*7231 Haus Schätzle.

Heute Samstag *7208

„Astoria"

C 3, 10 Tel. 8253
Grosser Tanz-Abend

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
sowie 1219
Einzelmöbel
Fertige Betten
Matratzen
Deckbetten
kaufen Sie gut, auch gegen Zahlungserleichterung, bei
S. Halpert & Cie. Nachf.
T 1, 3a, I. Stock
(Breitestraße)
Kein Laden.

Beck's Café Kabarett Friedrichsbau

J 1, 3/4 **und Grotte** gegenüber Kander
Heute Samstag 8 Uhr:
Großstadt-Variété-Kabarett-Programm
Ab 8 Uhr: *7389
Tanz in der Grotte
Morgen Sonntag 4 u. 8 Uhr Vorstellungen
Montag, 1. Sept.: Neues Programm.

Restaurant „Großer Mayerhof"

Inhaber: **Jakob Gaa.**
Sonntag, 31. August 1924

Oeffentlicher Tanz

Yazz-Bandkapelle *7187
— Offene Weine. —
Anfang Uhr. Eintritt 1.— Mark.

Höhenluftkurort Krähberg i. O.

Beste, ruhige Lage des hessischen Odenwaldes, 550 m, Bahnstation am Bergesfuße, herrl. Tannen- und Buchenwaldungen, für Erholungsbedürftige und Nervenleidende infolge äußerster Ruhe und bester, reinster Waldluft besonders geeignet. Volle Pension bei niedersten Preisen. S155
Reisses Kreuz, Krähberg. Post Beerfelden i. O

Nach New York

mit den Dampfern der United States Lines

Die Kabinen der dritten Klasse sind rein und gut ventiliert. Grosse Promenadendecks, schöne Gesellschaftsräume. Die Höflichkeit und Hilfsbereitschaft der Offiziere und Mannschaften wird besonders für diejenigen von grossem Vorteil sein, die die Reise zum ersten Male machen. Die Küche ist reichhaltig und unübertroffen. Die Weiterbeförderung der Passagiere der dritten Klasse nach Boston und **Philadelphia** geschieht auf Kosten der Gesellschaft. Verlangen Sie — kostenfrei — den illustrierten Prospekt und Segellisten.

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8 Unter den Linden 1 — MANNHEIM [illegible]
General-Vertreter: Norddeutscher Lloyd Bremen

Bankbeamter sucht in nur gutem Hause
Mittag- und Abendtisch
Angebote mit Preisang. unter U. P. 56 an die Geschäftsstelle. *7276

Q 3, 4 bei Arnold
Arbeiterhemden, Damenhemden und Hosen, Damenschlupfhosen zu äuß. billigen Preisen solange Vorrat. 1257
M. Arnold, Auktionslokal Q 3, 4.

Herren-Kleider

werden repariert, gebügelt, gewendet, auch Anfertigung bei zugebrachtem Stoff. B3765
Reparaturgeschäft **Joh. Rübel,** S 6, 29.

Nehme zum **Waschen, Bügeln und Ausbessern** an. Zu erfragen bei Herr, Elfenstr. 5, 2. St., Eing. links. *7243

Prima Handkäse

und große
Bauernhandkäse
empfiehlt für Wiederverkäufer bill. B3759
Johann Reiß
G 4, 16. Tel. 1582.

Saub. Frau nimmt zum
Waschen
an. Steidle, Elfenstr. 6. *7257

Ein Kind
besserer Herkunft wird auf's Land in liebevolle **Pflege** genommen. Adresse in der Geschäftsstelle. *7082

Central-Garage

Born & Hog G. m. b. H.
Mannheim, Ecke Seckenheimer- u. Schlachthofstraße
Telephon 1327 und 10695.

Vollständige Eröffnung Heute

Größte mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete Unterkunftsstätte Süd- und Mitteldeutschlands für Automobile, Motorräder, mit und ohne Beiwagen.

Unterkunft für 200 Wagen (Einzelboxen)

Vermietung von Boxen zu äußerst günstigen Bedingungen.

Modernste Reparatur-Werkstätten.
Benzin, Oel, Gummi, Autozubehörteile!
Verkaufsräume für Automobilisten- und Sportsausrüstung.

Wirtschaftsbetrieb mit gut bürgerlichem **Mittag- u. Abendtisch.**

Allgemeine Besichtigung für Sportsleute und Interessenten am Sonntag, den 31. August ds. Js. 6318

Turngemeinde Käfertal

Einladung!

Wir veranstalten am 30., 31. August und 1. September 1924 auf unserem Turnplatz ein *7293

Wohltätigkeitsfest

zu Gunsten der Jugend- und Körperpflege und Turnhallenbau, wozu wir alle Freunde u. Gönner höfl. einladen.
Die Festleitung. Der Turnrat.

Kolb's Wein- und Speiserestaurant

H 4, 22 Telephon 9814. H 4, 22
Empfehle meinen **Ungsteiner Spielberg** Orig. Winzergenossenschaft Ungstein per ¼ Liter **45 Pfg.**, sowie jeden Samstag u. Sonntag **gefüllte junge Hahnen** pro St. von 2 M. an. Es ladet ein [illegible] **Oscar Kolb u. Frau.**

Privat-Tanz-Institut
Hch. Ungeheuer
Laurentiusstr. 17a
Beginn meiner **Tanzkurse**
Montag, 1. Septbr. 1924, abends 8 Uhr.
Privatstunden zu jeder Tageszeit. *7280

Kleider, Kostüme, Wäsche und zum Flicken

wird bei billigster Berechnung in und außer dem Hause angefertigt. Abzugeben bei *7255/56
Pülm, P 5, 4, Hinterhaus 2. Stock.

Most- u. Weinfässer

neu und gebraucht, wieder frisch eingetroffen
Leopold Böhm Mannheim Neckarvorlandstr. 49.

Ab Lager mehrere
: AUTO-GARAGEN :
MOTORRAD-GARAGEN

LAGERSCHUPPEN
aus Wellblech, in verschiedenen Größen, feuer- und diebessicher, zerlegbar, transportabel. Angebote und Prospekte kostenlos.
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke
Weidenau-Sieg, Postf. Nr. 434 (Westf. und. Geb.)
Vertreter: Jos. Schall, Mannheim
Parkring 25. Telephon 5191.
Zur Leipziger Messe:
Freifläche Nord bei Halle 11, Stand 12 u. 13
S110

Für Kunststopferei und Handweberei

habe ich in meinem Laden
eine Annahme eröffnet.
Schöne und prompte Lieferung. *7290
Q 3, 10 Färberei Schaedla Q 3, 10

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Mobiliar, an Inh. von Dringlichkeitskarte
abzugeben.
Zur Uebernahme des Mobiliars sind 5000 G.-M. erforderlich. *7186
Angeb. unt. S. T. 10 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Edelweiss Oel-Gesellschaft

Tattersallstrasse 12
Telephon 8834 6198

Holländ. Käse in Kugeln Pfund	**90** Pfg. 6334
Holl. Sardellen Pfd.	**1.80**
Holl. Kakao .. Pfund	**70**
Hartgriess-Makkaroni Pfund	**27**
Voll-Reis ..... Pfund	**20**
Weizen-Grieß Pfund	**21**
Suppengerste fein Pfd.	**27**
Neue Grünkern Pfd.	**40**
Salz .... 10 Pfund	**35**
Himbeersaft Liter	**1.50**

Plüsch- und Linoleum
Teppiche
in allen Größen und besten Qualitäten
Chaiselongues
mit und ohne Decken empfiehlt *7258
Teppich- und Linoleum-Haus
E 3, 9 **BRUMLIK** E 3, 9

Miet-Gesuche

Wohnungstausch
Mannheim — Singen a. Hohentw. 6299
Direkt oder Ringtausch.
Geboten: in Mannheim neu herger. 2-Zimmerwohnung m. gr. Wohnküche u. Zub. in guter Lage.
Verlangt: die gleiche Wohnung in Singen a. H. Angeb. unter N. K. 116 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungstausch
Biete Waldparkstr. part. 4 Zimmerw. u. Mansarde in sehr gut. Zustande. B3748
Suche 4—6 Zimmerw. 1. bis 3. Stock in anständigem Hause, zwischen Bahnhof u. Börse oder Nähe. Angebote unter S. Y. 15 an die Geschäftsstelle.

2 leere Zimmer od. Laden
für Büro von erster Firma von den M- bis S-Quadraten oder Hauptverkehrsstraße gegen zeitgem. Miete
sofort gesucht.
Angebote unter T. W. 38 an die Geschäftsst. *7233

Lagerhalle
oder Teil einer Lagerhalle im **Hafengebiet** per sofort oder später gegen zeitgemäße Miete **gesucht.** *8733
Peter Rixius, G. m. b. H.
Telephon 6796 u. 10364.

Lager
mittlerer Grösse eventl. mit kleinerem Büro sofort B3746
zu mieten gesucht.
Angeb. unt. Q L. 52 a. d. Geschäftsst.

Schutz-Marke. Gesetzl. geschützt
ORIGINAL Melliand
Melliand Seifen-Flocken
Paket mit Gutschein **45 Pfennig**
es gibt nichts Besseres!